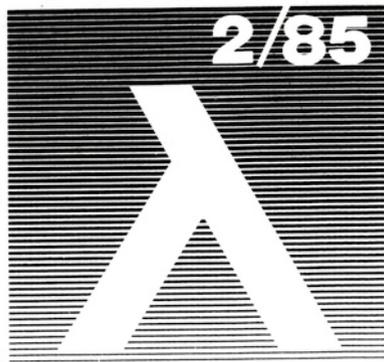


LAMBDA Nachrichten

2/85



Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien

**Wiener Brut
S/L-Jugend**



LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der
Homosexuellen Initiative Wien
Mitgliedsorganisation der
International Gay Association -
Internationale Vereinigung
lesbischer Frauen und
schwuler Männer (IGA)
FRSCHRIFTUNGSDATUM
12. April 1985
7. Jahrgang, zweite Nummer
Laufende Nummer: 23
REDAKTION
Dr. Dieter Schmutzer, Gudrun Hauer
Jürgen Tiedge, Mag. Kurt Krickler
SCHREIB-MASCHINE
Kurt Krickler
LAYOUT
Kurt Krickler, Werner Eder
REDAKTION & LAYOUT JUGENDSEITEN
Doris, Helga, Susi,
Toni, Christian, Peter
REPROS
Werner Eder
TITELFOTO
Herbert Puchinger

HOSI ZENTRUM
Novaragasse 40
A-1020 Wien
Abonnement für 4 Nummern: 100,-
Auslands-Abo: öS 130,-
Bankverbindung
Creditanstalt-Bankverein
Konto-Nummer: 23-57978/00
Kleinanzeigen sind gratis
Nachdruck nur unter
Quellenangabe erwünscht
MEDIENINHABERIN, HERAUSGEBERIN
UND REDAKTIONSORT
HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN
Novaragasse 40, A-1020 Wien
DRUCK
F. Melzer GmbH.
Kirchengasse 41, 1070 Wien

HOSI Zentrum

TREFFEN DER
HOMOSEXUELLEN INITIATIVE
(HOSI) WIEN
Dienstag und Freitag ab 20 Uhr
Donnerstag: Schwul/lesbische
Jugendgruppe ab 18 Uhr
LESBENGROUPE
Jeden 1. und 3. Mi des Monats
ab 19 Uhr im HOSI-Zentrum
ROSA TELEFON
Dienstag und Freitag 18 - 20 Uhr
(0222) 26 66 04

Allgemein zugängliche VORSTANDS-
SITZUNG: jeden 2. oder 3. Montag
(bitte genaue Termine erfragen!)

NOVARAGASSE 40, 1020 WIEN II,
TELEFON: (0222) 26 66 04

Inhalt:

Impressum	2
Editorial	
Leserbriefe	3
Generalversammlung	
Aktivitäten	5
Aus den Bundesländern/Lesbennews	9
Anders als die andern?	11
Das dritte Jahr	13
Gewalt macht frei - oder doch nicht?	14
Presseschau	17
SCHWERPUNKT: SCHWUL/LESBISCHE JUGEND	
Sch(w)ulversuch	
Au weh!	18
Lust & Leiden	19
Bravo?	24
Was wir über Sex immer schon wußten... ...und nie gefragt werden	28
Hin und retour	32
Jugendarbeit in der Rosa Lila Villa	33
IGA-Tagung in Bologna	34
Lambda-International/Lesbennews	36
Alternative Insemination	40
Seinerzeit: Homosexualität in Albanien u. Bulgarien	42
Film	44
Bücher	
Kleinanzeigen	46
Kreuzworträtsel	47

Lambda-Nachrichten-Verkaufsstellen:

WIEN:

1. Bezirk
Babenberger Buch- u. Zeitschriften-GmbH.,
U-Bahn-Station Mariahilferstraße
Buchhandlung Winter, Landesgerichtsstraße 20
Buchhandlung Shakespeare & Company, Sternstraße 2
(hier gibt es engl. u. amerik. Schwulen- und
Lesbenbücher!)

Römersauna, Passauer Platz 6
Zeitungsstand Irisgasse/Am Hof
Zeitungsstand Kärntner Straße/Stock im Eisen
Zeitungsstand Schottentor/Schottengasse
Zeitungsstand Spiegelgasse/Graben

2. Bezirk
Trafik Praterstern (neben 'Kleiderschani')
Zeitungsstand R. Rosner, Praterstern

3. Bezirk
Babenberger Buch- u. Zeitschriften-GmbH.,
Hilton-Ladenzelle, Landstraßer Hauptstraße 2

4. Bezirk
American Discount, Rechte Wienzeile 5
Café Reiner, Kettenbrückengasse 4

6. Bezirk
Buchhandlung Herzog, Mariahilfer Straße 1
Alfis Goldener Spiegel, Linke Wienzeile 46
Internationale Presse, Generali-Center,
Mariahilfer Straße 77
Kopernikusstube, Corneliussgasse 8
Nelkenbar, Nelkengasse 3
Rosa Lila Tip, Linke Wienzeile 102

7. Bezirk
American Discount, Neubaugasse 39
Zeitungsstand Urban-Loritz-Platz

8. Bezirk
Frauenzimmer, Lange Gasse 11

9. Bezirk
Kleiner Buchladen, Kolingasse 6
Zeitungsstand Stadtbahnstation Nußdorfer Straße
Flughafen Wien-Schwechat (Transithalle)

BUNDESLÄNDER:

bei allen Homosexuellen Initiativen
GRAZ: American Discount, Jakominigasse 12
INNSBRUCK: American Discount, Leopoldstraße 11
Buchhandlung Parnaß, Müllergasse 6
KLAGENFURT: American Discount, 10.-Oktober-Straße 26
SALZBURG: Buchhandlung Aufwind, Rainerstraße 2
VILLACH: Foto-Heinz, Klagenfurterstraße 19

BAHNHOFSKIOSKE:

KÄRNTEN: Klagenfurt, Spittal, Villach
NÖ: Amstetten, Krems, St. Pölten, Wr. Neustadt
OÖ: Attnang-Puchheim, Linz Hbf., Ried, Steyr, Wels
SALZBURG: Bischofshofen, Salzburg Hbf.
STEIERMARK: Bruck/M., Graz, Leoben
TIROL: Innsbruck Hbf., Jenbach, Kitzbühel, Kufstein,
Wörgl
VORARLBERG: Bregenz, Dornbirn, Götzis, Hohenems
WIEN: Bhf. Mitte, Franz-Josefs-Bhf., Südbahnhof,
Westbahnhof

AUSLAND:

BERLIN: Prinz-Eisenherz-Buchladen
BERN: HAB-Laden (Brunng. 17)
DORTMUND: Adonis-Center
HAMBURG: Männerschwarm Buchladen
Revolt-Shop
KÖLN: Lavendelschwert Buchladen
LONDON: Gay's The Word Bookshop
MÜNCHEN: Sodom Buchladen
PARIS: Librairie Les mots à la bouche
PHILADELPHIA: Giovanni's Room
STOCKHOLM: Rosa Rummet
STUTT GART: Schwulenbuchladen Erikönig

EDITORIAL

Durch die Großfeiertage (Weihnachten, Ostern) mußten wir die Drucktermine für die diesjährigen LN leicht verändern und die in den LN 4/84 angekündigten Erscheinungsdaten um eine Woche verschieben, was der aufmerksame Leser/die aufmerksame Leserin sicher schon bemerkt hat. Um den 13-Wochen-Rhythmus zu halten, wird die LN 3/85 am 12. 7. und die LN 4/85 am 11. 10. 85 erscheinen.

Entgegen manchen Befürchtungen wurde unsere letzte Ausgabe (wegen der knackigen Collage auf den Mittelseiten) nicht beschlagnahmt. Ein Wiener Zeitschriftenvertrieb hat leider die Collage von sich aus durch Übermalen der Fickstelle zensuriert. Wir haben zwar Verständnis für diese Maßnahme, bedauern sie aber und bieten all jenen, die ihre LN in den Filialen dieses Vertriebs gekauft haben an, gegen Einsenden ihres Exemplars mit Übermalung und Rückportos von S 7,50 in Briefmarken ein unzensuriertes Exemplar zuzusenden.

Der Rechnungsabschluß für 1984 ergab, daß die LN im Vorjahr wieder einen Abgang "erwirtschafteten". Das Defizit aus allen vier Ausgaben beträgt S 10.000,--. Daher auch diesmal wieder unser Spendenaufruf. Unsere Kontonummer findet Ihr im Impressum.

In diesem Zusammenhang noch **ZWEI HINWEISE:**

1) AN UNSERE INLÄNDISCHEN ABONNENT /INN/EN:

Wir legen den Zeitungen nur mehr unsere "offiziellen" Zahlscheine bei. Leider druckt uns die Bank nur welche mit dem offiziellen Vereinsnamen. Für diejenigen, die mit diesem Zahlschein zwecks Erneuerung ihres Abos nicht auf ihre oder eine andere Bank gehen wollen, gibt es eine Alternative zum Garnichtzahlen: Überträgt alle nötigen Daten auf einen neuen leeren Zahlschein und kürzt unseren Namen

ab, z.B. H.I.W., bzw. gebt diese Abkürzung dem/der Angestellten am Bankschalter an, wenn diese/r für Euch den Zahlschein für die Überweisung ausfüllt;

2) AN UNSERE AUSLÄNDISCHEN ABONNENT -T/INN/EN:

Bitte überweist den Abobetrag nur postalisch, also durch Auslandspostanweisung, da bei Bankschecks oder -überweisung die ziemlich hohen Spesen zu unseren Lasten gehen!

Die Redaktion

Der Wunsch der Lambda-Nachrichten-Redaktion nach einer Schwerpunktnummer, die sich mit Jugendfragen auseinandersetzt, und jener der schwul-lesbischen Jugendgruppe nach einer eigenen Zeitung trafen fruchtbar in der Mitte zusammen. Junge Schwule und Lesben schreiben selbst, statt über sich schreiben

LESERBRIEFE

In LN 4/84 und 1/85 wird Stellung genommen zum Diskussionspunkt "Homophobe Schwule". Diese Diskussion ist auch in den Niederlanden eine immer wieder zurückkehrende. Worüber ich beim Brief von Christoph aus Oberösterreich (LN 1/85) stolpere, ist der Satz: "Gewöhnlich führt ein 'Herauskommen' nur zur Vereinsamung".

Ich arbeite seit einigen Jahren im Schwulenverein NVIH/COC, aber es sind jedesmal gerade diejenigen, die ihre "Freunde" verlieren, die ihre eigene Homosexualität immer (noch) als PROBLEM betrachten. Das heißt, daß sie so lange wie möglich versteckt spielen, und wenn das Thema dann mal auf den Tisch kommt, erröten sie, stottern sie und entschuldigen sich und flehen auf den Knien um Verständnis und Freundschaft.

Natürlich ist es nicht jedem so einfach, mit Kraft und Selbstsicherheit herauszukommen; da spielt der Charakter auch mit. Aber wenn man/frau immer ängstlich beim Herd in der Ecke sitzenbleibt, weht nie

zu lassen. In direktem Zusammenhang damit steht, daß in dieser Lambda viel "Selbsterfahrung", eine Sprache der persönlichen Betroffenheit überwiegen.

Wenn Ihr wüßtet, was für ein saaa-genhaftes Supermagazin wir Euch bieten wollten. - Wir haben angesichts der Realität des Zeitungsmachens ganz schön zurückgesteckt! Immerhin aber wurde somit erreicht, daß keine Zeile, die wir Euch hiermit anvertrauen, aus mißmutiger Leistungszielerfüllung entstanden ist, sondern von Herzen kommt. - Vielleicht entdeckt Ihr, liebe Leserinnen und Leser, an dieser oder jener Stelle bei der Lektüre unsere Lust an der Produktion. Wärmste Grüße

die lesbisch-schwule Jugend in der
HOSI

ein frischer Wind durch sein/ihr Leben. Ich meine damit, daß es nicht umsonst die Schwulen- und Lesbenvereine und -beratungsstellen gibt. Nimm Dich zusammen und geh hin, aber REDE um Gottes willen mit jemandem! Und ein zweites, ein drittes Mal. Da wirst Du Erfahrung bekommen, Dich positiv zu äußern, weil Du in einer Dir entgegenkommenden Umgebung bist. Danach könntest Du versuchen, mit Deinen Erfahrungen mal mit einer/m Bekannten darüber zu sprechen. Nicht so geplant, sondern so im Laufe eines zufälligen Gesprächs. Und nicht passiv, sondern aktiv, Überzeugend; nicht beugend, sondern aufrechtstehend. Es wird viel Übung und noch mehr Mut kosten, aber es lohnt sich, weil es Dich WEITERbringt, in der Gesellschaft, in Deiner nächsten Umgebung, aber vor allem in Dir selbst: Du gewinnst nur dabei, weil Du stärker wirst, wächst.

Und damit kommst Du weiter als der Helmut Macho aus Wien. Der sagt,

daß seine Haltung ihm Toleranz bringt. Das ist aber nicht genug! Was hast Du davon, daß man Dich toleriert und denkt: Ach, der/die ist auch arm! Verschwinde damit! Ich will nicht arm und toleriert von der Gesellschaft sein, sondern akzeptiert so wie ich bin, nicht wie die Gesellschaft will, daß ich bin!

Dazu kommt noch, daß die Umgebung, meine Freunde mich bis dahin als Freund betrachteten, als Marcel, der dies und das tut und der so und so ist. Für die ändert sich nichts, nein: sie wissen nach meinem Coming out nur etwas mehr über mich, aber ich bleibe doch im Grunde dieselbe Person, derselbe Charakter! Das heißt, daß sie, falls sie mich jetzt fallen lassen, nie echte, richtige, wahre Freunde waren. Also verzichte ich gerne auf sie. Und auch in der Arbeit: ich arbeite als Lehrer an einer Schule, nicht als Schwuler. Ich will also als Lehrer funktionieren, und was ich als Warmer mache, soll denen Wurst sein.

Es ist nicht leicht, in Österreich sein Coming out zu machen, das weiß ich allzu gut; aber es lohnt sich, denn man/frau wird reicher dadurch. Warme Grüße aus den Niederlanden!

Marcel van Kampenhout



Florians Artikel in den LN 1/85 ("Querschläger") möchte ich als Mitglied der ÖGHL nicht ganz unbeantwortet lassen. Zu beurteilen, ob unsere Forscher/innen nichts anderes tun als zu forschen (was ja immerhin auch schon was ist), möchte ich den LN-Leser/innen überlassen - und ihnen meinen Artikel in diesem Heft empfehlen. Unangenehm ist für mich die aus dem Artikel herauslesbare Unterstellung, wir würden uns bei der Gemeinde Wien für Spaltungstendenzen der Bewegung hergeben. Zitat: "Wenn ihr (d.h. die Villa) nicht brav seid, kriegen andere das ganze Geld!, tönen seit neuestem die Warnungen-Drohungen aus dem Rathaus." Und wer die anderen sind, steht im Satz vorher: die ÖGHL. Mich überrascht das insofern, als

ich als Kassier der ÖGHL eigentlich Bescheid wissen müßte, wenn von unserer Seite Gespräche mit der Gemeinde stattfinden. Tatsächlich - und dafür verbürge ich mich - haben wir bis jetzt keinerlei Unterstützung von der Gemeinde Wien bekommen oder auch nur verlangt. Lediglich das Plakat für unser Symposium in der Volkshochschule Margareten wurde vom Kulturamt mit S 5.000,-- subventioniert - allerdings auf Antrag der Volkshochschule! Wir haben von diesem Geld daher keinen Groschen gesehen...

Aber es kommt ja noch besser: So streiten wir angeblich mit "nicht-organisierten Forscher/innen um denselben Topf", wobei wir offensichtlich "die bessere 'Konnäkschn'" zu Bruno Aigner (Fischer-Sekretär) und Dr. Eva Kreisky haben. Letzteres kann ich nicht ausschließen (sie ist meine Chefin), ersteres dafür umso bestimmter: Bruno Aigner gehört nach unseren - fruchtlosen - Bemühungen zu den unerreichbarsten Persönlichkeiten in Österreich. Daß wir das Projekt (siehe dazu erwähnten Artikel in diesem Heft) doch gekriegt haben, war eher das Ergebnis einer längeren Verhandlungsstrategie, aber auch das Verdienst des im Ministerium installierten Forschungsbeirats, der es zur Annahme empfohlen hat.

Wer die "unorganisierten" Forscher/innen sind, wissen wir im Übrigen erst seit kurzem: Birgit Bolognese-Leuchtenmüller, Silvio Lehmann und Leo Kellermann. Ich möchte ausdrücklich feststellen, daß wir diesem Projekt positiv gegenüberstehen. Mehr noch: Wir haben dem Ministerium (auf dessen diesbezügliche Frage) erklärt, daß wir darin keinerlei Konkurrenz oder inhaltliche Überschneidung sehen. In einem - sehr positiv erlebten - Gespräch mit Silvio Lehmann haben Neda und ich überdies den Austausch unserer Exposé vorgeschlagen und dies von unserer Seite auch eingehalten. Einen Streit um den Topf hat es also nie gegeben. Es konnte ihn auch gar nicht geben: Wir wußten von dem anderen Projekt bis vor etwa zwei Monaten nicht. Zu diesem Zeitpunkt hatten

wir bereits den Projektvertrag in der Tasche... Und: das "andere" Projekt ist nach Lehmanns Darstellung überhaupt kein Schwulen- oder Lesbenprojekt, sondern scheint die -se Frage eher nur mitzubehandeln.

Der Fairneß halber sei gesagt, daß Florian alles nicht so gemeint hat, wie wir (und andere) es gelesen haben. OK, akzeptiere ich. Um aber ähnliche Mißverständnisse in Zukunft zu vermeiden, würde ich den LN folgende Vorgangsweise vorschlagen: Wann immer eine andere Schwulen- und Lesbenorganisation in einem Artikel im negativen oder zumindest zweideutigen Sinn behandelt wird, könnte man ihr doch Gelegenheit zu einer kurzen Gegendarstellung geben - im selben Heft. Keine Zensur also, sondern eine Zusatzinformation.

Wolfgang Förster

ANMERKUNGEN DER REDAKTION

Es tut uns leid, wenn in dem von Dir zitierten Satz die Unterstellung, die ÖGHL hätte sich für die Strategie der Gemeinde hergegeben oder mißbrauchen lassen, wirklich herauslesbar war. Davon stand jedoch kein Wort drin - auch nicht zwischen den Zeilen! Das ging doch eindeutig nur gegen die Gemeinde, die halt das Gegeneinanderausspielen in allen Konstellationen (HOSI gegen Villa, Villa gegen ÖGHL) probiert, aber nie Erfolg damit hat (so haben wir das gelesen!), wie der ganze Artikel doch eine Abrechnung mit den miesen Methoden der Sozialdemokratie war, die eben versucht, Gruppen gegeneinander auszuspielen, Arbeiter aufzuhetzen, ob jetzt gegen die Leute in der Au, die Bürgerliste in Salzburg, gegen die Villa (die Belegschaft der Fa. Benedikt & Jäger) oder - Du erinnerst Dich - wie Zilk seinerzeit drohte, die Belegschaft der Ankerbrotwerke auf die Infobude der HOSI am Reumannplatz zu hetzen!

Deinen Vorschlag wollen wir gerne befolgen, allein: bei den - Dir ja auch nur zu gut bekannten - chaotisch-katastrophalen Bedingungen, unter denen die LN produziert wer-

den (die ganze Zeitung wird in nicht einmal einer Woche von max drei Leuten getippt und layoutet!), der Großteil der Beiträge und Artikel trudelt lange nach der Schlußredaktionssitzung ein!), ist "das halt alles sehr kompliziert", um mit unserer Bundesfreda zu reden. Wir werden uns aber bemühen!

GENERALVERSAMMLUNG

Am 26.2.1985 fand die 6. ordentliche Generalversammlung der HOSI Wien stand. Diese Routinepflichtübung, um dem Vereinsgesetz Genüge zu tun, ging auch heuer unspektakulär über die Bühne: Die Referenten der einzelnen Arbeitsgruppen sowie der Obmann und der Kassier gaben ihre Rechenschaftsberichte ab. Es gab nur einen Antrag zur Tagesordnung, und zwar auf Abschaffung der Ehrenzeichen und somit Streichung der betreffenden Passagen aus dem HOSI-Vereinsstatut. Er wurde abgelehnt.

Dann wurde der neue Vorstand gewählt. Und so sieht er aus:

1. Obmann: Dr. Reinhardt Brandstätter
2. Obmann: Jürgen Tiedge
1. Schriftführerin: Gudrun Hauer
2. Schriftführer: Henning Dopsch
- Kassier: Kurt Krickler

Zu neuen Rechnungsprüfern wurden gewählt: Helmut Sysel und Horst Kreuzahler.

Bei der Neufestsetzung der Höhe des Mitgliedsbeitrages gab's eine Diskussion, ob dieser gleich bleiben oder erhöht werden sollte. Die Mehrheit stimmte schließlich fürs Einfrieren des MB.

Beim Festlegen der Referentenzahlen für die einzelnen Arbeitsgruppen wurde ein dritter Referent für die "Jugend"gruppe beantragt. Dies wurde mehrheitlich abgelehnt. Wie bisher hat jede Arbeitsgruppe einen Referenten - mit Ausnahme der "Jugend"gruppe, die zwei hat.

AKTIVITÄTEN

HTLV-III-ANTIKÖRPER-
UNTERSUCHUNG

In den ersten 3 Monaten dieses Jahres hat die HOSI eine breitangelegte Untersuchung über das Vorhandensein von HTLV-III-Antikörpern bei schwulen Männern durchgeführt. Bevor wir näher darauf eingehen, noch kurz die Vorgeschichte: Im November 1984 wurden wir von einer der Firmen, die den sog. ELISA-Test zum Nachweis von HTLV-III-Antikörpern (vgl. LN 1/85) im menschlichen Blutserum in Österreich vertreiben würde, kontaktiert, ob wir bereit wären, an einer Reihenuntersuchung teilzunehmen. Prof. Horak von der 2. Uniklinik für Hepatologie und Gastroenterologie in Wien würde diese Untersuchung leiten, aber nur unter der Bedingung, daß die HOSI mittun würde, weil sonst kein geeignetes Sample von schwulen Testpersonen zu erreichen wäre. Horak würde außerdem Vergleichsgruppen (Dialysepatienten und Patienten seiner Ambulanz) untersuchen. Die nötigen Tests würde die Firma zur Verfügung stellen, und zwar noch bevor der Test zur allgemeinen Vermarktung freigegeben würde (Bis das dann geschah, war unsere Untersuchung auch schon abgeschlossen).

Nach längeren Beratungen und Diskussionen, ob wir uns an dieser Studie beteiligen sollten oder nicht, beschlossen wir, es doch zu tun. Gegen die Teilnahme sprach vor allem die Tatsache, daß die diagnostische und medizinische Aussagekraft des Tests nicht sehr groß ist (vgl. LN 1/85) und daß man mit dem Testergebnis eigentlich relativ wenig anfangen kann. Wir hatten auch keinerlei Interesse, AIDS als Thema insgesamt wieder mehr aufzubauchen, wo wir doch froh waren, daß es nach und trotz der "Spiegel"- und "WIENER"-Artikel in Österreich so ruhig geblieben war. (Im Übrigen raten wir nach wie vor davon ab, den Test zu diagnostischen Zwecken zu machen,

wenn man keine Symptome von AIDS bzw. AIDS-Vorstufe aufweist!)

Für die Beteiligung an der Studie sprach vor allem die Tatsache, daß - wenn wir sie nicht mit Horak machen würden - sie jemand anderer ohne uns durchführen würde. Daß eine solche Untersuchung, mit der sich rasch ein paar wissenschaftliche Lorbeeren verdienen lassen, gemacht werden würde, sobald der Test auf den Markt käme, war allen klar. Und wenn das sowieso passiert, ist es besser, wir machen mit und können so wenigstens einen gewissen Einfluß nehmen und eine gewisse Kontrolle ausüben. Als angenehmer Nebeneffekt würde sich auch die Zusammenarbeit mit den befaßten Ärzten, Wissenschaftlern und anderen Zuständigen ergeben, was uns erlauben würde, bei allen Gremien, die irgendetwas mit AIDS zu tun oder in dem Zusammenhang gar Entscheidungen zu treffen haben, einen Fuß in die Tür zu stellen. Und der Zugang zu viel relevanter Information wäre auch gegeben (Daß wir dann auch noch einen Blick hinter die Kulissen des Wiener Klinik- und Wissenschaftsbetriebes mit seinen Hierarchien und Kasten und menschenunwürdigen Umgangsformen werfen konnten, sei hier nur am Rande vermerkt!).

Es blieb uns also praktisch gar nichts anderes übrig, als mitzutun. Dennoch knüpften wir einige Bedingungen an unsere Mitarbeit. Die Untersuchung müßte vollkommen anonym durchgeführt werden, und bei der Art und Weise der Veröffentlichung und Präsentation der Studie wollten wir auch gerne ein Wörtchen mitreden.

Prof. Horak und die auf HOSI-Seite mit der Untersuchung befaßten Mediziner waren sich auch darin einig, daß es wenig Sinn habe, bloß zu untersuchen, wieviel Prozent der schwulen Männer mit HTLV-III-Antikörpern "durchseucht" sind. Solche Untersuchungen waren im Ausland schon damals durchgeführt worden oder gerade im Gang, und auch noch eine in Österreich zu machen, wäre nicht besonders sin-

nig gewesen. Da alle beteiligten Mediziner der Ansicht waren, daß Ko-Faktoren im Spiel sein müssen, damit das In-Kontakt-Kommen mit dem HTL-III-Virus zum Vollstadium AIDS führt, lag es nahe, zu versuchen, mittels Fragebogen diesen Kofaktoren nachzuspüren. Es wurde daher von den beteiligten Ärzten ein umfangreicher Katalog von Fragen zusammengestellt, die vor allem auf das Gesundheitsprofil und die Sexualpraktiken der Testpersonen abzielten. Immer mehr scheint sich herauszukristallisieren, daß Leute besonders gefährdet sind, AIDS im Vollstadium auszubilden, deren Immunzellen überstrapaziert, "gestreßt" sind. Das geschieht z. B. durch oftmalige Infektion mit allerlei Krankheitserregern, durch Sexualpraktiken, die das Immunsystem beanspruchen. So weiß man etwa, daß sämtliche bisher in Österreich an AIDS verstorbenen Personen (bisher 10) umfangreiche Krankengeschichten hatten: jeder hatte von einfachen Pilzen, Feuchtwarzen und häufigen Trippern über mehrmalige Syphilis bis zur Hepatitis so wirklich alles gehabt, was man sich beim Bumsen an Krankheiten zuziehen kann. Und alle hatten extreme Sexualpraktiken, ließen sich beispielsweise faustficken. Gerade dabei kommt es leicht zu größeren Verletzungen der Darmschleimhäute, wodurch sich eine größere Angriffsfläche für massiveren Viren- und Bakterienbefall bietet, was das Immunsystem natürlich in direkter Weise beansprucht und "streßt". ACHTUNG: Auch wenn diese Fakten auffällig sind, ist dies auch nur eine Vermutung, und wie wir in den LN 1/85 gewarnt haben, soll man mit Vermutungen sehr vorsichtig umgehen!

Von Ende Jänner bis Ende März fand dann die eigentliche Untersuchung statt. Durch Mundpropaganda wurden die Leute auf die Studie aufmerksam gemacht. Als Anreiz, mitzumachen, wurde den Teilnehmern ein informativer Vortrag mit Diskussionsmöglichkeit und eine umfangreiche Blutuntersuchung geboten: Leberwerte, Hepatitis B, Sy-

philis wurden außer dem ELISA-Test gecheckt. Das Ergebnis des HTLV-3-Antikörper-Tests wird nur auf ausdrücklichen Wunsch bekanntgegeben. Die Beteiligung übertraf unsere Erwartungen. In Wien, Linz und Graz wurde 311 schwulen Männern ausschließlich bei und durch HOSI-Vertrauensärzte Blut abgezapft. Die Probanden wählten sich ein Pseudonym. Dieses und ihre Nummer trug die Testperson in den Fragebogen ein. Das Proberöhrchen mit dem Blut wurde nur mit einer Nummer versehen. Weder Prof. Horak, noch seine Klinik, noch die Labors bekamen jemals einen Probanden zu Gesicht.

Die Studie ist momentan in Auswertung und wird voraussichtlich im Juni in einer Wiener Fachzeitschrift veröffentlicht. Dann können die Probanden auch unter ihrem Pseudonym ihre Befunde bei den involvierten Ärzten, denen hier an dieser Stelle für ihren äußerst wichtigen, energie- und arbeitsaufwendigen Einsatz bei dieser Untersuchung herzlich gedankt werden muß, abholen. Wir hoffen auch, daß sich die beteiligten Probanden auch weiterhin für eine Langzeitstudie zur Verfügung stellen werden, denn nur so können Vermutungen über Kofaktoren und Zusammenhänge erhärtet werden. Für weitere Auskünfte steht die HOSI gern zur Verfügung. Es gibt auch nach wie vor die AIDS-Ambulanz im Allgemeinen Krankenhaus (Alser Str. 4, 2. Hof., 1. Uni-Hautklinik, Freitags 13-14 Uhr), die von Dr. Judith Hutterer geleitet wird, die sicherlich eine der wenigen echten "AIDS-Experten" in Österreich ist.

Kurt Krickler

FESTIVITAS

Heftigst gefeiert wurde in der HOSI zu Anfang dieses Jahres:

MÄNNERFEST

Am 25. Jänner ging das schlicht-

weg hinreißende Männerfest in Szene, das die Jugendgruppe organisiert hatte. Einmal mehr zeigte sich, daß hier immer wahre Dekorations-Künstler am Werk sind, denn das HOSI-Zentrum präsentierte sich als Eishalle verwandelt: mit viel Silber und unzähligen weißen Papierschnitzel und -schlangen. Dennoch war die Stimmung alles andere als frostig, im Gegenteil: den zahlreichen Gästen gefiel es offenbar sehr - Schuld der Musik, des Buffets, der Stimmung insgesamt. Auch der eigene Vorsatz, nur auf ein Sprüngerl hereinzuschauen, wurde alsbald über den Haufen geworfen; viel zu angenehm war es im Menschengewühl, um sich so bald wieder in die Eiseskälte der Jänner nacht zu stürzen.

FRAUENFEST

Nicht ganz soviel Glück hatten die Lesben tags darauf. Statt der erwarteten Hundertschaften war nur eine Handvoll Frauen ins HOSI-Zentrum gekommen. Dennoch fühlte frau - so hört man - sich ganz wohl. Am vielen vorbereiteten Essen jedoch mußten sich wohl einige Damen für den Rest der Woche daheim delectieren.

HOSI-GSCHNAS UND "CSÁRDÁSFÜRSTIN"

Das Ereignis der Faschingsaison war das HOSI-Gschnas am 23. Februar. Um 20 Uhr öffneten sich die Pforten und nach und nach strömte das Volk in bunter Verkleidung ins bunte (Dank sei wieder der Jugendgruppe) Lokal. Einmal mehr türmten sich die Köstlichkeiten am Buffet, das von altbewährten Kräften betreut wurde.

Höhepunkt war der langersehnte Auftritt der HOSIsters, die endlich wieder ein neues Programm boten - DIE CSÁRDÁSFÜRSTIN mußte diesmal daran glauben. Gründlich vorbereitet war sie ja nun wirklich. Es begann damit, daß Andrzej, Dieter

und John zur "Csárdásfürstin"-Aufführung in die Volksooper pilgerten und im Taxi eifrigst über ihre Rollen bzw. bisherige Erfolge plauderten. Die Taxlerin - eine liebenswürdige Dame vom Grund - chaufierte sie denn auch zur Rückseite der Oper mit den Worten "Is eh recht zum Bühneneingang, gell?!" Jaja, wenn man ein Star ist! Gemeinsam hatten die drei dann die Handlung ein wenig verändert und einige neue Dialoge geschrieben. Marek (Andrzej) hatte die Bühne dekoriert (1. Akt: Varieté Rosa Paprika, 2. + 3. Akt: Palais Pallawatsch - sah alles gleich aus). Von ihm stammten auch wieder die atemberaubenden Kreationen, die die Protagonist/innen zur Schau trugen.

Einige Neuzugänge gab es im Ensemble, die sich durchwegs als Bereicherung herausstellten. So stattete Albin seinen Varieté-Direktor mit gerade der richtigen Portion Vorstadt-Charme aus. Ein wahres Bühnenerlebnis war Norbert, der seinen 8 Damen und 8 Herren mit



roter Perücke und unendlich langen Nerzwimpern Gewicht und Fülle verlieh. Als Gaststar brillierte mit einem Couplet aus der "Fledermaus" Maria Dolores Safranek, im Privatleben Sängerin, die nach der Pause als "Herr der Gesellschaft" in

Frack und Melone ihre Wandlungsfähigkeit bewies. Vor allem aber kann sie wirklich singen!!! Fulminant war das Sänger-Debüt von Marek. Seine Fürstin Bassena von und zu Pallawatsch riß das Publikum zu Beifallsstürmen hin, kein Wunder, war sie doch vom Outfit und ihrer Darstellungskraft her die perfekte abgetakelte Ex-Chansonette "Kupfer-Hilda", die in der Operette für



die gefällige Auflösung im 3. Akt sorgt. Eine fürwahr treffliche komische Alte...

verläßlich wie immer und in jeder Phase überzeugend Iwona als ältlicher Lebemann Feri von Kukuruz. Mit glockenhellem Stimmchen und überaus elegant gewandt zeigte sie, wo ihre echten Stärken liegen: in der Darstellung der Grandseigneurs der Operette.

Umwertend war die Komteß Stasi von Johannes, der Bratsche. Nicht nur, daß er/sie über die für Soubretten unerläßliche Schrilte in den hohen Lagen verfügt, konnte sie/er die raffinierte Unschuld des höheren Töchterls perfekt darstellen. Welche Kraft in diesem zierlichen (?) Persönchen steckt, merkte das p.t. Publikum, als sie ihren geliebten Boni Graf Klobasse, dargestellt von Dieter, auf offener Bühne spazierentrug. Dieser - ob im schwarzen Anzug oder in der schmucken Uniformjacke - war einmal mehr in blendender Spiellaune und setzte mit einigen Extempores, die die



Mitspieler leicht verwirrten, wesentliche Akzente. Vor allem ungarische, denn den Marika-Röck-Zungenschlag beherrscht er beinahe ebensogut wie seine Couplets.

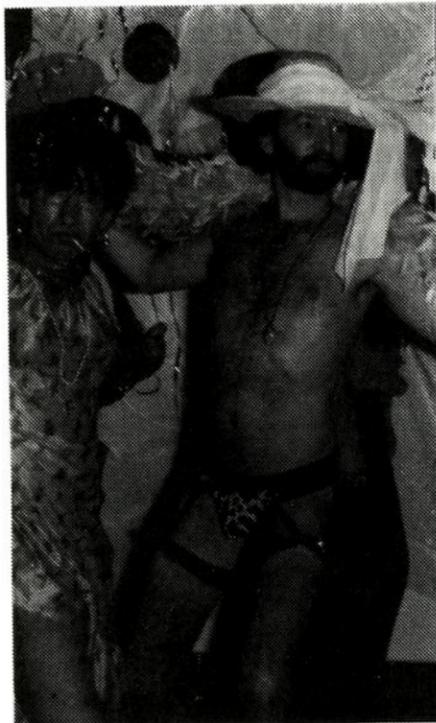
In der Rolle des Liebhabers Edwin Ronald war Stamm-Soubrette Wolfgang zu bewundern. Er zeigte, daß man sich nicht auf ein Rollenfach festlegen muß, sondern daß man auch als Tenor nicht allzuviel Stimme braucht. Der an sich etwas farblosen Rolle setzte er etliche glanzvoller darstellerischer Art auf - selten noch hat man auf der Bühne einen so hingebungsvoll schmachtenden Liebhaber gesehen. Primadonna Janina von S. gab der Titelrolle Sylva Fiasko, im Stück



genannt Zartarschfürstin, ihr edles Profil. Ob in Tracht als Siebenbürgermädel oder im schlichteleganten Jugendstil-Ensemble, sie verkörpert immer Charme und Frau-

lichkeit in Reinkultur. Auch stimmlich blieb kein Wunsch offen, wengleich sie heute ihre Spitzentöne vielleicht etwas weniger oft zum Klingen bringt als noch vor wenigen Jahrzehnten. Insgesamt jedenfalls atemberaubend. Als Orchester am Klavier fungierte **Marylin**, der ein Sonderlob gebührt - denn wie immer ist es eine große Aufgabe, die unberechenbare Sängerschar unter Kontrolle zu halten. Die Zusammenarbeit mit ihr war der angenehmsten eine - das Ergebnis wurde vom übervollen Auditorium mit frenetischem Jubel bedacht.

Es mitternachtete, als der Vorhang fiel und das heitere Fest seinen Fortgang nahm. Bis in die frühen Morgenstunden wurde gefeiert, ge-



trunken und getanzt, ehe sich die Gesellschaft nach und nach auflöste. Als der Berichterstatter morgens um 5 das Fest verließ, ließ er nur noch einige traurige Überreste einer rauschenden Ballnacht zurück. Und er fragt sich noch heute, warum nicht mehr ganz nüchterne Polen um 1/2 6 in der Früh auf der Wohnzimmere Couch Appetit auf Käsebrot haben.

Dieter Schmutzer

FOTOS: Helmut Sysel

"UNSERE ERZIEHUNG WOLLEN WIR DOCH NICHT VERGESSEN!" OH DOCH, HERR BÜRGERMEISTER

Am 23. und 24. März konnten sich in der Volkshalle des Wiener Rathauses Selbsthilfegruppen aus den Bereichen Medizin, Behinderte und Soziales präsentieren. Die drei vorangehenden Tage ließ man den Gruppen großzügig zur Ausgestaltung der Preßspankojen. Einige hunderte Flugblätter pro Vereinigung wurden gratis gedruckt - rechts oben ein rotes, ein wenig schiefes Wienerherz, darunter der Slogan: "Jeder für Jeden".

Ein Häuflein Unverwegter gestaltete unseren Stand - bei längerer Anwesenheit und je mehr auch die Vorbereitungen der anderen sichtbar wurden, kam es uns gallig hoch. Rund um uns scharten sich unzählige, vor allem medizinisch orientierte Gruppen - allzu wenige waren uns die Nachbarschaftshilfevereine, die Alleinerzieher, die Tandler, anonymen Alkoholiker usw. Unsere Reaktion war, ein großes Plakat mit dem Satz "Homosexualität ist keine Krankheit" aufzuhängen. Wir wähten uns fast die einigen, die (noch) lauthals nach einer anderen Gesellschaft rufen, die nicht nur unsere Diskriminierung anprangern, sondern eben auch aus Lust etwas sind - nämlich lesbisch oder schwul!

Dies ist nicht etwa aus einer beleidigten, behindertenfeindlichen Haltung heraus geschrieben, sondern soll zum Nachdenken darüber anregen, wieweit sich die Homosexuellenbewegung auf "Hilfe" und "Selbsthilfe" einlassen soll - und ob es "denen da oben" nicht gerade recht kommt, wenn unsere (gesellschafts)politischen Anliegen erst an zweiter Stelle rangieren.

Samstag nachmittag schritt Bürgermeister Zilk dann auch gönnerhaft und mit einem Spickzettel im Hinterkopf die Riege der bereitstehenden Aktivist/innen der Selbsthilfegruppen ab. Allen hatte er etwas zu sagen, das sah man von weitem. Die meisten Angesprochenen fanden sich ihm gegenüber stumm. Wir waren neugierig. Den Plan eines schwullesbischen Kiss-in ver-

warfen wir. Und so saßen einige also rund um unseren Tisch, auf dem schön Lambda-Nachrichten zur freien Entnahme aufgelegt waren. Es gab Shake-hands. Er meinte:

"Ah, Euch kenn ich ja schon vom Reumannplatz, da habt ihr mir ja allerhand Schwierigkeiten bereitet".

Und zu einem anderen, der am Schoß eines Freundes saß - und dem er nicht umhin konnte, die Hand trotzdem zu reichen:

"Also wenn ich dir schon die Hand reiche, so kannst du auch deine Füße weggeben. Unsere Erziehung wollen wir ja nicht vergessen!" Und verließ die Szene der mutmaßlich ausgelegten Fußangeln...

Ach, Herr Bürgermeister, niemand wollte Ihnen a Haxl stön! Welchen Grund gäb's dafür?

Aber unsere Erziehung wollen wir lieber schon vergessen, die uns hat beibringen wollen zu kuschen, zu leiden, über uns zu schweigen und uns zu (ver)beugen. Oder eben auch unsere Füße dort zu lassen, wohin sie unverkrampft hinstehen. Schlimm scheint es Ihnen vorzukommen, wenn die Füße des kleinen Tieres den Weg des großen Tieres umändern. Schlimm und schlecht erzogen. Aber schlimm und schlecht erzogen scheint es oft auch, wenn wir einfach vor uns hin schwulen, denn auch das tut man nicht. In der Sexualität sollte man seine Erziehung nicht vergessen, wird einem öfter bedeutet, und die heißt: "Mann/Frau werde normal, heirate, zeuge/gebäre Kinder und mache keine Schwierigkeiten". Oder war gemeint, Homosexualität mit eingezogenen Beinen sei salonfähiger als eine solche mit ausgestreckten?

War gemeint, ein auf konventionell und "normal" getrimmter Homosexueller wäre eines Handschlags mit dem Politikergönner eher wert als ein aufmüpfiger? Fragt sich dann nur, was wir Schwulen und Lesben uns um diesen Handschlag kaufen können? Ach, Herr Bürgermeister, niemand wird uns deshalb besser behandeln, weil wir es verstanden haben, gut erzogen aufzutreten.

dh

COMING ATTRACTIONS

Ende April - Anfang Mai geht's wieder rund. Das steht auf dem Programm:

25.4.: **"LOBES-DEMO"** auf die DDR wegen ihrer positiven Haltung zur Schwulen- und Lesbenbewegung im Land vor der DDR-Fremdenverkehrsvertretung in Wien, um die DDR-Behörden wieder mit uns zu versöhnen, die seit unserem Osteuropabuch auf die HOSI böse zu sein scheinen.

28.4.: **TEILNAHME** an der Gedenksteinenthüllung im ehemaligen KZ Dachau (vgl. Lambda-International in diesem Heft), falls es dazu kommt.

29.4.: **PRÄSENTATION** unseres Osteuropabuches im Schwulenbuchladen "Sodom" in München.

1. 5.: Wir werden selbstverständlich wieder am **ZUG ÜBER DIE RINGSTRASSE** teilnehmen. Tradition verpflichtet schließlich. Nähere Auskünfte bezüglich Treffpunkt und dgl. in der HOSI.

Noch nicht sicher ist unsere Teilnahme am **WIENER STADTFEST** am 27.4.

Vachtung!

Sicher ist hingegen unsere Teilnahme an der **40-JAHR-BEFREIUNGSFEIER** im ehemaligen KZ Mauthausen am 4. Mai um 14 Uhr.

Wie berichtet (LN 1/85) veranstalten unsere Freunde in Ljubljana wieder die **SCHWUL-LESBISCHE AKTIONSWOCHE "MAGNUS"** (13.-19. Mai). Gudrun Hauer wurde eingeladen, einen Vortrag zu halten, die HOSI-Auslandsgruppe wird die Gelegenheiten für einen Betriebsausflug nutzen und Christian Schreibmüllers Foto-Ausstellung über die **Warme Woche 84** in Wien und etliche Bänder aus unserer Videothek mitbringen (Jetzt reden wir, Inlandsreport, das neue Video über die Rosa Lila Villa u.a.)

AUS DEN BUNDES-LÄNDERN

LESBENNEWS

GRAZ

Eu Angelon! Frohe Botschaft! In der HOSI Steiermark gibt es sie tatsächlich: Die Grazer Lesben-gruppe. Also los, Steirerinnen! Hingeh! Anschau! Mitmachen: **Jeden Freitag ab 19 Uhr, im HOSI Büro, Heinrichstraße 35, in Graz**

LINZ

Die Lesben-gruppe Linz trifft sich samstags! **Jeden 1. und 3. Samstag des Monats ab 18.30 Uhr im Frauenzentrum, Hauptplatz 15, 2. Stock (Tel: 0732/2787404).**

Zudem wird Programm geboten, am 20. April z.B. eine Lesung der bekannten niederösterreichischen Literatin Helga Pankratz (Eigenwerbung).

Aber nicht nur Geselliges ist aus der oberösterreichischen Hauptstadt zu vermelden, auch eine sehr ernste Angelegenheit:

Erni von der Lesben-gruppe und zugleich auch Mitglied der HOSI Linz wurde anlässlich eines Infostandes mit Büchertisch (vgl. LN 1/85) als Verantwortliche nach § 1 Pornographiegesetz angezeigt. Wieder einmal ist Lithos (Stein) des Anstoßes das Buch **"Sumpffieber. Medizin für schwule Männer"**. ...Das hatten wir doch schon einmal!! - Mit demselben Buch, bloß nicht in Linz, sondern in Salzburg. Und bezogen auf Lesben mit der Beschlagnahme des Buches "A Woman's Touch" 1983, wo eine Frau, die sich als Verantwortliche deklarierte, eine saftige Geldstrafe nach besagtem Pornoparagrafen abbekam (vgl. LN 4/82). **Haltet euch bereit, wir berichten weiter...**

WIEN

Mit dem Latein sind wir zwar auch noch nicht zuende, es geht aber

trotzdem griechisch weiter: Heureka! Jawohl: Gefunden scheint die nächste Rundbrief-gruppe zu sein. Wenn sich niemand anders dazu bereit erklärt, drohen die oft totgesagten, als die drei Zombies Waltraut, Doris und Helga aber allemal noch fröhliche Urständ feiernden HOSI-LESBEN den **Österreichischen Lesbenrundbrief Nr. 6** herauszugeben.

Meldungen, Artikel, Bezugswünsche sowie Sach-, Geld- und Energiespenden an: HOSI-Lesben, Novarag. 40, 1020 Wien.

VORARLBERG

In Dornbirn gibt es eine Lesben-gruppe. Sie trifft sich privat, deshalb bitte an die HOSI-Wien-Lesben wenden. Wir vermitteln mit größter Euphorie.

Helga

TREFFEN DER

HOMOSEXUELLEN INITIATIVEN

IN DEN BUNDESLÄNDERN:

LINZ

Die HOSI Linz trifft sich jeden Donnerstag ab 19 Uhr im eigenen Lokal in der Ottensheimer Str. 58. Telefon: 0732/23 11 63. Postadresse: Postf. 43, 4013 Linz

SALZBURG

Die HOSI Salzburg trifft sich privat. Auskünfte durch: Alois Vitzthum, Laufenstraße 58, 5020 Salzburg. Telefon: 36 59 52.

Treffen der HOSI STEIERMARK und der HOSI TIROL siehe nächste Seite.

*

HOSI Steiermark HOSI Tirol

Die HOSI Steiermark ist nach wie vor aktiv und wartet (vorläufig noch) mit immer neuen Ideen auf: So gibt es seit Anfang März in Graz eine **Schwulen- und Lesbendisco**, die von fleißigen HOSI-Anern initiiert und in Schwung gehalten wird. Jeden **Samstag um 21 Uhr 30** werden in der **Dezentrale, Prokopigasse 2 (Färberplatz)** im 1. Stock die Tore geöffnet, und dann stürmen wahrhaft Massen von vergnügungssüchtigen Männlein und Weiblein die Kassen, die Theke und das Tanzparkett bis 2 Uhr morgens. Der bisherige (auch finanzielle) Erfolg war so groß, daß die Disco statt, wie geplant zweimal im Monat, nun jeden **Samstag** geöffnet ist.

Für die, die es etwas ruhiger und gemütlicher lieben ("From here to Frisco, no more disco", Anm. des Tippers), betreibt die HOSI in ihrem Büro (Heinrichstraße 35/Tiefparterre) jeden **Sonntag ab 17 Uhr ein Café**. Es gibt jede Menge Getränke, Zeitschriften, Gesellschaftsspiele und - vorwiegend - klassische Musik. Am 31.3.1985 fand die offizielle Eröffnung statt, und bis auf ein paar unverbesserliche Ö3-Abonnenten waren alle sehr angetan vom HOSI-Café.

Aber nicht nur Schwule und Lesben werden von den HOSI-Anern betreut, einige von uns wollen in die Gefilde der Hochschulpolitik vorstoßen! Sie haben die **MUT (Menschlichkeit und Toleranz)** aus der Taufe gehoben und wollen bei der Grazer ÖH-Wahl im Mai kandidieren. Allerdings nicht als schwule Liste oder mit der HOSI als (finanzielles) Rückgrat, sondern als eine Alternative zu den alteingesessenen Listen. Das Programm der MUT umfaßt vier Hauptpunkte, die sich mit den Schlagworten Frauen, Kultur, Mißstände an der Uni und allgemeine (Hochschul)Politik zusammenfassen lassen. Darunter fallen auch Forderungen wie Beseitigung von rechtlicher und gesellschaftlicher Diskriminierung Homosexueller.

Das bisherige öffentliche Interesse an der MUT war recht beachtlich. So sind Vertreter sämtlicher Grazer Tageszeitungen zu einer Pressekonferenz der MUT-Kandidaten erschienen und haben auch - teilweise recht umfangreich - in ihren Blättern über die Liste berichtet.

Da natürlich das Engagement der MUT auch mit Kosten verbunden ist, wurde mit der HOSI eine Teilung der Einnahmen aus der Disco vereinbart, womit die Arbeit der MUT auf keinen Fall ein finanzielles Debakel werden dürfte...

Überdies hat die HOSI Steiermark noch einen Vortrag mit anschließender Diskussion mit dem Landeshygieniker (!) Univ.Prof. Dr. Möse zu den Themen AIDS und Hepatitis veranstaltet, einen HTLV-III-Antikörper- und Hepatitistest für Interessierte organisiert. Die Beteiligung war beide Male beachtlich. Die Lesben haben ein Frühlingsfest veranstaltet etc. Jeden **Freitag ab 20 Uhr im Kinostüberl des Rechbauerkinos**. Unser Kontakttelefon, 40 26 15, ist nach wie vor Di und Do von 18 bis 22 Uhr besetzt. **Postadresse: Postfach 33, 8041 Graz** **MARION**

Diesmal können wir nicht nur Positives aus unserer westlichsten HOSI-Sektion vermelden. Negativ ist, daß es im Moment viele Mitglieder nicht mehr nötig finden, die Donnerstagabende zu besuchen, und dadurch bleibt die Arbeit wieder einmal an den wenigen hängen, die sie schon immer getan haben. Daß die HOSI eben nicht in erster Linie ein Anbendlungsverein ist, scheint viele in ihrem Interesse an einer halbwegs regelmäßigen Teilnahme zu beeinträchtigen. Wenn man bei Diskussionen über diese Schwierigkeiten dann vorgeworfen bekommt, daß die HOSI nur mehr ein Studentenklub sei, können wir die -sen Vorwurf eigentlich nur als an die falsche Adresse gerichtet empfinden. Wir können nicht mehr tun, als immer wieder alle Schwulen zur Mitarbeit einzuladen; wenn die aber nicht kommen, oder nur einmal, so ist das sicher nicht die Schuld des kleinen Häufleins von Studenten, das den Verein über Wasser hält. Wahrscheinlich ist immer noch die Schwellenangst viel zu groß, besonders in einer so konservativen Umgebung wie Tirol. Das Problem ist zweifellos vielschichtig und nicht so schnell in den Griff zu kriegen.

Wir versuchen aber weiterhin, unsere Präsenz ständig so vielen wie möglich zu zeigen. Ein großer Schritt in diese Richtung ist uns mit der Installation eines Telefons in unserem Treffpunkt gelungen. Nicht zuletzt ist es einer finanziellen Unterstützung der Tiroler Landesregierung zu verdanken, daß dieses Projekt so schnell verwirklicht werden konnte. Um die Existenz dieser Beratungsstelle, die nun jeden **Donnerstag von 20 - 22 Uhr** besetzt sein wird, einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, wurde eine Presseaussendung an alle Tiroler Lokalblätter verschickt und eine kurze Rundfunkaufnahme produziert, die am 3.4. im Regionalprogramm gesendet wurde. Leider hat sich die Tiroler Tageszeitung bisher geweigert, in der Rubrik "Soziales" eine entsprechende Anzeige abzudrucken. Wir werden aber nicht so schnell aufgeben, sondern immer wieder vorstellig werden.

Eine weitere Aktion soll unsere Existenz allen Innsbruckern vor Augen führen. In vielen Stunden Arbeit haben einige von uns eine größere Anzahl von Plakaten gemalt, die nun, versehen mit der neuen Telefonnummer, in der Stadt aufgehängt werden. (Nur an ausgewiesenen Plakatflächen, versteht sich, denn einen Prozeß wegen wilden Plakatierens riskieren wir nicht.)

Wir erhoffen uns dadurch doch eine erneute Belebung an unseren Donnerstagen. Wenn diese "Werbeaktion" aber ohne Echo bleibt, dann ist allerdings die Frage nach dem Sinn und Zweck des Vereins hier in Tirol erneut zu überdenken.

Noch sind wir aber zuversichtlich und freuen uns auf ein schönes, warmes Frühjahr, eure HOSI Tirol **Treff: Jeden Donnerstag von 20 - 22.30 Uhr im AKT, Viaduktbogen 16, Tel.: 39 24 03.**

ANDERS ALS DIE ANDERN?

DIE SCHWUL-LESBISCHE FORSCHUNG IN ÖSTERREICH

Auch die schwullesbische Forschung kommt allmählich in die Jahre, genauer: in ihr 3. Jahr. Vor fast 2 Jahren nämlich wurde - LN-Leser/innen/n bekannt - die **ÖGHL (Österreichische Gesellschaft für Homosexuellenforschung und Lesbierinnenforschung)** gegründet. Anlaß für uns, eine Art Bestandsaufnahme unserer bisherigen, mehr aber noch unserer geplanten Projekte vorzustellen - dies umso mehr, als Forschungsarbeit ja im allgemeinen durchaus nicht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, sondern eher im Verborgenen blüht. Wozu bei uns noch andere Probleme hinzukommen...

Womit wir gleich beim ersten ÖGHL-Projekt wären: dem an der Volkshochschule Margareten veranstalteten **Symposium "Anders als die andern? Lesbische Frauen und schwule Männer in der Gesellschaft"** (Juni 1984). Bekanntlich kam das Symposium nur unter beträchtlichen Schwierigkeiten und zeitlichen Verzögerungen zustande, weil die Direktorin der VHS Hietzing es im letzten Moment einfach abgesagt hatte (vgl. LN 2/84). Kein angenehmer Anfang für unsere Arbeit, umso erfreulicher dagegen der Erfolg des Symposiums selbst, der unsere Erwartungen bei weitem übertraf: Alle Veranstaltungen waren - trotz Badewetters - sehr gut besucht. Ziel der Veranstaltung war vor allem, die inhaltlichen Schwerpunkte der ÖGHL zu dokumentieren und die Bandbreite unserer Arbeit aufzuzeigen.

Wir hatten uns ja von Anfang an auf einen möglichst offenen, inhaltlich wie methodisch nicht präzisierten Forschungsbegriff geeinigt. Schwulen- und Lesbenforschung heißt in der ÖGHL: jene Forschungsinhalte und -methoden, die von den jeweiligen Mitarbeiter/innen/n eingebracht bzw. gemeinsam erarbeitet werden. Freilich ist da

noch ein anderer Anspruch: Forschung nicht im wissenschaftlichen Elfenbeinturm zu betreiben, sondern gleichzeitig (!) damit an die Öffentlichkeit zu treten. Genauer gesagt: an jene Öffentlichkeit, die von den anderen Organisationen (HOSIs, RLV etc.) in dieser Form nicht erreicht werden kann. Hilfestellung für die Bewegung also, nicht Konkurrenz.

Ergebnis dieser Überlegungen - und des auch für die VHS sichtbaren Erfolgs der ersten Veranstaltung - war die **Vortragsreihe** der ÖGHL, die wir im Herbst 84 an der Volkshochschule starteten. Wir wollten damit einerseits kontinuierlich die Ergebnisse unserer Forschungsarbeit dokumentieren (aber auch in der Diskussion selbst noch verändern - ein Aktionsforschungsansatz), andererseits auf dem "neutralen" Boden der Erwachsenenbildung jene Schwulen und Lesben (aber auch andere Interessierte) ansprechen, die sich vielleicht (noch) nicht in die HOSI oder in die Villa trauen.

Um es gleich vorwegzunehmen: Das zweite Ziel ließ sich bisher nur zum Teil erreichen, die neuen Gesichter hielten sich zahlenmäßig eher in Grenzen. Interessanterweise war die VHS vom Erfolg unserer Vortragsreihe aber überzeugter als wir selbst... Seit März 1985 läuft daher diese Reihe wöchentlich (nach wie vor bei freiem Eintritt) - am Programm stehen bis zum Sommer noch folgende Themen:

- 12.4. Homosexualität und Selbstmord
- 19.4. Homosexualität in den Medien
- 26.4. Homosexualität in Wien um 1900
- 3.5. Lesbische Geschichtswerkstätte - die 20er u. 30er Jahre
- 10.5. Die Entstehung der neuen Schwulen- und Lesbenbewegung

Ziel der ÖGHL war und ist es freilich auch, Homosexualität als Forschungsgegenstand in der österrei-

chischen Forschungslandschaft fest zu verankern. Dies ist auf mehrfache Weise denkbar: als Zusammenfassung einzelner Ansätze (die es ja durchaus gibt, nur weiß keiner vom andern...), als Tribüne für eine regelmäßige wissenschaftliche Diskussion, aber auch als Basis der eigenen Forschung, genuin schwul-lesbischer Forschung also, für die sich bis jetzt ja keine öffentliche Stelle zuständig fühlt(e). In dieses Vakuum vorzustoßen war freilich mehr als nur ein organisatorisches oder politisches Problem. Denn einerseits ist der Nachholbedarf auf dem Gebiet der Homosexuellenforschung in Österreich wohl kaum wegzuleugnen (und daher eine gute Argumentationsbasis gegenüber Forschungsstellen), andererseits: wo beginnen, wenn doch so gut wie nichts erforscht ist, was uns - Schwule und Lesben - betreffen müßte? Dazu kam als weitere Schwierigkeit die ministerielle Forschungslogik, die in der Setzung ihrer Auftragschwerpunkte Prämissen schafft, die sicherlich nicht von unseren unmittelbaren Interessen ausgehen. Im Moment heißt dieser Forschungsschwerpunkt "Bewältigungsmechanismen der Krise", sodaß wir uns - verblüfft - plötzlich als "Krisenprojekt" wiederfinden, d.h. unseren Inhalt darauf abstimmen müßten. Da der Krisenbegriff allerdings sehr weit gefaßt wird, stellte diese Modifizierung keinen wesentlichen Nachteil dar, im Gegenteil: Wir befinden uns damit offenbar im gleichen Topf mit den führenden österreichischen Sozialwissenschaftlern, geplant sind u.a. ein gemeinsames **Symposium** (im Herbst 1985) und eine gemeinsame Publikation (1986).

Inhaltlich sollen im Projekt **Die Situation der männlichen und weiblichen Homosexuellen in Österreich** - unseren Interessenslagen und Ressourcen entsprechend - folgende Felder abgedeckt werden:

- Zur Geschichte der männlichen Homosexualität in Österreich
- Krisen im Geschlechterverhältnis: Normierung weiblicher Homosexualität und Selbstverständnis lesbischer Frauen

- Legitimität und Krise: Die soziale Kontrollfunktion des Rechts am Paradigma der Homosexualität
- Die Diskriminierung von homosexuellen Männern heute
- Psychische Diskriminierung und Selbstdiskriminierung der Homosexuellen
- Homosexuelle Subkultur - Emanzipation oder Ghetto?

Neben dem schon erwähnten wissenschaftlichen Symposium des Ministeriums planen wir selbst für 27. bis 29. November eine weitere Großveranstaltung: **Das lila Wien um 1900. Zur Ästhetik der Homosexualitäten in der Alten Schmiede.**

Auch hier ergab sich das Thema aus dem Versuch, die "vergessene" Homosexualität in eine laufende, aktuelle Diskussion ("Wien um 1900") einzubringen. Die Veranstaltung soll an drei Abenden eine vor allem literarische "Verortung" der Homosexualität im Wien der Jahrhundertwende leisten, ergänzt durch Referate und Textcollagen zu Weininger, Krafft-Ebing u.a. An ausländischen Teilnehmern sind u.a. Hocquenghem, Fichte und Diekmann (Berlin) im Gespräch. Außerdem überlegen wir, als Rahmenprogramm eine kurze **Filmreihe** im Stadtkino oder in der Stöbergasse zu veranstalten, die allerdings noch von der Verfügbarkeit interessanter, neuer Filme und von einer Subvention abhängt. Das genaue Programm beider Veranstaltungen wird hoffentlich im September feststehen.

Auch an der Volkshochschule Margareten soll das Programm fortgesetzt werden, im nächsten Semester

aber nicht als Vortragsreihe, sondern in Form von **Gesprächsgruppen für Schwule und Lesben**, die Wolfgang Till und Christine Stromberger leiten würden. Und schließlich gibt es noch weitere Vorhaben: Neben der Fortsetzung unserer Auslandskontakte (vor allem zum deutschen Forum Homosexualität, zu dessen - gemeinsam mit der angesehenen Naumann-Stiftung veranstalteten - Sommertreffen wir auch heuer fahren werden) z.B. die mögliche Veranstaltung einer größeren **Politikerdiskussion**

im Frühling 1986 (der Vorschlag kommt von der VHS, diese würde auch dazu einladen) und die Herausgabe eines gemeinsamen **Buchprojekts** in einem renommierten österreichischen Verlag. Vielleicht sollte ich abschließend doch eines dazu bemerken: Diese ganze Arbeit wird bisher von fünf Leuten gemacht. Und das (mit Ausnahme des auch nicht überwältigend honorierten Forschungsprojektes) ohne jede finanzielle Unterstützung...

Wolfgang Förster

ALFI'S
GOLDENER
SPIEGEL

BAR - RESTAURANT

1060 Wien, Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegegasse
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)

Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

Mittwoch, 1. Mai, geschlossen!

Sonntag, 12. Mai, Muttertagsfeier

26. Mai, Pfingstmontag, geschlossen!



American Discount Comics-Magazines-Books

- * WIEN IV, Rechte Wienzeile 5
- * WIEN VII, Neubaugasse 39
- * VIENNA AIRPORT
- * GRAZ, Jakoministraße 12
- * INNSBRUCK, Leopoldstraße 11
- * KLAGENFURT, 10.-Oktober-Straße 26/Ecke Paulitschgasse

DAS DRITTE JAHR

Tissa, die Villa-Bossin



Was Freund und Feind nicht für möglich gehalten haben und wir uns in etwas weitsichtigem Aktionismus auch nicht extra überlegt haben, woran wir aber bisher katholisch immer geglaubt haben: - unsere Projekte gehen, teilweise, ins dritte Jahr.

Jetzt, da alles anders geworden ist: von Besetzern wurden wir sozusagen zu Besitzern (zumindest bis zum Jahr 2016) - geht's erst richtig los.

Ganz was Liebes am Anfang: Eine Schulklasse besuchte uns, lauter liebe Mäderln und Buberln aus dem 15. Bezirk, samt Lehrer. Der war schon einmal da und hat das Terrain inspiziert (War leicht nervös der Bursche).

Immer nützlicher erweist sich unser Video-Clip "Rosa Lila Villa". Den sahen sie sich an und fragten uns dann: Stirbt die Menschheit aus, wenn alle homosexuell werden? Wir machen sie auf die künstliche Befruchtung aufmerksam, lassen uns Fragen gefallen (und beantworten sie sogar), wann wir das erstmal. Und es entsteht ein nettes Gequatsche. Dann gehen sie wieder und lassen uns ein Billett "Partnerschaftswoche" 7.-9. März - was uns Rätsel aufgibt (vgl. "Sch(w)ulversuch" in diesem Heft, Anm. d. Tip-pers) - zurück. Wir verschenken unsere Ansichtskarte und tauschen "Gruß aus Wien" gegen "Hallo Partner".

Da wir vom Jugendressort der Stadt Wien gesponsert werden, freut es uns logischerweise, daß unser Jugendstar Kurt Schmidbauer Wiener Delegierter im österreichischen Dachverband aller Jugendzentren und Initiativgruppen geworden ist und die Villa samt Anhang traditionsgemäß vertritt. (Vgl. "Jugendarbeit der RLV" in diesem Heft).

Das **Warme Nest** hat eine Telefonzelle bekommen, wo man/frau auch angerufen werden kann; die Nummer: 57 03 26; und sperrt am Montag, den 15. April endgültig auf. Wie immer ab 17 Uhr.

Für alle, die gern lesen: Wir haben über 500 Bücher zum Thema weibliche und männliche Homosexualität. Und für die, die gern glotzen: unsere Videothek ist in Betrieb.

Nach etwas langatmiger Suche und schwierigen, mitunter recht intimen Verhandlungen mit diversen Bewerbern (bis Norwegen standen sie Schlange - wollten mal sie, dann wollten wir nicht, wollten wir, bogen die Neuen ab) hat uns das Schicksal Norbert, einen jungen Italiener beschert, und weitere stehen auf der Warteliste. Bis zum Sommer wollen wir die Umgruppierung abgeschlossen haben, es geht voran. Und noch was Nettes: Gloria, unsere Beisl-Wirtin, und Ernsti (der Küchendrachen) sind in einem underground-movie zu bewundern: "Wiener Brut", ab 12. April im Kino.

Und zum Schluß leider was Alt-Österreichisches: Obwohl die Stadt Wien nicht umhin kann, unsere Pro-

jekte respektvoll zu unterstützen, weigert sie sich bis heute, für zwei von uns (Mann/Frau) als Projektleiter/in finanziell aufzukommen. Das Produkt wird uns sozusagen aus der Hand gerissen, um damit die eigene Fortschrittlichkeit zu betonen, die Herstellung soll aber unser privates Hobby sein, das der Stadt nichts kosten darf. Wir sind erbost über diese Verhöhnung, konnten wir doch im Laufe der letzten Jahre (unter anderem während der Ausbildung in der Sozialakademie der Stadt Wien) einen ganzen Haufen beamteter, nach oben buckelnder, nach unten sinnlose Beschäftigungstherapie verordnender Sozialarbeiter ausfindig machen, die mit diffusen Beschäftigungen recht gut auf Kosten der Allgemeinheit leben können. Wir wissen auch, wie hoch im Kurs unsere Projekte bei diversen Sozio/Psychologen stehen, was uns ermutigt, nicht klein beizugeben. ZILK (Bürgermeister) schreibt uns im Jänner: "... und freue mich sehr über die doch positiven Worte für unsere bisherigen Bemühungen" und gibt zu bedenken, "daß die Stadt Wien derzeit 60.000 Mitarbeiter hat". Was wir gerne glauben. Nur haben wir nix davon. Für die über 100.000 homosexuellen Wiener/innen müssen ganz ohne Wenn und Aber zwei Dienstposten im ca. 50-Milliarden-Budget der Stadt Wien drinnen sein. Herr Bürgermeister - wir warten!

Zu Frühlingsbeginn hatten wir ein Fest. Das Haus war voll - auch die Szene verliert langsam die Angst vor uns Radikal-Schwestern. Die Stimmung war freundlich, und es wurde reichlich konsumiert: Getränke, Buffet und Musik. Wir danken für Euren Besuch.

Auch Tissa, die Villa-Bossin, hat wieder zugeschlagen. Unsere Sozialarbeiterin in den besten Jahren schleppt uns ca. 30 Soziologiestudent/inn/en an, die von uns lernen möchten.

FLORIAN SOMMER

In Wien gibt es jetzt eine **Schwullesbische Studentengruppe**.
TREFFEN: Jeden Dienstag um 19 Uhr in der GRÜWI-Fakultätsvertretung
Wasagasse 12/2/1, 9. Bezirk

GEWALT MACHT FREI - ODER DOCH NICHT?

WAS HAT LESBISCHER S/M-SEX MIT (SEXUAL)POLITIK ZU TUN?

EINE ANTWORT AUF KRISTA BEINSTEINS FOTOAUSSTELLUNG "FREE FUCKING"

Vorbemerkung a: Dieser Artikel stellt nicht die Meinung der HOSI-Lesben dar, sondern lediglich meine persönlichen und politischen Ansichten zum Thema S/M bei Lesben.

Vorbemerkung b: Ich bin keine S/M-Lesbe; ich praktiziere weder S/M-Spiele noch habe ich sexuelle Phantasien, die sich auf S/M-Inhalte beziehen. Für mich persönlich lehne ich S/M ab. Aber auch ohne daß ich eigene Erfahrungen (und Phantasien) auf diesem Gebiet habe, die ich im übrigen auch nicht machen möchte, halte ich es für legitim, mich zu äußern. Denn Selbsterfahrung ist meiner Ansicht nach keine notwendige Bedingung, zu etwas Stellung zu nehmen. (Schließlich war ich - Marx sei Dank! - nie in einem Konzentrationslager, und dennoch rede und schreibe ich darüber.)

Das Thema S/M bei Lesben löst in mir eine doppelte Beunruhigung aus, und zwar zum einen wegen der noch genauer zu untersuchenden Verknüpfung von Sexualität und Gewalt und zum anderen wegen des Zeitpunktes der Diskussion und der in ihr vertretenen Argumente. Warum es mir hier an dieser Stelle geht, ist, mich dem Thema anders als persönlich, nämlich (sexual)politisch zu nähern. Meinen politischen Hintergrund als Feministin will ich dabei keineswegs beiseite schieben, sondern ihn im Gegenteil mit als Analysehebel benutzen.

Warum ich mich hier äußere, hat folgende Gründe: So sind mir in dem Interview Waltrauds mit Krista Beinstein (LN 4/84, S. 7-9) einige Dinge aufgefallen, um nicht zu sagen: aufgestoßen, die ich nicht unwidersprochen lassen möchte. Überdies bin ich der Meinung, daß

auch S/M-Gegner/innen genauso das Recht zur - auch schriftlichen - Stellungnahme haben. Meine Abwehrgedanken gegen S/M haben sich bei Besichtigung der Fotoausstellung noch mehr verstärkt. Aber was für mich die zentralen Fragen in diesem Zusammenhang sind: Warum wird gerade jetzt, 1984/85, über lesbischen S/M-Sex in einem Teil der Lesbenszene und Lesbenbewegung so intensiv diskutiert? Was für ein Politikverständnis drückt sich darin aus? Welche Zwänge haben zu dieser Diskussion geführt?

Die Diskussion um lesbischen S/M-Sex bezieht sich (mit Recht) auf einen "wunden Punkt" in der öffentlichen Präsentation dessen, was als lesbische Sexualität gilt. Sie grenzt sich also ab gegen die Auffassung, daß zwischen Frauen eine ausschließlich zärtliche, leidenschafts- und orgasmuslose, nichtgenitale und letztlich körperfreie Erotik existiere, also das, was mit dem Begriff "Kuschelsex" umschrieben wird (und wobei ich immer an Fotos von David Hamilton denken muß, deren Verlogenheit in mir nur Brechreiz hervorruft). Diese öffentliche Präsentation dessen, was in der Öffentlichkeit an sexuellen Verkehrsformen zwischen Frauen sichtbar wird, kann seine eigentliche Herkunft nicht verleugnen, nämlich "besseres" Gegenmodell gegen eine ausschließlich männerdominierte, schwanzfixierte und letztlich frauenverachtende Heterosexualität zu sein. Dieser spezifische, sehr ideologische Blick auf lesbische Sexualität erweist sich somit als Wunschphantasie und (Sexual)Paradiesvorstellung von (heterosexuellen) Frauen und läuft auf eine Domesti-

zierung lesbischer Frauen hinaus, deren auch sexuelle Anpassung an ein gewünschtes Modell der Preis für die neu erwachte gesellschaftliche Aufmerksamkeit sein soll - eine Aufmerksamkeit, die die lesbische Frau integriert, indem sie sie sexuell kastriert. Gegen dieses Klischee der "sanften", "zärtlichen" Frau geht die S/M-Debatte frontal an, wobei hier allerdings "das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird". Hierbei wird ein meines Erachtens unzulässiger Gegensatz konstruiert, als ob die Alternative zu ausschließlich zärtlicher, beschaulicher "Vorlusterotik" zwischen Frauen Fesseln, Ketten, Peitschen, Leder und Herrin-Sklavin-Verhältnisse seien. Hier wird dann unzulässig vereinfacht und reduziert, indem die Chiffren Körper, Leidenschaft, Ekstase mit Gewalt, Demütigung, Unterwerfung, Fixierung auf Fetische übersetzt werden. Eine Diskussion um lesbische Sexualität, sei es gelebte oder phantasierte, die sich ausschließlich auf das Thema S/M konzentriert, verengt jedoch völlig unzulässig den Blickwinkel, indem sie nicht die breite (Lust)Palette lesbischer sexueller Erlebensmöglichkeiten zeigt und eine Minderheit als verbindlich und typisch konstruiert wird.

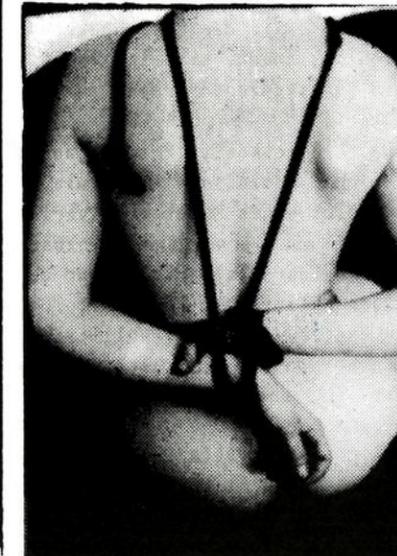
Dieser Frage eng benachbart ist eine andere, die in der S/M-Debatte völlig zurecht gestellt wird, also die Thematisierung des Wunsches nach Grenzüberschreitung durch sexuelles Handeln, d.h. den Wunsch, mit Hilfe von Sexualität seine körperlichen und psychischen Grenzen erfahren zu können. Meine "naive" Frage ist an dieser Stelle: Warum gelten dabei nur S/M-Praktiken als legitim, zielführend oder wün-

schenswert?

Weiters dominiert der Anspruch, gegen jede Art moralischer Bewertung von Sexualpraktiken aufzutreten bzw. Sexualität und Moral zu trennen. Sexuelle Bedürfnisse sollen, so wie sie sind, ausgelebt werden. Die so dominierende sexualpolitische Maxime ist: Sexualunterdrückung ist schädlich, natürlich auch für Lesben. Dabei wird suggeriert, daß es so etwas wie eine "natürliche Sexualität" gäbe bzw. möglichst wenig gesellschaftlich verformte sexuelle Handlungen. Dabei wird jedoch übersehen, daß so wenig, wie es den "Menschen an sich" gibt, eine "Sexualität an sich" existiert, eine gesellschaftlich unberührte Sexualität also, die quasi noch im "Rohzustand" sich befindet. Sexualität ist aber ebenso wie alle anderen menschlichen Äußerungen und Verhaltensweisen - und Lesben und ihre Sexualität sind davon nicht ausgenommen - gesellschaftlich geformt und ohne den betreffenden historischen und soziologischen Hintergrund nicht verstehbar. Das trifft auch für den Bereich der sexuellen Phantasien zu. S/M-Phantasien und S/M-Akte sind dann soviel oder so wenig "natürlich", als sie ausdrücken, wie stark "unsere" Gesellschaft von Gewaltverhältnissen, von Abhängigkeitsbeziehungen, von Demütigungsformen, von Unterwerfungszwängen durchdrungen ist. Die S/M-Sexualität spiegelt also wesentliche gesellschaftliche Phänomene wider oder drückt sie aus, ist aber nicht fähig, sie zu überschreiten oder zu transzendieren.

S/M-Sexualität kann also ihre Herkunft aus einer Gesellschaft, in der, da es keine befreiten Menschen gibt, auch keine befreite, "freie" Sexualität existiert, nicht nur nicht verleugnen, sondern sie ist unentrinnbar an sie gefesselt. So kehrt das S/M-Ritual zu dem zurück, wovon es sich vorgeblich zu befreien trachtet, nämlich zu als wünschenswert geltenden Verhaltensmustern, was man durchaus mit Sigmund Freud als "Widerkehr des Verdrängten" bezeichnen kann. Somit drückt sich in der S/M-Phanta-

sie und dann vor allem im S/M-Ritual eine ganz spezifische Form der Unterordnung, um nicht zu sagen: Unterwerfung unter Gewalt- und Unterdrückungsverhältnisse aus. Diese Anpassung ist auch bei "Spieler/innen" gleichen Geschlechts gegeben, da auch in ihren Beziehungen Herrschaftsmechanismen existieren. Und meines Erachtens ist es ein Mythos zu glauben, daß Lesbischsein und frauenverachtend oder gar frauenhassend zu sein zwei einander ausschließende Dinge sind. (So ist meiner Meinung nach das Thema "Frauenverachtung bei Lesben" durchaus eine genauere Diskussion wert!) Sich als Frau (auch sexuell) masochistisch zu verhalten, bedeutet letztlich auch, sich im Einklang mit der gesellschaftlich erwünschten Frauenrolle zu verhalten. Sich als Frau (auch sexuell) sadistisch zu verhalten, bedeutet auch, mit der Rolle der Frau zu brechen und sich wie ein Mann zu verhalten. Das - wenn auch austauschbare - Zusammenspiel geht von der Anerkennung der Polarität der Geschlechterrollen aus und setzt diese notwendig voraus, womit die Einbindung in unsere vorherrschenden gesellschaftlichen Strukturen also eine doppelte ist. Eine der wichtigsten Erkenntnisse der "neuen Frauenbewegung" wird hierbei völlig unter den Tisch gekehrt, daß nämlich Frauen (und Männer) eine völlig fremdbestimmte und deformierte Sexualität aufweisen. Und nicht umsonst existiert dafür der



Begriff "Sexualität des Patriarchats"! Feministische, (sexual)emanzipatorische Sexualpraxis ist in diesem Sinne nicht das Ausleben jeder Regung, des "inneren Schweinehundes", wie sie in der zum Dogma erhobenen und damit zum Fetisch gewordenen "Bedürfnisbefriedigung" zum Ausdruck kommt, wobei mich diese Debatte streckenweise fatal an die vor einigen Jahren erfolgte Pädophiliediskussion erinnert, sondern das Bemühen um eine herrschaftsfreie und gewaltfreie sexuelle Verhaltensweise, auch im homosexuellen Bereich. Sich, wenn auch in Form eines Rituals, Frauen zu unterwerfen, hat meiner Meinung nach genauso viel mit Emanzipation oder sexueller Befreiung zu tun oder der Entwicklung eines lesbischen Selbstbewußtseins, wie wenn weibliche Zuhälter den Männern "gleichberechtigt" ihre Freundinnen auf den Strich schicken. Ziel der Arbeit der Frauenbewegung ist es jedenfalls nicht, daß Frauen genauso frauenverachtend werden wie Männer. Gewalt, auch wenn sie erotisiert ist bzw. mit Sexualität vermischt wird, bleibt Gewalt, auch wenn man versucht, Sexualität und Alltag scharf voneinander zu trennen, ein Unterfangen, das aus vorher schon angeführten Gründen von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.

Auf der einen Seite Gewalt zu erotisieren und Unterwerfungsrituale zu sexualisieren und andererseits Gegner/in von Gewaltverhältnissen zu sein, halte ich für eine sehr zweischneidige Angelegenheit, wobei ich hier einmal folgenden Gedanken zu Ende denken möchte: Da S/M-Rituale laut Aussagen von Beteiligten auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruhen (ist die Entscheidung, ausgerechnet S/M-Sex und Fetische lustvoll zu finden, unbedingt eine "freie Entscheidung" des davon betroffenen Individuums oder im Gegenteil nicht ein starker Zwang?), die derzeitigen gesellschaftlichen Verhältnisse aber gerade wegen der Unfreiwilligkeit des Eingehens von Herrschaftsverhältnissen abgelehnt werden, warum sollte sich eine Unterdrückungsgesellschaft da ihre Herrschaft und damit ihre Fortdau-

er nicht dadurch absichern, daß sie ihre Unterdrückungsinstrumente und -organe mit sexuellen Inhalten füllt und so der für sie notwendigen Unterwerfung der Menschen den Anschein von Freiwilligkeit gibt. Diese meine Alpträumphantasie ist m.E. nicht so ganz von der Hand zu weisen, zumal ich in meiner "Ab-richtung" zur Frau durchaus vertraute Parallelen finde: Ich verweise an dieser Stelle nur darauf, daß seit der Machtergreifung des Patriarchats eine ideologische Propaganda im Gange ist in der Richtung, daß wir Frauen Vergewaltigten gefälligst zu genießen hätten, da diese schließlich unseren ureigensten sexuellen Wünschen entsprechen. Und dieser Mythos hat sich in den Köpfen von leider allzu vielen Frauen eingestrichelt!

Was eine eigene Untersuchung wert wäre, das ist die Frage, warum die S/M-Diskussion gerade jetzt von neuem wieder aktuell geworden ist. Mir geht es dabei konkret um folgende Überlegungen: Ich glaube nicht, daß die Zahl der S/M-praktizierenden und Fetischistinnen zugenommen hat, auch wenn die Angelegenheit für mich schon sehr nach einer "Modeströmung" riecht, eher daß sich die Tabubarrieren innerhalb der "Szene" gelockert haben. Aber ich finde es sehr auffällig, daß die S/M-Diskussion an eine Periode zeitlich anschließt, in der innerhalb der Frauenbewegung gerade sehr intensiv die Themen Gewalt an Frauen, Vergewaltigung, Pornographie, weibliche Unterwerfungsstrategien und sexualpolitische Fragestellungen allgemein diskutiert worden ist. Ich gebe zu, daß die S/M-Debatte durch -aus auch Ausdruck eines Mangels in der Diskussion und gleichzeitig die Antwort auf diesen Mangel sein kann, denn allzu viele Frauen (und Lesben auch) bemühten sich voll Eifer, dem neuen Leitbild des netten sexuellen Mädchens zu entsprechen, wobei Sexualität zwar zugelassen wurde, aber gleichzeitig nur als eine domestizierte, nicht-anarchische akzeptabel war. So drückt die Debatte, wenn auch mit falschen Mitteln, den Wunsch nach



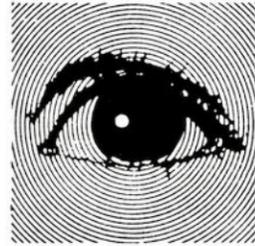
TOMI UNGERER: „FORNICON“ (Diogenes Verlag)

Ent-grenzung, nach Ent-zivilisierung, nach Ent-häuslichung der (weiblichen) Sexualität aus. Sexualität soll grenzen-los, schranken-los, mit einem Wort: anarchistisch werden. Es liegt für mich jedoch eine bittere Ironie darin, daß ausgerechnet Sexualität, die sich so gänzlich ent-herrschen will, sich umso enger an die Dynamik von Herrschaft und Unterwerfung bindet.

Doch in dem Timing der S/M-Debatte drückt sich für mich noch ein weiteres, sehr sensibles hochpolitisches Moment aus: Ich kann leider nicht umhin, die S/M-Debatte zu einem Zeitpunkt, in der der gesellschaftliche Roll-back eingesetzt hat, in der die Familienideologie wieder auf dem Vormarsch ist, in der große Teile der Frauenbewegung resigniert haben, sich ins Privatleben zurückgezogen haben, auf den Kräuter-, Magie-, Mystik- oder "neue Weiblichkeits"-Trip gegangen sind, der Feminismus also wieder den Schick eines Modetrends verloren hat, als Verweigerung anzusehen, und zwar als Verweigerung gegenüber politischer Tätigkeit. Die S/M-Debatte bindet (politische) Energien, die - auch wenn mir das jetzt als Überheblichkeit ausgelegt werden mag - woanders einfach nützlicher eingesetzt werden könnten und auch viel dringender benötigt würden. Natürlich ist es lustvoller, Sex zu machen und sexuell

zu experimentieren, anstatt mühevoll politische Kleinarbeit zu leisten, bei der Frau die Erfolge mit der Lupe mitunter suchen muß. Und wenn schon die "große Gesellschaftsveränderung" nicht hinlänglich, so Sorge Frau wenigstens für ihr "stilles Glück" im Winkel (oder im Bett)! Sehr verständlich, aber als Ergebnis unter dem Strich kommt dabei raus, daß Frauen- und Lesbenpolitik sich nur mehr auf ein Ghetto eingrenzt - und ist es das, was wir wollen? Ich nicht!!! Wenn ich es jetzt auch sehr hart formuliere, mir (und anderen unentwegten Frauenbewegten) fällt eine solche Debatte in den Rücken jeder politischen Tätigkeit, da, zumindest ist das bisher das Ergebnis gewesen, die Zahl der möglichen Aktivistinnen sich dadurch verringert. Und was meiner Ansicht nach die Lesbenbewegung bitter notwendig hat, das sind nicht mehr Peitschen, nicht mehr Ketten, nicht mehr Leder oder mehr Vibratoren (das Mehr an Orgasmen ist "Geschmacksfrage"), sondern ein Mehr an politischer Diskussion und Öffentlichkeitsarbeit, an Aktionen, an politischer Power und eine Aggressivität, die sich nicht gegen unsere (Sexual)Partnerinnen richtet, sondern gegen die, die davon profitieren, daß wir uns kleinmachen und uns unterwerfen, als Lesben und als Frauen.

GUDRUN HAUER



In den Medien nicht viel Aufregendes. In unregelmäßiger Regelmäßigkeit finden sich Kurz- und Mini-meldungen zu AIDS, aber kaum interessante.

Höchstens Kurioses oder Sensationsgeiles, wie z.B., daß Prinz Charles sein blaues Blut jetzt auch auf HTLV-III-Antikörper testen ließ (Die ganze Woche vom 21. 3.); nein, nein, nicht was Ihr schon wieder denkt! Als er seinerzeit in der Royal Navy Dienst tat, brauchte er Spenderblut von einem Seemannskollegen, der - wie sich jetzt herausstellte - schwul ist. Doch: Gott sei's gedankt, Charles' Befund ist negativ. Am 22.2. gab's auf Ö 1 eine Live-Hörerfragen-Befragung zu AIDS. Auch nicht gerade weltbewegend, aber so soll's ja sein!

"Lesbierinnen-Drama" schlagzeilte der Kurier am 13. und 14.1. über den Giftmord einer Frau an einer Freundin. In der Kronenzeitung und AZ hingegen übte man diesmal diskrete und noble Zurückhaltung: kein Wort von einem lesbischen Verhältnis.

Am 26. bzw. 28.1. vermeldeten AZ und Kurier (und sicher auch andere - aber man kann ja nicht alle lesen!) den Einsatz von Polizeispitzeln auf den öffentlichen Häusern in Zürich.

Der Falter vom 24.1. berichtete über unseren Gedenkstein in Mauthausen. Und in der Wochenpresse vom 29.1. erfuhr man endlich, wer die HOSI finanziert. Nein, wieder weit gefehlt!, nicht der Gadhafi, sondern die "Schotterbaronin" Johannes Weidinger, unser ehemaliger Schriftführer, der in dem Wochenmagazin zu Porträthören kam. Der ÖH-Expres vom Februar enthielt eine Story über die Lust am Stechen, "Needles & Pins" in den heißen Regionen.

Und im Profil vom 4.2. bekannte Günther Nennung: "Ich bin halt eine nichtausübende alte Tunte,

die attraktiv auf junge Männer wirkt". Und weiter erzählt er über sein Verhältnis zum von ihm und seinem NEUEN FORVM im Streit geschiedenen Mitarbeiter Gerhard Oberschlick: "Auf mein Diwan is' er g'legen und hat mich sinnlich angeschaut. Wir sind verdeckte Schwule. Is' halt net gangen." Woraufhin Oberschlick konterte, es sei Nennung gewesen, der sich von ihm ein alte Cordhose vermutlich als Fetisch schenken ließ. Ich habe von Leuten gehört, die das wirklich ernst genommen haben und jetzt glauben, Nennung sei schwul - ohne Schmä! Der Kurier lüftete am 5.2. auch ein Geheimnis: "Schwulenmusik" sei inzwischen zum Markenzeichen geworden: Bronski Beat, Frankie Goes To Hollywood und jetzt versuchen auch die Village People ein Comeback.

Zum Semesterbeginn beschwerte sich das Postillchen Student aktuell der rechtsrechten JES, daß die Österreichische Hochschülerschaft durch populäre Aktivitäten (gegen das Kraftwerk Hainburg) nur "die großzügige Unterstützung ... der Homosexuellen- und Lesbenszene ... vergessen" machen wolle. Was sie damit wohl meinen? HOSI-Aktivist Stefan Radits schrieb dafür in der WU-Zeitung rost übers Schwulsein an der Wirtschaftsuni.

Selbst im offiziellen Jubelorgan der Stadt Wien, dem wien aktuell magazin, fand die HOSI Erwähnung (Heft I/85) und wurde der § 209 StGB als antiquiert bezeichnet. Michael Hopp scheint sich Florians Schelte in den LN 1/85 ("Querschläger") zu Herzen genommen zu haben, denn im März-WIENER besann sich Hopp seiner schwulenbewegten Vergangenheit. In seinem André-Heller-Porträt schilderte er, wie dieser am Zustandekommen des Plakats für das von der HOSI-Vorgängerin CO organisierte schwule

PRESSESCHAU

Pfingsttreffen 1976 (vgl. Ln 3/84) beteiligt war.

In den MOZ-Ausgaben vom März und April beschäftigte sich Christian Schreibmüller mit dem Verhältnis von Männern zu ihrem Körper und zueinander. Zehn Gruppen mit kritischem Interesse an Geschlechterrollen, darunter die HOSI, wurden vorgestellt.

Im Falter vom 21.3. textete Josef Winkler einen Gruß an Hubert Fichte zu dessen 50. Geburtstag.

Und irgendwann brachte die AZ die Meldung (genaues Datum unbekannt), daß ein offen Schwuler zum Vorsitzenden der Kommunistischen Jugend Italiens gewählt worden war, was auch in Italien als Sensation aufgenommen wurde.

Der April-WIENER veröffentlichte die Gefängnis-Aufzeichnungen von Albert Manninger, der für den Mord an dem 67jährigen Franz Rieder zu 15 Jahren verurteilt wurde: "Lediglich Rechtschreibfehler und unklare Formulierungen wurden korrigiert" (sic! Unterstreichung von mir).

Kurt

Unsere * Kleine * Zeitung *

- Aktuelles/Termine
- Berichte
- Diskussionen
- Buchbesprechungen
- Lyrik & Prosa

Unsere Kleine Zeitung von Lesben für Lesben erscheint jeden Monat

Zu bestellen bei Gruppe L 74 e.V. Postfach 31 06 09 1000 Berlin 31

Einzelheft 3,50 DM Jahresabo 34,00 DM (Preise incl. Porto)

W SCHULVERSUCH

SCHWERPUNKTWOCHES ZUM THEMA PARTNERSCHAFT (SEXUALITÄT) IM BRG POS-SINGERGASSE 4, 1150 WIEN

Die Themen, zu denen in Form des Projektunterrichts gearbeitet wird, werden von den Schülern ausgewählt und dann fächerübergreifend behandelt.

In einem Ankündigungstext, der im "Falter" veröffentlicht war, heißt es:

"Heuer gab es aber besondere Probleme mit der Themenwahl, da zuvor an erster Stelle Sexualität von uns als Schwerpunkt gedacht war, dieses aber von den Verantwortlichen nicht gestattet wurde - aus welchen Gründen immer. Nun wurde das Thema von uns umgewandelt und heißt jetzt 'Partnerschaft'."

Wir besuchen die für die Allgemeinheit vorbereitete Ausstellung am Sa, 9.3. und hatten vor, unser Augenmerk besonders auf die Behandlung der Homosexualität zu richten.

Eine provisorische Wandtafel zeigte uns, daß vier Klassen, nämlich die 5A, 5B, 6B und 7B sich mit Homosexualität beschäftigt hatten. Dies geschah für ca. 2-3 Schulstunden. Ansonsten wurde über Partnerschaft mit der 3. Welt gearbeitet, über Rollen, es gab

in vielen Klassen Referenten, die eingeladen waren, über ein Thema zu sprechen. So z.B. Roland Girtler über "Prostitution" oder Erica Fischer über "Frauen in Moçambique".

Die 5A machte eine Exkursion in die Rosa Lila Villa, und die 6B sah ein Video!

Im Programm zum Tag der Ausstellung fand sich dann auch ein Hinweis auf den Raum P5 (= die Klasse 5B) mit einer Ausstellung zum Thema Homosexualität. Und dann standen wir enttäuscht vor der verschlossenen Tür, an der ein Zettel mit der Aufschrift "Ausstellung findet nicht statt" prangte. Also doch nicht so einfach und ohne Schwierigkeiten.

Vergeblich versuchten wir in der anwesenden Menschenmenge Schüler/innen der Klassen aufzufinden, um Genaueres zu erfahren. Stecknadeln im Heuhaufen!

Auf die Frage, warum in der 5B nichts stattfindet, meinten die Programmverteiler, es sei eine Diskussion mit zwei homosexuellen Frauen vorgesehen gewesen, die aber abgesagt hätten...

Zum Thema überhaupt befragte Schüler/innen meinten, es sei überhaupt und vor allem bei Eltern auf Widerstand gestoßen. Allgemein wäredie Ansicht vertreten worden, daß "DAS" eben wegen der "Kleinen" (10-, 11- und 12jährigen) schwierig wäre, vor allem die Behandlung von tabuisierten Themen, wie Prostitution, Homosexualität oder Gewalt in der Ehe.

Aus der Rosa Lila Villa vernahm man, daß in der besuchenden Klasse plötzlich eine Häufung von entschuldigtem Fehlen am Tag der Exkursion auf-

getreten sei. Dies vornehmlich bei männlichen Jugendlichen, deren Eltern sie aus Angst, sie könnten mit AIDS infiziert werden, an der Teilnahme hinderten...

Ich frage mich jetzt nur noch eines - Wie ist es den schwulen und lesbischen Schüler/innen ergangen, den homosexuellen Lehrer/innen?

War diesen ein positives Coming-out ermöglicht worden? Wie haben sie sich gefühlt, als das Thema aufs Tapet gebracht wurde? Mußten sie sich trotz der Beschäftigung damit dem gängigen Heterosexismus beugen und sich verschweigen?



ICH BIN DER EINIGE HOMOPHILE IM SCHOTTENGYMNASIUM...

formen, denen die echten Exemplare ausgesetzt sind, haben weniger Publicity und in den seltenen Fällen, in denen sie ins (Zeit im) Bild kommen, bestimmt keine mit den Geschlagenen sympathisierenden Untertitel.

Au weh: Wenn wir uns an den Konflikt zwischen Punks und jenen Polizisten, die unsere Gay-Pride-Demo 1984 betreten, erinnern.



DE GAGO GIBTS NIMMA ... OBA DAFIA TREFM SI A HAUFN NUDLAUG'N UND KOFFERN IN DA HOSI.

Au weh: Wenn wir an das "Volksempfinden" denken, das aus der österreichischen Seele bzw. dem Wienerherz sprach, als das Inlandsreport-Team anlässlich selbiger Demo Passanten befragte: Ein Herr wollte uns am liebsten um die Ecke gebracht sehen, und eine Dame sprach sich dafür aus, uns zumindest diese Form der Sichtbarkeit zu verbieten, wenn man schon nicht, bittschön, die seligen Law-&-Order-Zustände des 129er wieder herstellen könne.

Au weh, ganz persönlich: Wenn ich mich an den Hieb erinnere, den ein achtbarer graumeliertes Bürger mir vergangenen Sommer mit seinem Gehstock versetzte, als er mich an einem Pickerl der "Geborenen" kletzeln sah, die damals weite Teile Wiens blau-grün einfärbten. So enrägiert, daß auch mein Arm sich bald darauf blau-grün färbte.

Wenn vom Bürgermeister der Stadt Wien berichtet wird, er habe als sein wichtigstes Anliegen bei einem Vertreter einer Initiative für Sandler verlauten lassen, daß die Sandler aus den Fremdenverkehrszentren ferngehalten werden: Au weh!

Die "gesunden" Watschen, die Vertreter des "Volksempfindens" neuerdings austeilen, sind durchaus Ausdruck dessen, daß sie ihre blinde Wut im blinden Vertrauen darauf ausagieren, daß ihre Zeit wieder angebrochen ist.

Angelehnt an ein Sponti-Orakel frage ich Euch alle: Die Arena ist vorbei... Die GaGa ist abgerissen... - Ist etwa der Rosa Lila Villa und der HOSI noch immer nicht schlecht?

Helga Punkratz

AU WEH!

Die alten Herren haben wieder das Sagen und Schlagen. Die neue Welle heißt unwiderruflich "Roll Back" und schlägt zur Zeit über vielen Köpfen zusammen, in denen andere Lebenspläne skizziert sind als vorbildgetreu auf Millimeterpapier kopierte, in Normschrift gekennzeichnete.

"Nicht im Burgtheater!" - dieser Aufschrei begleitete den Hieb, den ein Kulturkonsument jenem Schauspieler verpaßte, dessen Aufgabe es war, einen Punk darzustellen. Ganz wertfrei sollen hier die Fragen nebeneinander stehen, was im Burgtheater NICHT passieren sollte: Daß einer in unseriöser Kleidung und bunter Igelfrisur vor Beginn des Stückes unter den Zuschauern sitzt. - Auf einem Platz, den er bezahlt zu haben scheint? - Daß ein Theaterbesucher aufgrund eines optischen Reizes einfach zuschlägt? - Daß ein seriöser Herr in ein Stück von Bodo Strauß geht, nicht vorbereitet darauf, es hier mit einem "Modernen" zu tun zu haben, dessen Figuren u.a. Punks und Lesben sind?

Au weh! Der Hieb traf den hochkulturellen Darsteller einer Außenseitergestalt, und war somit als Anekdote zum Drüberstreuen massenmedienreif. Die Umgang-

LUST & LEIDEN



Montag, 8. 12. 1975:

Um 2 Uhr traf ich mich mit Silvia beim Eislaufverein. Sie war so komisch. Vielleicht kommt das auch, weil ich sie jetzt mit anderen Augen sehe. Ich will ihr ja das alles so gerne sagen. Aber was wird sie da von mir glauben. Das ist ja furchtbar.

Wir fahren 1/2 Stunde lang nebeneinander her, ohne etwas zu reden. Das tun wir sonst nie. Sie dachte bestimmt über etwas nach! Ich stellte mir ja auch vor, wenn ich ein Bub wäre. Ob sie mich da auch so gut leiden könnte? Eines weiß ich nämlich: sie kann mich bestimmt "sehr gut" leiden. Im Augenblick kann ich Silvia besser leiden als Eva. Es wäre meiner Meinung nach besser, wenn wir nicht soviel voneinander wüßten. Oder doch nicht? Nachher fahren wir mit dem A über den ganzen Ring. Ich mußte sie dauernd anschauen. Irgendwann, als wir beide zugleich in einer Scheibe unsere Spiegelbilder ansahen, mußten wir gezwungenerweise lachen. Dabei hätte ich sie viel lieber in die Arme genommen...!

Meine Gedanken gehen schon ziemlich weit. Ich kann das alles weiterspinnen - aber ich darf sie wenigstens nichts merken lassen. Ich bin mir wirklich nicht sicher, was ich eigentlich bin. Von Gestalt Zwischen-ding. Von hinten vielleicht Bursch, von vorn halb ♂, halb ♀. Von Geschlecht weiblich. Von den Gefühlen männlich.

Was sagt man dazu? Ich bin bloß ein Mädchen, weil ich die Regel habe. Sonst ist eh alles im Eimer. Eine Möglichkeit wäre ein Geschlechtsumwandlung. Aber damit wäre auch nicht viel erreicht. Silvia wäre dann womöglich schon verheiratet. Und würde sie mich, wenn ich "fertig" wäre, so "anders" noch mögen? Aber das sind doch nur Hirngespinnste. Heiraten werde ich nie. Ich könnte meinen Mann nie richtig lieben. Dauernd wäre da irgendeine Frau, in die ich verliebt wäre. Garantiert.

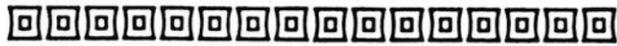
Mein größter Wunsch mit Silvia wäre, sie einmal zu küssen und sie in meine Arme zu nehmen. Beste Gelegenheit: Umkleidekabinen! Frage: Wie würde sie darauf reagieren?

- 1) Sie haut mir eine Watsche runter und setzt sich in der Schule von mir weg, und alles ist aus!
- 2) Sie tut zurück und gesteht mir etwas!
- 3) Sie wehrt sich nicht, aber sagt mir bestimmt, daß sie das nicht duldet!

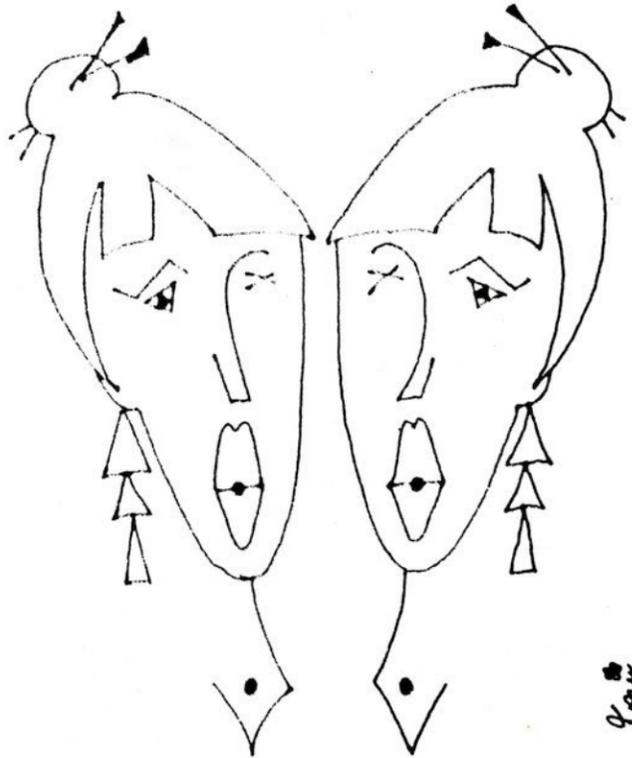
Für möglich halte ich nichts davon. In so einer Lage kann ich sie mir einfach nicht vorstellen.

Hat sie vielleicht schon etwas bemerkt? Beim Praterstern sagte sie: "Hoffentlich bist du morgen nicht auch so verrückt". Aber ich werde morgen auch verrückt sein. Ich muß herausfinden, wie sie zu mir steht. Wer weiß, vielleicht denken wir beide schon wieder dasselbe!

(Doris, 14 1/2jährig)



21. August 1982



Handwritten signature or mark.

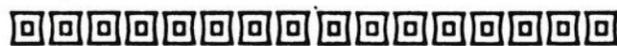
Bin noch ganz durcheinander. Eigenartig. Wenn Planki nicht gewesen wäre, würde ich es jetzt mit einem hübschen Burschen treiben. Doch der Reihe nach. Nach einem Frustmorgen (ich bin nichts, ich kann nichts usw.) hingen wir bis 4 in Marmaris herum, um von dort mit dem Bus hierher (Fethiye) zu fahren. Ratlos wohin, beschlossen wir, erst einmal einen çay (Tee) zu löffeln, als uns eine Gruppe junger Burschen einlud, und wir eine recht lückenhafte Konversation auf englisch und deutsch führten. (Fehlendes wurde durch kompliziertes Erklären oft drei- oder vierfach dargelegt.) Besonders ein blonder, recht hübscher Bursch bemühte sich um uns. Er vermittelte uns an ein Hotel (er arbeitet hier) und spielte mit mir Karten (konnte fast kein Englisch und fast kein Deutsch) - recht lustig. Daraufhin noch ein wenig an der Promenade, çay zu trinken. Martin war hinausgegangen, da fragte er mich, ob wir zusammen schlafen würden. Zuerst verwirrt, dann etwas geschockt, reagierte ich unsicher (ich hätte gern mit ihm geschlafen), bis Martin alles wieder ins "rechte" Lot brachte. Was soll das? Als der andere wegging, war er eine Spur beleidigt.



26. Juli 1976

An unbedeckten Frauenschultern ganz nah vorbeistreichen, im Sommer, vor einem Schaufenster. Die Schatten in den Nackenpartien studieren, dort, wo die Haare hochgesteckt sind, lose. Während die Frauen sich selber betrachten. Ganz nah vorbeistreichen am Geruch, an der Haut, an den Haaren, Nacken, Ohrläppchen und Schultern. Das bleibt stets unbeachtet und ist harmlos, weil du - gottseidank - gottverdammte - eine Frau bist.

(Helga, 17jährig)



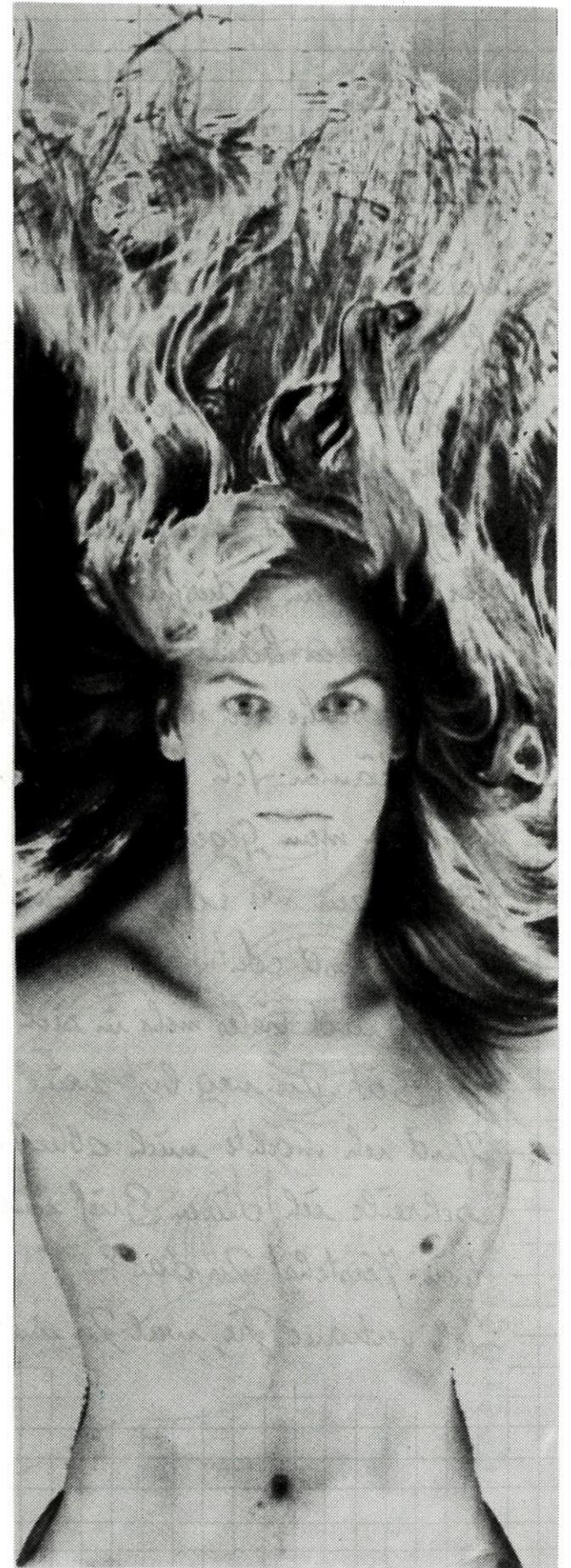
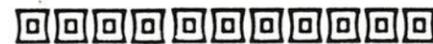
4. August 1983

Zuerst Nachhilfe bei Katrin, dann "Blutige Hochzeit" von Chabrol. Dort passierte etwas schockmäßig positiv Furchtbares, nämlich saßen neben mir zwei Schwule, die sich während der Vorstellung zu umarmen und streicheln begannen. Ich bekam wieder einen Zuschau-will-und-kann-nicht-Komplex, schielte ständig hinüber und versuchte, wenigstens mit dem neben mir hin und wieder ein sanftes Anstoßen zusammenzubringen. Nach der Vorstellung trottete ich deprimiert zum Zug und phantasierte mir zu Tränen rührende Szenen aus meiner zukünftigen Karriere als Schwuler zusammen.

1. September 1983

Das erste Mal in meinem Leben bin ich (wieder einmal) glücklich (bin ich es wirklich?). Ernst ist wunderbar. So wie ich ihn kenne, liebe ich ihn. Wie wir zusammen bei meinem Rad gestanden sind, haben wir uns umarmt, ich habe ihn gestreichelt, und wir haben über unsere Beziehung gesprochen. Der Mond hing als riesige Sichel in den Gassen, und er sagte, daß er mich irrsinnig gern habe. Zuvor waren wir in einem Schwulenlokal (gar nicht so arg, wie ich mir gedacht habe), er war müde, ich ein wenig still. Ich sagte ihm, daß es mir ernst wäre mit einer "festen" Beziehung, obwohl ich Angst hatte. Er ist übrigens schon 31 und hat ein furchtbar nahtloses Weltbild, sowie keine Angst vor AIDS. Und ich liebe ihn. Wie er ist. Und diesmal kann ich es ihm auch sagen, habe sogar mit ihm geschlafen. Alain Stivell nervt mich, Kopfweg, müde. 53-km-Wien-Rad-tour.

(Peter, 17 1/2jährig)



Wien, am 21. Okt. 83

Hallo Richard!

Weißt Du, ich hab' das einfach schon zu oft durchgemacht, daß ich mich in jemand verliebt habe, und dann total fertig und am Boden zerstört war, weil meine Liebe nicht erwidert wurde. Allzu häufig habe ich still vor mich hingelitten. Habe geglaubt, gehofft, geheult, mich trösten lassen, und bin doch enttäuscht worden. Nein - diesmal mach' ich den Mund auf, auch wenn es mir schaden könnte.

Schnell suche ich nach einem Menschen. Nur Du hast ihn mir geben können. Ich brauche diese menschliche Wärme. Dieses Gefühl - mein Gegenüber ist ein Lebender. Das hat genauso Empfindungen wie Ängste, Freude, Hoffnung, Traurigkeit, Glück, Fragen und Antworten, Enttäuschungen, Liebe, Haß, Gleichgültigkeit und vieles mehr in sich.

Seit Du weg bist, weine ich weil Du mir sehr fehlt. Und ich möchte mich ablenken doch das kann ich nicht. Also schreibe ich diesen Brief und fürchte mich vor Deiner Reaktion. Verstehst Du das?

Ich vertraue Dir, weil Du ein Mensch bist.

Poni

Jänner 1985

Graue wolfspeitzjacke, enge jeans, grauer schal um den kopf gewickelt, eine rote nase vor kälte frierend, große, unbeschreiblich schöne augen schauen mich an. erwartungsvoll, sanft. ich streichle ihr durchs haar, sie lächelt, strahlt mir entgegen.

habe sehnsucht nach ihr, wünsche mir, sie zu berühren, versuche es, das bild zerfließt, was überbleibt, ist beißende kälte, tiefende nase, angeschwollene augen vom weinen. tränen tropfen auf den naßkalten boden.

drehe mich weg, versuche mich zu beherrschen, sehe wieder ihr bild vor mir.

sie ist schön, schlank, groß, vollkommen.

die fantasie spielt mir streiche. wohligwarme, weiche hände streichen mein gesicht, ich spüre lippen auf meiner wange, dann auf meinem mund, eine nase fährt auf meiner nase spazieren.

hände tanzen, formen kreise auf meinem rücken. ich öffne die augen, versuche mich zu orientieren, wache auf. ich habe geträumt.

nasser, heiß-klebriger schweiß rieselt meinen rücken hinunter, für sekunden sehe ich sie wieder, verfange mich, werde müde, versuche, den traum zu verfolgen, bin stockwach. ich möchte bei ihr sein!

(susi, 18 1/2jährig)



BRAVO ?

WEGWEISER DURCH DAS JUGENDALTER?!

schwules lesbische pubertät im kraftfeld der jugendmagazine

DAS BRAVO UND ICH

drei aussagen, und zwar aus den 60er, 70er und 80er Jahren: p., heute 32:

"ja, das bravo hab ich mir gekauft. vor allem wegen dem elvis-starschnitt, den ich mir dann eh nicht ins zimmer hängen durfte. aber auch wegen der aufklärung. das war ja tabu. mitte der 60er Jahre lief das noch alles ganz verkrampft. während anderswo die beatles, die stonies groß wurden, sich langsam etwas abzuspielen begann. es war auch eine art fernrohr hinaus aus der österreichischen provinz in eine vielfältige, tolle welt, nach england und amerika."

i., heute 24:
"das sind ja 500 schilling im jahr gewesen. ich versuchte, es in der schule in den pausen von jemand auszuborgen und ganz schnell durchzulesen. die aufklärungsserie fand ich manchmal auch geil. ich glaub, daß viele heimlich davon abhängig wurden. eigentlich waren das ja verkappte sexromane, die in variationen immer wieder das gleiche durchexerzierten: wie man eben dazu kommt, miteinander richtig zu schlafen. und öfter war da dann auch das lesbische oder schwule abgehandelt. wo noch? sicher, ich war auch von den popmusikberichten beeindruckbar. da ist doch ein unterschied zwischen james last oder roger whittaker und einem david bowie, der sich 17 verschiedene softe gesichter schminkt und obendrein noch bi ist."

u., heute 17:
"oiso i les des. des is ma wuascht, ob des a schund is. i wü wos wissn üwa die musik, wos i hea - und de büdln kau i ma aa ausse-schneidn. maunchmoi is daun aa wos üwa de homoseksualidäd drinnan."

diese aussagen gelten nicht nur für die zeitschrift BRAVO, sondern auch für POP, Rocky, freizeitmagazin, freizeitrevue, rennbahnexpress und wie sie alle heißen mögen.

nicht unbeachtet sollte auch bleiben, daß es sich auch um eine vorbereitung jugendlicher auf den erwachsenenmedienmarkt handelt. an der jugend lassen sich die verkaufstaktiken über die themen musik, sex, crime, gesellschaft und statussymbole genauso gut anwenden wie bei erwachsenen. denn die erwachsenen fallen haargenau -so auf den cocktail eines wiener, einer frau mit herz, eines stern, basta oder 7 tage, wiewo etc. herein. allzu leicht greifen sie dann jedes monat, jede woche oder jeden tag (kronenzeitung) ins börsl - wenn ich aufhören könnt' -, obwohl doch manchmal "gar nix gscheits drinnensteht". "aber vielleicht morgen oder in der nächsten nummer".

auf verlorenem posten stehen da medienkritische lehrer, jugendbetreuer, die zwar durchaus für die zeit einer schulstunde oder eines wochenendes bewußtsein zu erzeugen vermögen - aber zum abgewöhnen reichs meist doch nicht. und leider tragen alle erwähnten zeitungens fleißig medial dazu bei, die gesellschaftsverhältnisse weiter im sinne aller mächtigen zu betonen. da helfen alle ausreden auf einige arbeitsrechtsartikel, einige frauenthemen oder einige homosexuelle geschichterln nichts. äußerst zäh nur ändern sich strukturen.

STIL

die meisten stories sind in der ich-form gehalten, wirken bekennnishaft oder wie ein erlebnisbericht. in kurzen sätzen wird eine handlung erzählt, allzu schwierige gedanken, die zum nachdenken anregen könnten oder ein differenzierteres verständnis verlangen, sind ausgespart. das wesentliche ist das wo und wie, weniger das warum.

zu unterscheiden sind berichte von als homosexuell, schwul oder lesbisch bezeichneten personen oder berichte von jemanden, der mit einem schwulen oder einer lesbe kontakt hatte, diese geschichte erzählt, sie aber mit einem heterosexuellen ende ausgeht.

WO ES BEGINNT

passiert ist es auf der klassenreise in der jugendherberge... als klaus mich durch den bettengang jagte, kletterte ich blitzschnell ins oberbett zu gunter.

ich hatte mich mit meinem freund udo an einem samstag vor dem kino verabredet... er kam nicht... während ich wartete, bemerkte ich, daß eine

junge frau (sehr sexy) auch vor dem kino stand... sie tippte mir plötzlich auf die schulter und sprach mich an. ...da ich über udo so verärgert war, war mir alles egal, und wir gingen in ein café.

vor ein paar wochen habe ich mich mit meinem freund bei mir zu hause getroffen. wir sind beide schwul. als wir auf dem bett lagen und intim wurden, kam meine mutter rein.

dann wurde ich krank und mußte ins krankenzimmer. da kümmerte sie sich so um mich, sie deckte mich zu, streichelte mich, o gott, ich hatte immer angst.

fred tat alles, um dem jüngeren, den er in einer disco aufgegabelt hatte, zu imponieren: er gab sich großzügig und verständnisvoll, ließ ihn auf einer abgelegenen straße sogar ans steuer seines porsche, protzte mit geld, abenteuerlichen reisen und tollen mädchen.

seit einiger zeit arbeite ich in einer fabrik. dort ist eine frau, die ich sehr liebe.

hallo, ich heiße martin, lebe in münchen und bin homosexuell veranlagt. mit einem wort, ein "schwuler", einer der mit männern schläft. schon als kleiner junge fühlte ich mich zu männern hingezogen. als andere für mädchen schwärmten, träumte ich von meinem sportlehrer.

mir war eigentlich schon bald klar, daß ich mich für mädchen interessiere. als ich so 12 war, habe ich mich mit meiner freundin in ein zimmer eingeschlossen und mit ihr irre rumgeschmust.

WIE ES WEITERGEHT

dann waren gunters finger an meinen beinen. er strich über mein glied und griff in meine schlafanzughose. das regte auch mich auf, und ich fing an, ihn zu streicheln. auf einmal zuckte er und drückte sich ganz fest an mich. etwas warmes, feuchtes lief über meine hand. ...aber dann kam auch ich.

ich entschloß mich zu bleiben, obwohl ich genau wußte, daß aus einer unterhaltung ein liebespiel entstehen würde... sie zeigte mir, was ich machen sollte... schließlich erreichte sie den höhepunkt. dann erst wurde sie mit mir zärtlich. ich hatte ein richtig potentes gefühl dabei und kam auch zum orgasmus. mit udo hatte ich das nie erlebt.

und da war er gerade dabei, daß er dem anderen jungen an die hose faßte und der andere ihm.

als ich vor einer woche versuchte, mir ihr zärtlich zu werden, beschimpfte sie mich furchtbar und lief fort.

und schließlich lag er mit fred in dessen zwei-meter-bett und empfand sogar etwas dabei, als fred mit seinem körper spielte.

es war alles ganz selbstverständlich: eine frau in den armen zu halten, ihre haut zu spüren, sie zu streicheln, zu küssen... nach dieser nacht hab' ich gedacht: jetzt bist du frei!

mein bester freund hat schon zweimal versucht, mich sexuell anzufassen. einmal durch die badehose und dann als wir nackt in der umkleidekabine waren. als ich mich umdrehte, sah ich, daß er erregt war.

NACHHER

ich weiß nur: "ich will kein homo sein!"

bin ich total lesbisch. wenn ja, was kann man dagegen tun?

nur am nächsten morgen - da ekelte ihn.

es ist schon so weit, daß wir es am liebsten jeden tag machen würden.

als mein vater heimkam und das mitbekommen hatte, schlug er mich und beschimpfte mich. einen schwulen sohn wollten sie nicht haben, das gäb's bei uns in der familie nicht!

ich halte mich deswegen nicht für homosexuell, denn ich werde später sicher heiraten.

RATSCHLÄGE

Weil das in der pubertät ganz normal ist. doch bei anderen jungs, die weniger stabil dastehen, kann eine begegnung wie die zwischen udo und fred entscheidend für einen lebensweg sein, den sie im grunde gar nicht einschlagen wollen.

wenn du später beim weiblichen geschlecht erfüllung finden willst, dann steigere dich nicht so stark in die gleichgeschlechtliche zweisamkeit hinein.

denn nur ein freund, den du liebst kann diese frau in deinen träumen ersetzen.

bei dir sah es nach einem lesbischen versuch aus, und bei gleichgeschlechtlicher liebe ist alles noch viel heikler als sonst.

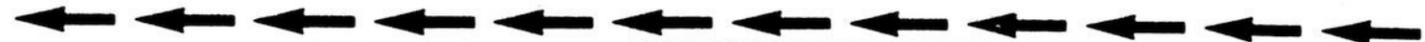
sie tat instinktiv das richtige: sie brach die lesbische beziehung ab und ist heute noch mit ihrem freund glücklich.

homosexuell, das kann eine veranlagung von grund auf sein, es kann vorübergehend sein, es kann auch an was ganz anderem liegen. das kann nur ein fachmann beurteilen.

erst wenn du akzeptieren kannst, daß du homosexuelle neigungen hast, wirst du mit der zeit feststellen können, ob sie ausschließlich sind, oder ob du auch frauen anziehend findest.

NACHSATZ

es wird der eindruck erweckt, daß eine aufrichtige, sinnvolle beschäf-



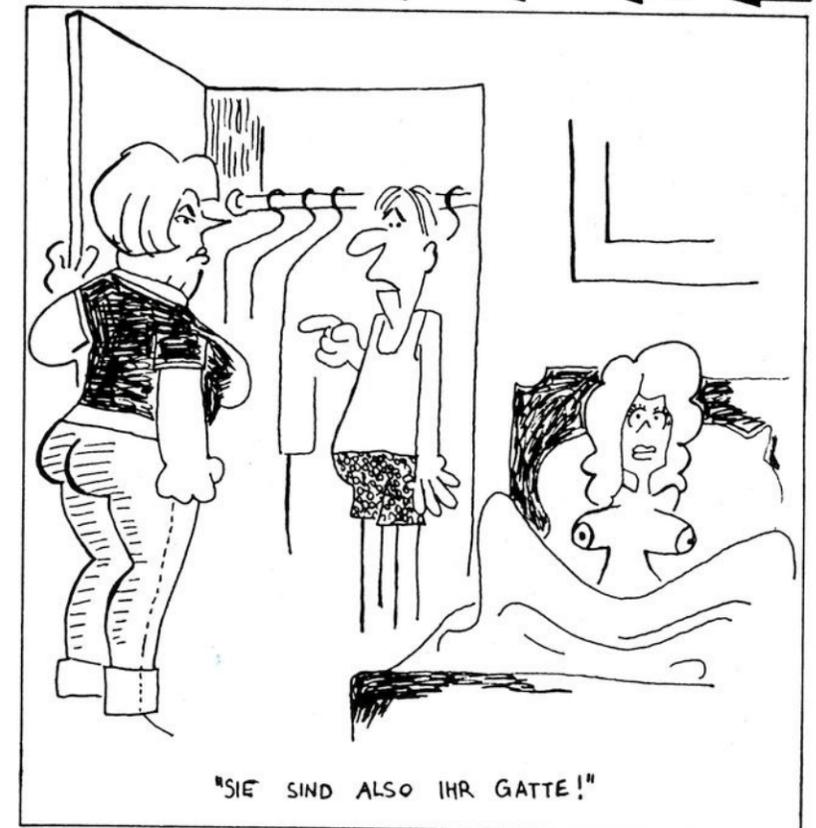
Sinnspruch des Monats



Reporterin zum Bischof: „Sind Sie der Meinung, daß Priester heiraten dürfen?“
„Ja, aber nur wenn sie sich wirklich lieben.“

Sagen Sie mal, wo haben Sie denn all die Pokale her?“
„Die hat mein Sohn gewonnen.“
„Ihr Sohn? Was macht er denn beruflich?“
„Er ist Herrenreiter.“
„Herrenreiter? Mein Sohn ist auch schwul, aber einen Pokal hat er noch nie gewonnen.“

tigung mit einer person unddem sie betreffenden thema "homosexuellsein" stattfindet. allerdings läßt das BRAVO scheinbar nichtwertend die betroffenen selbst erzählen. es steht zur diskussion, ob solche "konfrontationen", wie sie eben tagtäglich stattfinden, zu einer sozialen veränderung führen. wird nicht auch der umgang mit erfahrenen verletzen und diskriminierungen als eine allgemein übliche gesellschaftliche praxis dargestellt, zu deren kritik nicht eben angeregt wird! andererseits fällt auf, mit welcher regelmäßigkeit darüber geschrieben wird, wie verhältnismäßig häufiger als in anderen medien auch lesbisches drankommt, und gerade im zeitraum der letzten zehn, fünfzehn jahre hat auch die homosexuellenbewegung und ihr anliegen einzug in diese zeitschriften gehalten. schwulen- und lesbengruppen werden angekündigt, fotos von demonstrationen gedruckt, ein bißchen "gay pride" vermittelt. das individuelle am eigenen leben wird aufgehoben. und: es kann ruhig noch mehr werden!





WAS WIR ÜBER

SEX

IMMER SCHON WUSSTEN...
...UND NIE GEFRAGT WERDEN

"You can't always get what you want..." diese zeile scheint vielen jungen lesben direkt ins stammbuch getextet. denn ihr wunsch nach sex mit anderen frauen bleibt oft lange, lange unerfüllt.

"i can't get no satisfaction..." könnte die heimliche hymne lesbischer teenies sein. das ist nur logisch in einer kultur, die - ganz besonders von ihren künftigen frauen und müttern - viel sublimierung und sexuelle ahnungslosigkeit verlangt.

ist es für die entwicklung zum mann durchaus üblich und tragbar, zu allererst und in früher jugend sexuell mit geschlechtsgenossen zu experimentieren, so gelten für mädchen andere spielregeln. in der sozialisation zur durchschnittlichen frau ist sogenannte pubertätshomosexualität nicht vorgesehen. vorgesehen ist vielmehr, sich erstrangig mit der problematischen kombination der eigenen fruchtbarkeit und heterosexueller fickpraxis auseinanderzusetzen. vorrangig ist, wie ein hypnotisiertes kaninchen auf die von den burschen ausgehende sexuelle forderung zu starren und so frühzeitig wie möglich die opferrolle in einem fremdbestimmten spiel zu akzeptieren. im lernprogramm zur frau ist das anstreben positiver konsequenzen von sex nebensächlich. wichtiger ist das vermeiden negativer konsequenzen durch sex, angefangen vom "schlechten ruf" bis zur unfreiwilligen mutterschaft, die im patriarchat den betroffenen frauen ein höchstmaß an entmündigung und selbstaufgabe zumutet.

das konsequente und experimentierfreudige kennenlernen der eigenen potenz gehört sich nicht für mädchen.

auch lesbische mädchen wachsen nicht in einem ausnahmestand von den rollenanforderungen, tabus und verhaltensvorschriften auf, denen die weibliche jugend allgemein ausgesetzt ist. sie selbst und ihre möglichen partnerinnen leben unter dem diktat der mädchensozialisation.

Molly, laß uns den Schlafanzug ausziehen und es machen."

"Gut, aber wir müssen daran denken, ihn vor Tagesanbruch wieder anzuziehen." Ohne Schlafanzug war es viel besser. Ich konnte überall an meinem Körper ihre kühle Haut spüren. Das war wirklich viel besser. Leota begann mich mit geöffnetem Mund zu küssen...

"Leota, dabei tut mein Magen viel weher, aber irgendwie ist es auch ein schönes Gefühl."

"Bei mir auch."

Wir machten weiter. Wenn wir an Magenschmerzen sterben sollten, waren wir entschlossen, zusammen zu sterben. Sie begann, mich überall zu berühren, und ich wußte, nun würde ich wirklich sterben. Leota war wirklich kühn. Sie hatte keine angst, alles zu berühren, und woher sie ihre Kenntnisse hatte, war ein Geheimnis, aber sie wußte, wohinter sie her war. Und ich fand es bald heraus...*

ereignisse, wie die in dem roman "Rubinroter Dschungel" von Rita Mae Brown geschilderte erste erfahrung, die die etwa 12jährigen freundinnen Molly und Leota miteinander teilen, als Molly ausnahmsweise "auswärts" übernachten darf, sind im wirklichen leben rar. nicht selten wagen sich an solche erfahrungen gar nicht einmal jene mädchen heran, die später stocklesbisch werden, sondern welche, die - wie im roman Leota - bravest spurende gattinnen werden, muster an heterosexueller weiblichkeit, die so tun, als hätten sie nicht recht gehört, wenn frau ihnen erzählt, es gebe lesben, die lesbisch leben. mir selbst sind mehrere derartige exemplare satt-sam bekannt.

die handicaps

Nicht nur bei "spätzünderinnen" und welchen, die ihren triebstau bis ins erwachsenalter hinein kultivierten, auch bei den meisten sehr jungen lesben, die sich früh um eine partnerin

und sogar um anschluß an die lesbenszene umtun, geistert der intensive wunsch, das streben (und sogar das bekenntnis "ja, das ist lesbisch; ich bin lesbisch") durch die gefühls- und gedankenwelt, bevor seine erfüllung in sichtweite kommt. nichts widerspricht der theorie von der "verführung" durch "vorbilder" oder "einschlägige erlebnisse" mehr als die - teilweise leidvollen - erfahrungen junger lesben selbst.



die vorbilder sind vage, die erlebnisse ein rares gut, das unter aufbietung allen mutes und aller kraft selbst erworben werden muß.

im kindergarten und in der volkschule finden unsere geschlechtsgenossen noch nichts dabei, hand in hand mit uns zu gehen, von uns verehrt zu werden, es selbst außerordentlich wichtig zu finden, neben einer heißgeliebten freundin in der schulbank sitzen zu wollen... erst in der hauptschule wird es allmählich kritisch. es wird auf einmal ernst. bei ihnen richtung burschen, bei uns richtung mädchen.

ach, wenn es nur das wäre, daß sie uns ausweichen, weil sie eben mit der beharrlichen verfolgung ganz anderer interessen beschäftigt sind, sich zusammensetzen, um miteinander wettzueifern beim thema "wie werde ich die optimale heterofrau". sie würden eben einfach scharenweise ausfallen als mögliche partnerinnen für unseren lern- und entwicklungsprozeß als junge lesben.

in der traurigen wirklichkeit aber wirkt sich die Mischung aus dem anschauungsbeispiel, das die altersgenossinnen bieten, und all dem, was man in uns hineindressiert hat, in unseren rauchenden köpfen und klopf-

fenden herzen zusammen und läßt uns mit einem dicken brei ungelöster fragen ganz alleine zurück, der nicht so leicht auszulöffeln ist.

zum weiblichen "brav"sein angehalten, sollen wir, die sich nunmehr vornehmen, eine frau zu suchen, mit einem schlag doch alle erfahrungen, alle qualitäten, alle aktivität aufweisen, die für mädchen "schlimm" und für burschen "normal" sind.

von uns wird scheinbar verlangt, auf antrieb perfekt lesbisch zu sein. wir sollen sofort wissen, was zu tun ist. wir sollen die liebhaberinnen sein, selbstsicher und bestimmend, die - vielleicht durch den extraschuß zärtlichkeit, der uns als artmerkmal zugeschrieben wird - unsere freundinnen vielleicht doch noch zu einem wechsel an unser anderes ufer veranlassen. - aber mit fliegenden fahnen, sonst gilt's nicht.

es ist eine schreckliche zeit des ständigen messens und gemessenwerdens mit männlich-heterosexuellen maßstäben, an die ich und unzählige andere lesben sich erinnern. heute als absurd belächelte probleme oder schlicht von uns ins reich des vergessenhabens abgedrängte fragen quälten unsere vorstellungskraft:



etwa die fixe idee, mit einer anderen frau ja "nicht schlafen zu können"; während frau selbst oder die andere die regel hat. bei partnerinnen, die ihre periode zu ganz verschiedenen zeitpunkten bekommen, ein sex-ausfall von mindestens zehn tagen im monat! eine weisung aus dem heterosexuellen verhaltenskodex für frauen, von dessen unsinnigkeit für uns lesben wir nicht zu träumen wagten.

ich, ein sanftes, geiles, selbst durch und durch - auch damals - kitorales wesen, schlug mich mit der horrorvorstellung herum, alle frauen, auch welche, die sich mir zur verfügung stellen würden, wollten ungedingt mit einem schwanz gefickt werden. nur ich nicht. ich begann mich mit dem gedanken abzufinden, als erwachsene lesbe eine frau mit einem stattlichen arsenal von gummischwänzen werden zu müssen.

der bekehrungsschleiß

Es dürfte so ziemlich das unbotmäßigste sein, was mädchen und frauen in dieser gesellschaft bieten können, wenn sie der männerschwanz nicht interessiert. das eigene interesse für die ganz eigene mädchenfut ist scheinbar nicht nachvollziehbar für die allermeisten mitmenschen.

mit unserem bedürfnis nach ersten erfahrungen von körper, frau zu frau, sind wir dem ewig gleichen sperrfeuer des nichtverstehens ausgesetzt, das uns um jeden preis von der abweichung abhalten und in die norm eingliedern will. auf die feststellung "ich will mit einem mädchen schlafen" ist mit 99,9-prozentiger sicherheit nicht ermutigung dazu zu erwarten, sondern negierende und ablenkende scheinbeteiligung: "was hast du gegen burschen??", mit lüsterlichem Blick nachgesetzt meist auch noch: "ekelt dich?" und x-mal wiederholt sich das zermürbende frageritual, das sich bei genauerer betrachtung selbst disqualifiziert und eigentlich an uns vorbeizieht: "hast du schon mit einem mann geschlafen?" - "nein? dann kannst du nicht so einfach sagen, daß es dir nicht gefällt!" - "ja? dann war es zufällig nicht der richtige." - "probier es doch erst, bevor du groß redest!" - "probier es noch einmal mit einem anderen!!" ...und außerdem, um uns vollendszu entmündigen: "man weiß doch, daß es bei frauen nicht immer gleich funktionieren muß. manche haben erst einen orgasmus, wenn sie schon über 20 sind."

aber ob nun mit oder ohne orgasmus, das ausprobieren dessen, was das mädchen gar nicht gesucht hat, hilft niemand! so wenig wie eine lesbische erfahrung für den rest des lebens lesbisch macht, so wenig tragen fünfzig hetero-ficks dazu bei, ein lesbisches mädchen davon zu überzeugen, daß sie nicht doch auf frauen steht.



frühstarterinnen

Das mädchen, das nun, mit oder ohne "beweis", es schon vergeblich auf hetero versucht zu haben, darangeht, sich zu verwirklichen und sich eine freundin sucht, die zugänglich ist und auch auf frauen steht, geht einen dornigen weg, an dem ungeahnt schöne rosen blühen. allein mit sich, allein mit der partnerin muß die junge lesbe diesen weg gehen: einen wenig begangenen pfad abseits der breiten heterostraße, der aber an allen kreuzungen mit dieser unzählige gefahren birgt, verletzt zu werden.

Ist die freundin gefunden, so sind sie zwar immerhin zwei, die sämtliche bereits aufgezählten schikanen von ganz gewöhnlicher mädchenerziehung bis hin zur lesbenfeindlichkeit kennengelernt haben und sich dagegen stellen. aber die chance, sich gegenseitig die wunden zu lecken und voneinander kraft zu beziehen, die möglichkeit, mit -einander und voneinander zu lernen, glückliche starke lesben zu werden, wird aufgewogen von der bedrohung, der jetzt nicht mehr die einzelne, sondern die beziehung ausgesetzt ist.

denn umso handfester greift eine mädchenerziehende umwelt ein, wenn das unziemliche "...bitte, ich würde gern..." zu der nicht mehr mit dem gewünschten bild von künftigen frauen zu vereinbarenden durchsetzung des willens, zur ganz und gar nicht den frauen zgedachten, zugeschriebenen TAT geworden ist. so gut wie immer ist damit zu rechnen, daß von in ihren geschlechtsspezifischen erziehungsziele durch die tochter enttäuschten eltern beharrlich der eigene wille des

mädchens geleugnet wird. nicht anders als sie sich gegen einen "verehrer" sträuben würden, der ihnen nicht in den kram paßt, erklären sie sich und dem "kind" beharrlich, daß sie das nicht selbst gewollt haben kann, sondern von der freundin "verführt" wurde, weshalb die freundin ungeeignet als umgang und fürderhin zu meiden sei. bei strafe notfalls.

ich sammle meine wut

Es ist nur verständlich, wenn von den wenigen, die das glück oder die geschicklichkeit haben, eine erfüllte jugendliebe zu finden, ganz wenige sich und ihre gefühle nicht vor anderen verbergen.

es ist logisch, wenn nicht auf den kopf gefallene schülerinnen geschwänzte schultage, lehrmädchen heimliche urlaubstage oder krankstände feiern wie kostbare feste.

es ist absolut nicht witzig, junge mädchen klagen zu hören, daß es ab oktober einfach viel zu kalt wird im parkdickicht, um miteinander zu schlafen. - es sind dieselben mädchen, die sich von oma sagen lassen müssen, daß sie eine warme unterhose anziehen sollen, um sich nicht ein "frauenleiden" zu holen. sie leiden ihr frauenleiden; allerdings ein ganz anderes als oma träumen würde.

zwei mädchen, die zusammen ausgehen, werden bis zu einem weitreichenden grad von besorgten eltern und allen anderen (inklusive auf aufriß befindlicher burschen und männer) als zwei mädchen, die allein unterwegs sind, angesehen. in bester heterosexistischer tradition.

es bedarf meist großer pfiffigkeit, der durchschnittlichen kontrolle zum trotz einen ort für ungestörte stunden zu zweit aufzutreiben.

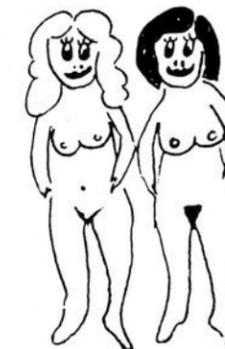
zärtlichkeiten und oft auch sex finden an orten statt, wo - nicht nur betuliche - eltern ihre angeblich zu bewahrenden mädchen ganz bestimmt nicht der aggressivität des homophoben patriarchats ausgesetzt sehen wollen.

aber eltern, die fähig sind, die er-sten frauenbeziehungen ihrer töchter zumindest als "phase" zu dulden, und dann respektvoll zugestehen, daß das ausleben dieser "phase" im schutzraum der elterlichen wohnung, im persönlichen bereich des jugendzimmers stattfinden kann, sind so sehr in der minderzahl, daß sie mir nicht bekannt sind.

"ich sammle meine wut. - eines tages werde ich zurückschlagen!" solche sätze sind mir immer wieder begegnet, wenn sehr junge lesben gelegenheit hatten, ihre lage und die art, wie sie damit umgehen, zu schildern.

warum sie das patriarchat noch immer nicht in scherben gehaut haben, liegt wahrscheinlich zum teil daran, daß sie später als erwachsenen frauen noch allemal frauen, lesbische frauen, sind und ausreichend gelegenheit haben, weiter wut zu sammeln. aber sie haben sich dann auch ihre eigenen wohn- und schlafzimmer geschaffen, in denen sie mit ihrer freundin ungestört glücklich sein können. schon allein die TATsache, lesbische liebe zu praktizieren, sich selbst dafür die bestmöglichen bedingungen herzustellen, ist ein sieg, ein sieg über den zuckerbrot- und-peitsche-drill zur "braven" frau.

...ZU ZWEIT



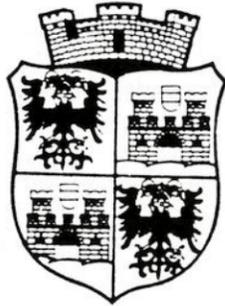
AM SCHÖNSTEN

...keine von ihnen hat ihre wut total vergessen.

...manche von ihnen formen für sich selbst und andere vor und nach ihnen ihre wut zu artikeln wie diesem.

helga pankratz

* aus: Rita Mae Brown: "Rubinroter Dschungel", Rowohlt 1978



HIN UND RETOUR

GESCHICHTE ÜBER EINE STADT
UND DEREN ANDERE BEWOHNER

Wiener Neustadt, Stadt mit eigenem Statut. 40.000 Einwohner. Schulstadt mit 13.000 Schülern. Bahnknotenpunkt, Einkaufsstadt. Steht im Besitz eines Gerichtes mit eigenem Gefängnis. Militär- und Kasernenstadt mit Kadettenzuchtanstalt. Alle Parteien enthalten, Ärzte aller Kassen, Schwerpunktkrankenhaus.

Laut verlässlichen Statistiken wird der homosexuelle Bevölkerungsanteil mit einem Schlüssel - je nach Gebrauch der Rechnung - von 2 bis 10 Prozent berechnet. Der Mittelwert, der nicht stimmen muß, mir aber aus Gründen meiner Beobachtung als real erscheint, beträgt 5 % der Gesamtstadtbevölkerung: 5 % von 40.000 sind 2000 Menschen.

Einer von 2.000 unter 40.000, einer von vielen und doch nicht anonym. Jedes Verhalten fällt auf. Die Stadt ist klein und besitzt unüberschreitbare Ortsgrenzen. Jeder Blick wird kontrolliert - und kontrolliert jeden, die Un auffälligkeit und der Selbstschutz werden zur Regel. In jedem Fall ist es für alle wichtig, sich der Kontrolle zu entziehen. Meist erfolgt dies in einem Auspendeln in die nächstgrößere Stadt. Also Wien. Aus Gründen der Anonymität und der unüberschaubaren Menge. Das unverständlich Verrückte an diesem Verhalten ist ein rein menschliches Bedürfnis: Das Suchen nach Menschen.

In unserer kleinen Stadt ist alles irgendwie grob überschaubar, ein wenig zu kategorisieren - aber nichts wird deutlich erkennbar. Vieles wird recht exakt gemunkelt, kaum etwas klar ausgesprochen. Fast jeder Kontakt, der zufällig alltäglich ist, wird auf das tunlichste vermieden. Mit diesem Verhalten erreicht man, daß sich die Strecke zum Bahnhof wie eine Schweißfährte zieht, und weiter, gemildert und erwartungsvoller, bis Wien

Süd. Eine Erwartung, beinahe krankhafte Hoffnung auf Kontakt in der Stadt, in der man erleichternd unbekannt ist. In Verkehrsmitteln mit irrsinnigen Menschenmengen steigt die Angst. Die Suche nach jemandem, das Bedürfnis zu sprechen, die eigenen Eindrücke aus der gesteigerten Wahrnehmung einem anderen Menschen mitzuteilen. Die Sucht, selbst eine Wahrnehmung zu sein in diesem überdimensionalen Gesichtsfeld, wird stärker, wird zusehends gestört und verkümmert und resigniert schließlich.

DER MORGEN

Der Morgen scheint der ehrlichste Teil des Tages zu sein. Die Hoffnungen des neuen Tages können groß, vielfältig und ängstlich übersteigert sein. Sich selbst musternd, ein Muster strikierend, betrete ich die Straße und lege meinen Weg angemessenen Schrittes in bürgerlicher Beamtenmanier zurück. Ich beobachte Schüler und Arbeiter und gebe Bewertungspunkte; so richtig schöne Haltungsnoten. Eigentlich bin ich immer auf der Hut. Jede Auslagenscheibe wird zu einem Kontrollspiegel. Das tägliche Herzklopfen ist schon fast programmiert. Der Weg durch die Fußgängerzone ist die Alltagspromenade der Eitelkeit, Balzweg ohne Offenlegung der Gefühle. Auf Unwahrscheinlichkeit aufgebaut.

An einem Schulportal steht das große Losungswort, das eine Nachricht mit hundert offenen Deutungen darstellt und oft Hoffnung und Parole ist: KEINE ANGST! - Und die Antwort: Nicht jetzt ... vielleicht nicht heute... aber sicher morgen.

Christian

Jugendarbeit in der RosaLilaVilla

Linke Wienzeile 102, 1060
Mo - Fr 17 - 20 Uhr.
Telefon: (0222) 56 81 50.

Was macht ein arbeitsloser Jugendlicher, der sein Elternhaus, Schule und alte Freunde verläßt?

Nun, er schaut seine große Zehe an und sagt sich: "Was ich bin (?!), muß gesellschaftsfähig werden!" In meinem Fall war das so: Ich bin schwul und jugendlich (16 Jahre). Also gründete ich mit neuen Freund/inn/en das Erste Wiener Schwulen- & Lesbenhaus und war so von Anfang an in der alternativen Jugendarbeit tätig.

Drei Jahre später ist das Haus mit Namen "Rosa Lila Villa" in Betrieb: Da in unser Beratungs- und Informationszentrum immer mehr Jugendliche kommen, wurde es notwendig, eine eigene JUGENDAKTIONSGRUPPE zu gründen, die zwei Schwerpunkte hat: Einmal Freizeitvergnügen in der Villa, zum anderen Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit. Unsere Gruppe trifft sich jeden Dienstag ab 18 Uhr in der Villa.

Nach dreijähriger praktischer Ausbildung im sozialen Feld der Wiener Homosexuellen wurde ich als Vertreter der RLV in den österreichischen Dachverband der Jugendzentren und Initiativgruppen geschickt (Jänner 1985, Klagenfurt). Meine Kolleg/inn/en von den anderen Wiener Zentren haben mich dort zu ihrem Vertreter im Österreichischen Dachverband gewählt.

Jetzt lebe ich immer noch von der Sozialhilfe - umgeben von lauter Sozialarbeiter/innen der diversen Zentren. Aus Dank dafür habe ich einen Brief an alle Jugendzentren und Initiativen Österreichs verschickt:

"Wir von der ROSA LILA VILLA freuen uns über den Dachverband und die dadurch gegebenen Möglichkeiten der engeren Zusammenarbeit.

Wie ich mündlich schon angekündigt habe, wollen wir Euch in den Jugendzentren besuchen - und umgekehrt. Die Vorurteile und Unterdrückung der Homosexualität ist leider auch unter Jugendlichen weit verbreitet. Die Notwendigkeit einer Aufklärungsarbeit ist uns bewußt.

Das Vorhaben: Eine Selbstdarstellung von uns Lesben und Schwulen in Form eines 20minütigen Videos (VHS oder Video 2000). Anschließend Diskussion über Homosexualität, Rollenverhalten, Gesellschaft, Beziehungen...

Uns in der ROSA LILA VILLA könnt Ihr nach vorheriger telefonischer Ankündigung besuchen. Wir kommen aber gerne auch zu Euch.

Mo-Fr 17-20 Uhr. Tel: 56 81 50. Linke Wienzeile 102 1060 Wien

Wir hoffen auf reges Interesse und gute Zusammenarbeit. Auf daß die Fetzen fliegen Kurt S."

Jetzt besuchten uns schon die ersten Wiener Zen-

trums-Jugendlichen, und ich gehe auf Tournee durch Österreichs Städte (Klagenfurt/Salzburg/Wien). In den Kleinstädten treffe ich die einzigen sichtbaren Schwulen auf den Bahnhofstoiletten und verteile dort fleißig meine Flugblätter (siehe Rückseite der LN 1/85).

Das Landesjugendreferat der Stadt Wien sorgt sich um meine Weiterbildung und schickt mich gratis für eine Woche nach Hamburg (17.-23.3.). Dort drückt man mir im Magnus-Hirschfeld-Centrum ein Plastiksackerl in die Hand - Inhalt: eine Aids-Broschüre mit Olla-Gummi und Gleitcreme????! Jetzt dürfen die armen Hamburger Schwestern wahrscheinlich nur mehr mit Gummi - wie die Baghwan-Jünger/innen! SCHEISSE STATT ÄNGSTLICHKEIT! Aber finanziell werden die Hamburger bei weitem großzügiger als wir von der Stadtverwaltung unterstützt. Und auch sonst hat diese Hafenstadt viel Reizvolles zu bieten, worüber ich auch gerne nach der JUGENDAKTIONSGRUPPE gerne mit euch plaudere.

KURT SCHMIEDBAUER

HOLLERAN: Tänzer der Nacht. Einfühlsamer und aufwühlender Roman über die schwule Existenz im heutigen New York. 240 Seiten. S 155,-

CALAMUS: Anthologie Männliche Homosexualität in der Literatur des 20. Jahrhunderts. 400 Seiten, statt S 232,- nur S 131,-

SCHWUL-COMIX III. Großformat, 98 S., S 131,-

PIERREJOUAN: MS. Jede intensive Beziehung ist eine SM-Beziehung. 240 S., Br., S 172,-

SANA: Submission. Fotos eines Zeugen nicht zu fassender Riten! 28 S/W-Fotos. S 232,-

PUIG: Der Kuß der Spinnenfrau. 300 S., TB, S 78,-

PASOLINI: Amado mio. 2 Romane über die Freundschaft. 201 S., S 155,-

Freibeuterschriften. Essays über die Homosexualität. S 139,-

SIZILIANO: Pasolini. Leben und Werk. S 172,-

ELLIOT: Die Potenzklinik. Unvorhersehbare sexuelle Leidenschaften sind hier die Regel. 223 S., S 195,-

AMORY: Rote Männer auf grünen Matten. Ein wirklich erfreifender Roman, der unter Indianern spielt. TB, S 46,-

OSCAR WILDE: Teleny. Sein erotisches Vermächtnis. TB, S 55,-

SEX-ALTAS: Eine Bildauswahl, wie sie für ein wissenschaftliches Buch einzigartig ist. 559 Seiten, 294 Bildern, mißt 21x27,8, wiegt federleichte 1,8 kg, S 421,-

HOSI WIEN/AUSLANDSGRUPPE: Rosa Liebe unterm roten Stern. Zur Lage der Homosexuellen in Osteuropa. 144 S., S 95,80

Bücher-Herzog

MO - FR: 9 - 18 Uhr, SA 9 - 13 Uhr
WIEN VI, Mariahilfer-Passage (U-Bahnstation Mariahilferstraße), Tel: 56 11 97, 57 26 52

IGA-Tagung in *Bologna*

28. 12. 1984 - 1. 1. 1985

Ich fahre mit dem Nachtzug bis Verona. Das Autostoppen nach Bologna funktioniert besser als gedacht. Schon am Mittag des 27. betrete ich das Cassero, das geräumige Schwulenzentrum Bolognas, das in einem alten Turm untergebracht ist und in dem der **Circolo Culturale 28 Giugno** seit einigen Jahren seine Heimstatt hat.

Ich erledige die Anmeldeformalitäten und warte auf Attilio aus Padua, der im Lauf des Nachmittags anruft und mir mitteilt, daß er sich um einen Tag verspäten werde.

Währenddessen: Neuigkeiten, ausgetauscht mit alten Bekannten aus Bologna und von früheren IGA-Kongressen, und alte Kennenlernrituale mit für mich neuen Gesichtern. Am Abend eine Performance im Cassero, perfekt inszeniert von drei jungen Künstlern (einer Frau und zwei Männern).

Ich fahre mit drei anderen Kongreßteilnehmern zu unserer Privatunterkunft, der Turnhalle der städtischen Verkehrs-betriebe, wo wir im Schlafsack auf Matratzen die etwas kühle Nacht verbringen.

Am Vormittag des 28. dann die erste Plenarsitzung - im Kongreßpalast, einer großen Beton- und Glaskonstruktion, die genausogut in Kopenhagen, New Delhi oder Wladiwostok stehen könnte - ein weiter Weg vom Zentrum Bolognas mit seinen kilometerlangen Kolonnadengängen. Der Ernst des Lebens hat begonnen.

Da wir diesmal nur an die 50 Delegierte sind (plus Michael aus Toronto, wo dieses Jahr die Sommerkonferenz stattfinden wird), beschließen wir, jeweils ein bis zwei Workshops (statt wie üblich drei) parallel abzuhalten.

Unter allgemeinem Applaus wird ein Grußschreiben der Stadtverwaltung verlesen, das so freundlich und ermutigend ist, daß sich verschiedene Herrschaften hierzulande davon eine Scheibe abschneiden sollen (siehe Kasten).

Nachdem wir alle unsere Lunchpakete verzehrt und Kaffee getrunken haben, beginnen am Nachmittag die Workshops, und - Attilio kommt endlich an. Von da an geht alles auf in einem Taumel von Bildern, Fakten und Schneeflocken...

Ja, dicke, weiche, 2 cm große Flocken, wie ich sie in Wien schon seit Jahren nicht mehr gesehen habe, schneit es in Bologna. Attilio und ich nehmen ein Zimmer im bereitgestellten Hotel, wo es eindeutig wärmer ist als in der Turnhalle.

Die HOSIs werden wegen ihres bedeutenden Beitrags zum abgelaufenen lesbisch/schwulen Aktionsjahr mit großem Lob von allen Seiten bedacht. Da ist zum einen die Gedenksteinenthüllung in Mauthausen, zum anderen das EEIP-Buch zur Lage der Schwulen und Lesben in Osteuropa - beides wichtige Projekte, auf deren Zustandekommen alle sehr stolz sind.

Der Blaue Salon des Kongreßpalastes hat gerade die richtige Größe für uns. Es gibt eine vorbildliche Simultanübersetzung (Englisch-Italienisch und Italienisch-Englisch) über Kopfhörer, und wenn die beiden Dolmetscher in ihrer Kabine müde werden, springt der französische Baptistenpastor Doucé ein und ist so wenigstens zu etwas nützlich (um nicht ungerecht zu sein - ein Osteuropabuch hat er mir auch abgekauft).

Über die schwul/lesbische Jugend gibt es wenig zu erfahren, da die Informationen zwischen den einzelnen Gruppen zur Zeit etwas spärlich fließt - eines ist sicher: Der nächste Jugendkongreß findet im April in Belgien statt.

Wir verfassen Briefe an den italienischen Premier Craxi, an Präsident Pertini und an einen gewissen Herrn Wojtyła im Vatikan. Um letzteren entbrennt eine heftige Kontroverse - sollte man die repressive Haltung der röm.-kath. Kirche homosexuellen Menschen gegenüber nicht besser durch demonstratives Ignorieren bestrafen? Die Mehrheit ist dafür, den Brief doch abzuschicken.

29. Dez. 1984

Im Namen der Stadtverwaltung von Bologna und des Bürgermeisters Renzo Imbeni entbiete ich den Delegierten aus verschiedenen europäischen Ländern, die am Winter Meeting '84 der IGA teilnehmen, einen herzlichen und brüderlichen Gruß.

In unserer Stadt entfaltet sich die Tätigkeit des Circolo 28 Giugno, der in guter Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung einen ersten wichtigen kulturellen Kampf gegen Diskriminierung und Intoleranz aufgenommen hat, der alle Bürger der Stadt miteinbezogen hat.

Ich wünsche dem Treffen, daß seine Arbeit erfolgreich sein möge und daß die gefaßten Beschlüsse der Entwicklung Eurer Bewegung nützen mögen. Bologna - im Geiste der Solidarität und der Brüderlichkeit, der diese Stadt kennzeichnet - wird sich freuen, Euch wieder zu beherbergen, wann immer Ihr es wünscht.

Gez. WALTER VITALI
Stadtrat f. Dezentralisierung
und Jugendprojekte

(Übersetzung W. Oberländer)

*

Das Pink Book '85 wird vorgestellt, in dem über Menschenrechtsverletzungen an homosexuellen Männern und Frauen in aller Welt berichtet wird. Auch in diesem Jahr soll es ein Pink Book geben, wir sprechen über voraussichtliche Beiträge.

Ein wichtiges und schwieriges Problem dieser Konferenz: Wie kann man die Nord-Süd-Zusammenarbeit innerhalb der IGA verbessern. Es geht hier nicht nur um finanzielle Probleme, die z.B. südeuropäische Gruppen damit haben, Vertreter zu den Kongressen zu entsenden, sondern auch um kulturelle Unterschiede. So dienen etwa nordeuropäische Schwulengruppen oft vorwiegend dem Coming out von einzelnen, während für die Gruppen im Süden das Konzept der "Visibility", also der Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit, wichtig ist, um der nichtsahnenden Bevölkerung zu zeigen, daß es uns Schwule und Lesben wirklich gibt. Nicht nur bei diesem Punkt der Diskussion keimt in Ernst aus Linz und mir der Verdacht auf, daß Österreich der Landkarte Südeuropa zuzurechnen sei.

Aber es gibt außer den Italienern auch andere südeuropäische Gruppen auf der Konferenz: Ljubljana und Barcelona.

Aldo und sein Anhang kommen aus Ljubljana und strafen das Vorurteil Lügen, daß es in sozialistischen Ländern keine Ledertypen gäbe. Aldo ist zurückhaltend und spricht Englisch und Italienisch. Der Anhang spricht keins von beiden, schaut aber sehr freundlich drein und nickt zu allem, was Aldo sagt. Der Magnus Gay Club aus Ljubljana veranstaltet übrigens vom 13.-20. Mai ein großes schwules Festival mit vielen Veranstaltungspunkten, zu dem alle herzlich eingeladen sind (vgl. LN 1/85).

Mit Jordi, dem kleinen Wirbelwind aus Barcelona, veranstalten wir am Vormittag des 31. die bereits traditionelle Demonstration, die diesmal vor dem spanischen Kulturinstitut in Bologna stattfindet. Grund: die Schließung sämtlicher schwuler Lokale auf Mallorca (In Barcelona wird auch, statt wie ursprünglich geplant in Linz, das IGA-Winter-Meeting 85/86 abgehalten werden).

An den Abenden, nach getaner Arbeit, geht es in die Sauna oder ins Cassero, wo die schier unerschöpflichen Aktivisten des Circolo 28 Giugno sich alle Mühe zur Abwechslung geben: ein Discoabend, ein Abend mit Kerzenlicht und Piano... und schließlich als Krönung die große Silvesterparty mit guter Tanzmusik, einem hervorragenden Buffet, Spumante um Mitternacht und einer Unmenge Einheimischer in Hochstimmung: 1985 könnte nicht besser anfangen...

Die Feier ist noch immer im Schwung, als Attilio und ich um 4 Uhr früh im Zug nach Padua sitzen, um noch ein paar ruhige Tage zu verbringen. Mit von der Partie sind allerdings Jordi aus Barcelona und Mimmo und Antonio aus Tarent, und so wird es mit der Ruhe wieder nichts...

Zuletzt mein herzlicher Dank an Attilio, der die Hotelkosten und den Preis der Rückfahrkarte übernommen hat. Ohne diese Einladung hätte ich bei meiner derzeitigen finanziellen Lage nicht fahren können und die HOSI Wien wäre ohne Vertreter in Bologna geblieben - und das wäre schade gewesen...

Wolfgang Oberländer

LAMBDA International

GROSSBRITANNIEN

Schwule und Lesben unterstützen Bergarbeiterstreik

Nachstehender Artikel ist entnommen: "Was tun" Nr. 400 vom 28.2.85 und "InPreKorr" Nr. 164, beide Frankfurt/Main.

Die Bewegung der Bergarbeiterfrauen steht nicht allein. Der Streik und die Aktivitäten der Frauen haben alle gesellschaftlichen Bewegungen polarisiert und die meisten Frauen der Linken und der Frauenbewegung stehen auf der Seite der Bergleute. Das gilt besonders für die Friedensfrauen von Greenham Common, die zu den ersten gehörten, die sich solidarisierten, und für die Frauen in der Labour Party, die in vielen Fragen links von der Parteiführung stehen. Auch andere Bewegungen und unterdrückte Minderheiten unterstützen den Streik; wie die Schwulen, die Schwarzen, die unterdrückten Nationalitäten. Wir sprachen mit Polly, einer Studentin von der Gruppe "Lesbians against Pit Closures" (Lesben gegen Zechenschließungen), die sie selbst in London mitbegründet hat:

"Ursprünglich schlossen sich im Sommer Schwule und Lesben zur Gruppe "Lesben und Schwule unterstützen die Bergleute" zusammen. Von etwa 100 Mitgliedern waren aber nur zwei Frauen, und die hatten deswegen nicht viel zu melden. Einige der Aktionen dieser Gruppe waren trotzdem sehr gut und spektakulär. Im Oktober führten dreißig von uns nach Südwales. Wir hatten bis dahin 1000 £ gesammelt. Die übergaben wir bei einer Massenversammlung. Auf dem Fest danach habe ich zum ersten Mal erlebt, daß Schwule und Lesben und Heterosexuelle Paare zusammen tanzten. Am nächsten Tag trafen wir die örtliche Bergarbeitergruppe. Sie versprachen, sie würden jedesmal, wenn in London Lesben oder Schwule mit der Polizei oder dem Gesetz in Konflikt kämen, ein Kommando zu unserer Hilfe schicken. Wir vereinbarten, Bücher auszutauschen. So bekamen sie die ersten Bücher von Schwulen und Lesben in ihre Bibliothek. In Greenwich (bei einem Kampf asiatischer Frauen um die Anerkennung ihrer gewerkschaftlichen Organi-

NUM unterstützt Homosexuelle

sierung) mußten die Schwulen, die gekommen waren, ihre Solidarität zu zeigen, noch umkehren. Die Arbeiter und Arbeiterinnen waren nicht bereit, sich mit ihnen unterzuhaken. Auf die Dauer aber fühlten wir Frauen uns von der Männermehrheit erdrückt. Um mehr Frauen anzusprechen, luden wir dazu ein, ein gemeinsames Faltblatt zu machen. Dazu kamen sechs Frauen, und das war der Anfang von "Lesben gegen Zechenschließungen". Inzwischen sind wir zwischen zwanzig und dreißig, und wir konnten seit November 700 £ sammeln."

Polly erklärt, wie die Gruppe arbeitet: "Wir übernahmen eine Patenschaft zur Nottingham Rhodesia Frauenaktionsgruppe. Rhodesia heißt sie nach dem Stadtviertel. Wir sammeln Geld hauptsächlich in Lesbenbars. Das machen wir jeden Abend. Dazu sammeln wir 2- bis 3mal pro Woche Lebensmittel vor

Aus der Rede von Kay Sutcliffe, Snowdown Women's Support Group in Aylesham/Kent bei einer internationalen Solidaritätsversammlung organisiert von "Socialist Action" in Penrhwiweiber/South Wales am 16. Februar 1985:

...Die Polizei wurde seit 1974 trainiert, und wir haben zugesehen. Die Polizei hat trainiert an den Schwarzen, den Lesben und den Schwulen, an den Frauen von Greenham Common und am irischen Volk. Wir taten nichts für sie, aber sie alle haben zu uns gestanden, vom ersten Tag des Streiks an. Wir sollten uns schämen, daß wir solange zugesehen haben...

Supermärkten." Diese Aktionen machen sie nicht anonym. In ihrer Unterstützung für den Streik treten sie gleichzeitig für ihre eigene Sache an die Öffentlichkeit. "Wir verteilen Flugblätter, in denen bekennen wir uns offen als Lesben, und wir sprechen als solche auch auf Veranstaltungen. Die politische Hauptverbindung zwischen Lesben und den Bergarbeitern ist die Repression durch die Poli-

Durch den Streik sind auch viele Meinungen zu anderen Formen von Unterdrückung radikal geändert worden.

An eine Veranstaltung der Labour Campaign for Gay Rights am Rande des Labour-Parteitag in Blackpool richtete der Vorstand der NUM folgende Grußadresse: "Wir unterstützen die Bürgerrechte und den Kampf von Lesben und Schwulen. Wir begrüßen die Verbindungen, die zwischen uns in Südwales und anderen Gegenden aufgenommen wurden. Euer Kampf ist auch der unsere! Sieg für die Bergarbeiter!"



Eine Grube in Südwales war von einem Unterstützungskomitee aus der Londoner Schwulenbewegung adoptiert worden; Parties wurden organisiert zum gegenseitigen Kennenlernen, die zur beiderseitigen Zufriedenheit verliefen.

zei. Und die Verteufelung in der veröffentlichten Meinung, wie es jetzt mit den Schwulen und AIDS passiert."

Zum Schluß fragen wir nach den nächsten Aktivitäten: "Wir werden am 6. März ein Benefizkonzert zum internationalen Frauentag und zum ersten Jah-

restag des Streiks veranstalten. Wir wollen immer mehr Lesben einbeziehen. Denn wenn die Bergleute verlieren, ist es auch eine Niederlage für uns. Unsere Gruppe ist deshalb auch im 'newworkers' Defence Committee (Verteidigungskomitee für die Bergleute) vertreten. Insgesamt sind bei uns in Britannien die Lesben mehr und mehr aktiv, zum Beispiel in Lesbengruppen in der Labour Party. ■

NORWEGEN

Antidiskriminierungsgesetz findet Anwendung

Am 6. Dezember 1984 wurde durch das Høyesterett, Norwegens Obersten Gerichtshof, nicht nur Rechts-, sondern auch Schwulengeschichte geschrieben. An diesem Tag fällte das Oberstgericht sein Erkenntnis im Fall Bratterud. Pastor Hans Bratterud von einer lutherischen Sekte hatte im Vorjahr in einer Radiosendung antihomosexuelle Äußerungen von sich gegeben. Daraufhin wurde er wegen Verstoßes gegen den § 135A StGB angezeigt und Anklage gegen ihn erhoben. Der § 135A ist Teil des norwegischen Antidiskriminierungsgesetzes, das 1981 dahingehend novelliert wurde, daß nun auch ausdrücklich Homosexuelle in den Schutz vor Verfolgung und Diskriminierung aufgenommen wurden (vgl. LN 3-4/81). Norwegen ist übrigens das erste und bisher auch einzige Land der Welt, das ein Antidiskriminierungsgesetz besitzt, das auch Schwule und Lesben miteinschließt.

In erster Instanz vor dem Osloer Byrett wurde Bratterud im Juni 84 noch freigesprochen, weil er - so die Begründung - "die Freiheit haben muß, mit der Bibel in der Hand zu verkünden, daß Homosexualität Sünde sei". Doch die Staatsanwaltschaft legte Berufung gegen diesen Freispruch ein. Im Dezember war dann das Høyesterett mit dem Fall befaßt. Das Höchstgericht wies ebenfalls auf die schwierige Abwägungen zwischen Meinungsfreiheit und den Schutz von Minderheiten hin. Es bestätigte zwar dem Pastor die Freiheit, seinen Glauben in Anlehnung an die Bibel zu verkünden, aber seine Aufforderung, Homosexuelle aus allen leitenden Stellungen und höheren Ämtern zu entfernen, komme einer Aufforderung zum Berufsverbot gleich und könne nicht akzeptiert werden. Das Höchstgericht erkannte auf grobe Kränkung einer Minderheitengruppe und damit auf Verstoß gegen den § 135A StGB. Mit einer Mehrheit von 4 : 1 hob der höchststrichterliche Senat das Urteil aus erster

Instanz auf. Der Fall Bratterud war einer der meistdiskutierten und in den Medien meistkommentierten des abgelaufenen Jahres.

POLEN

Das tratscht man an der Weichsel

Im November widmete das 2. Programm des Warschauer Rundfunks in seiner vormitternächtlichen Radioserie "Intime Gespräche" mehrere Sendungen der Homosexualität. Obwohl sich die Fachleute, die zu Wort kamen, etwas schwer taten, über das Thema zu reden, die Redakteurin oft unbeholfene Formulierungen wählte, waren die Sendungen sehr positiv. Die Wissenschaftler betonten die Zweck- und Aussichtslosigkeit von Versuchen, aus Homosexuellen Heterosexuelle machen zu wollen. Auch AIDS kam - in nüchterner Weise - zur Sprache. Als Grund, Homosexualität in dieser Sendung aufzugreifen, wurden die vielen Briefe genannt, die das Hörfunkprogramm zu diesem Thema erhalten hatte. Im Winter 84/85 führte die Abschlußklasse der Warschauer Schauspielschule am Ateneum-Theater in der polnischen Hauptstadt das Stück "Złe zachowanie" (Ain't misbehaving) auf. Der darin eingebaute schwule Song "Ich bin kein Junge mehr... Ich bin jetzt ein Mädchen" riß das Publikum zu Beifallsstürmen hin. Einen veritablen Run erlebte auch der "Body-BUILDER-Kalender 1985". Binnen kürzester Zeit war der Kalender, für dessen Bilder sich Bodybuilder vom Warschauer Sportverein fürs "Posing" zur Verfügung gestellt haben, in den Geschäften ausverkauft. In einem Stettiner Lokal soll es neuerdings einen Männerstrip geben. In der Warschauer Schwulenszene geht das Gerücht, die polnische Schauspielerin Jadwiga Jankowska-Cieślak wäre wegen eines Interviews in einer westlichen Schwulenzeitung zu ihrem Film "Aus anderer Sicht" in Ungarn mit Filmverbot belegt worden. Gemeint können nur die LN (Nr. 2-3/83) oder Nach-

drucke in schwedischen, schottischen oder deutschen Schwulen- bzw. Lesbenzeitschriften sein. Der Warschauer Tuntentratsch ist indes ein reines Latrinengerücht, da Jadwiga gerade wieder einen Film in Ungarn dreht, wovon man sich in der ORF-Dokumentation "Ungarns neue Gründerzeit" am 14.3. überzeugen konnte. Da konnte man Jadwiga in einem kurzen Ausschnitt bei den Dreharbeiten sehen. Aus anderer Sicht, vorgestellt in den LN 1/83, lief übrigens im Jänner im ARD-Programm unter dem Titel "Der andere Blick". Unlängst wurden offiziell Gedichte von Allen Ginsberg in der Übersetzung von Grzegorz Musiał herausgegeben, der selbst bereits Gedichte und zwei Romane mit schwulem Inhalt veröffentlichte (LN 4/84). In der Untergrundpresse wurden kürzlich seine "Briefe an meinen Bruder" "ohne Erlaubnis und Willen des Autors" herausgebracht. Sie sind rein politischer Natur, Musiał und sein Bruder verbrachten nach Verhängung des Kriegsrechts einige Monate im Gefängnis wegen ihrer politischen Aktivitäten. Die gegenwärtige Krise in Polen läßt nicht nur die Kriminalität und Prostitution ansteigen, sondern auch recht skurrile Geschäftsblüten treiben. So bieten Pensionisten auf den großen Bahnhöfen schwulen Pärchen, die sich gerade erst gefunden haben, die Wohnung ihrer Kinder, während diese zur Arbeit und die Enkel in der Schule sind, zur Benutzung an. Durch diese stundenweise Vermietung bessern die Alten das Familienbudget auf. Aber nicht nur die erwähnte, stark steigende Kriminalität ist ein beachtenswertes Phänomen, sondern auch die Berichterstattung darüber in den Zeitungen. Während früher Verbrechen- und Gerichtsfälle kaum Echo in den Medien fanden, dienen sensationell aufgemachte Reportagen über Mord und Totschlag als neue Verkaufsstrategie, um die langweiligen, unpopulären und zum Teil boykottierten Druckerzeugnisse an den Mann zu bringen. Typisch dafür ist z.B., daß eine Warschauer Zeitung im Februar ausführlich über einen Mord eines Strichers an einem Kollegen berichtete. Oder

daß die Zeitschrift "wprost" in Poznań/Posen ihren rasenden Reporter zum Begräbnis eines schwulen Mordopfers in Bielsko-Biala schickte, wo in jüngster Zeit gleich zwei "Homosexuellenmorde" zu verzeichnen waren. Der Reporter wurde am Friedhof von zwei Polizisten verhaftet, weil sie vermuteten, der Mörder nehme vielleicht auch an der Trauerfeier teil und ihnen der Reporter verdächtig erschien. Obwohl er bis zum nächsten Tag in Polizeigewahrsam blieb, konnte er doch eine längere Story über die Beerdigung schreiben - über die auffälligen (tuntigen?) violetten Kranzschleifen und über die abgeschnittenen Genitalien des Opfers!

Wer übrigens jetzt nach Warschau kommt, dem kann momentan das Lokal "Na trakcie" in der Krakowskie Przedmieście empfohlen werden.

UNGARN

Und das tratscht man in Budapest

Der berühmte, im Vorjahr verstorbene ungarische Dirigent János Ferencsik vererbte sein ganzes Vermögen (unseren stets gut informierten Quellen zufolge 10 Millionen Forint) seinem langjährigen Freund, einem ehemaligen Länzer.

DDR

Detlef Opitz: 4 Jahre Verbannung

Am 13. 3. 1985 ist der DDR-Schriftsteller und Autor homosexueller Literatur Detlef Opitz vor dem Ostberliner Stadtgericht Prenzlauer Berg verurteilt worden, vier Jahre lang das Stadtgebiet von Berlin/DDR und angrenzender Gebiete nicht mehr zu betreten.

Während der dreistündigen Verhandlung wurde Opitz vorgeworfen, er würde "keine gesellschaftlich nützliche Tätigkeit" ausüben. Ferner wurden ihm "Disziplinlosigkeit" und "Mißachtung staatlicher Maßnahmen" vorgeworfen. Die "staatliche Sicherheit und Ordnung" sei durch ihn bedroht.

Bemerkenswert war, daß Opitz nicht

strafrechtlich angeschuldigt wurde und vor Gericht nicht als Angeklagter, sondern als Bürger bezeichnet wurde.

Die Staatssicherheit (STASI) machte Opitz vorher in einem entwürdigenden Verhör deutlich, worum es ihr ging: Man werde nicht eher Ruhe geben, bis er in die BRD ausreise.

Mit diesem Verhalten soll offenkundig die gesellschaftlich "nicht nützliche" Gruppe der Homosexuellen getroffen werden.

Opitz arbeitet derzeit an einer "Untersuchung über die Lebensbedingungen der Homosexuellen in der DDR". Eine Anthologie über Homosexualität, eine Textsammlung verschiedener homosexueller und nicht homosexueller Autoren (150 Seiten lang) hat er vergeblich DDR-Verlagen zur Veröffentlichung angeboten.

(Quelle: Linke Deutschland Diskussion, Arbeitskreis Schwule und Lesben in Deutschland, Postf. 1195, D-5420 Lahnstein 1, BRD)

LIECHTENSTEIN

Strafrechtsreform

Wie uns auf Anfrage die Fürstlich Liechtensteinische Staatsanwaltschaft in Vaduz mitgeteilt hat, hat die Fürstliche Regierung vergangenen Herbst im liechtensteinischen Parlament (Landtag) einen Entwurf für ein neues Strafgesetz eingebracht, das dem österreichischen Strafgesetzbuch von 1975 im wesentlichen und bezüglich der Homosexualität gänzlich entspricht. Im Fürstentum ist heute noch der § 129 des StGB von 1852, das in Österreich bis 1971 gültig war, in Kraft (weil Liechtenstein damals das Strafrecht nicht reformierte), wird jedoch nur mehr in Fällen, in denen die Strafverfolgungsbehörden aufgrund des Legalitätsprinzips dazu gezwungen sind, angewendet, z. B. bei formellen Anzeigen oder wenn diesbezügliche Sachverhalte in amtlichen Unterlagen aufscheinen. Die Behörden werden jedoch nicht mehr aus eigener Initiative oder auf ein Gerücht hin tätig.

Wie uns die Vaduzer Staatsanwalt-

schaft weiters mitteilte, ist es in Liechtenstein in den letzten 7 Jahren zu zwei Verurteilungen nach § 129 gekommen. In beiden Fällen ist der Sachverhalt nur deshalb den Behörden bekannt und von ihnen ermittelt worden, weil die in ein anderes (nämlich ein Vermögens)Delikt involvierten Beschuldigten die von ihnen geschädigten Personen in einem Polizeiprotokoll der Vornahme homosexueller Handlungen mit ihnen selbst bezichtigt hatten. In einem Fall handelte es sich um Männer, im anderen um Frauen.

Es bleibt zu hoffen, daß das liechtensteinische Parlament besonnen genug ist, zum heutigen Zeitpunkt die vier üblen österreichischen Schandparagrafen (209, 210, 220 und 221) nicht mehr ins neue Strafrecht zu übernehmen!

BRD

7. "Forum Homosexualität und Literatur" vom 5.-9. Juni 85 im Waldschlößchen/Göttingen

Dieses Forum hat sich vor einigen Jahren aus dem "Forum weibliche und männliche Homosexualität und Sozialwissenschaften" abgesondert. W. Popp, Professor an der Gesamthochschule Siegen, hat sich für die Verselbständigung eingesetzt. An der Gesamthochschule Siegen erscheint seit 1983 das "lexikon homosexuelle belletristik" (deutschsprachige Literatur) in Loseblattsammlung, vier Lieferungen mit je sechzehn Besprechungen jährlich. Information und Bestellung des Lexikons (Preis DM 12,- pro Jahr): Dietrich Molitor

Uni-GH Siegen, Fb. III

Postfach 210209

D-5900 Siegen 21

Auf dem Forum treffen sich Autoren, Wissenschaftler, Lektoren schwuler Verlage, Studenten und Interessierte, um über das Verhältnis von Sexualitätsauffassung und Literatur zu sprechen. Im Vordergrund steht weder die wissenschaftliche noch die subjektive Literaturbetrachtung. Es wird der Versuch einer Vermittlung beider Positionen angestrebt. Die Uneindeu-

tigkeit der Theoriegebung deutet vielleicht auf einen Mangel der Wissenschaftsentwicklung, die den subjektiven Faktor im Selbstverständnis ausgeschlossen hat.

Auf dem Forum setzen wir uns in unterschiedlichen Arbeitsgruppen zusammen, die meist die gesamte Zeit zusammen bleiben. Am Abend werden einige Vorträge oder Diskussionen abgehalten. Bisher stehen für das kommende Treffen im Juni folgende Themen fest: eine Arbeitsgruppe zu Hans Blüher, eine Gruppe zu Kafka und eine weitere Gruppe mit dem Thema "Literatur als Pose und Überlebensstrategie am Beispiel von 'Kuhauge' von Fritz J. Raddatz". Es sind noch andere Sachen geplant, jedoch sind sie noch nicht sicher.

Kurz einige Bemerkungen zu den schon fixen Themen. Hans Blüher ist durch seine Untersuchung der Wandervogelbewegung bekannt. Er hat durch Bezugnahme auf Freud auf die erotisch-männliche Komponente der Bewegung hingewiesen.

Zu Kafka ist 1982 von Günter Mecke die Untersuchung "Franz Kafkas offenes Geheimnis. Eine Psychopathographie" (Fink-Verlag, München) herausgekommen. Dort wird, wie auch schon früher gelegentlich, auf Kafkas latente Homosexualität hingewiesen, die sich auch im Werk nachweisen lasse. Die Untersuchung soll neben einigen Werken betrachtet werden.

Fritz J. Raddatz, bekannt als Feuilletonchef der Zeitschrift "Die Zeit", hat im vergangenen Jahr, trotz seines Berufes als Literaturwissenschaftler, seine erste belletristische Arbeit veröffentlicht.

Information, Anmeldung und auch noch weitere Vorschläge für das kommende Forum bitte an:

Johannes Schwartzkopf

Liechtensteinstr. 32-34/5

1090 Wien

Die Kosten für die Unterkunft und Verpflegung werden zwischen DM 100 und 130,- liegen.

Noch eine Bitte: Wir bemühen uns, im Rahmen des Forums ein Archiv unveröffentlichter Habilitations-, Examens-, Magister-, Doktor- und Seminararbeiten anzulegen. Wer eine entsprechende Arbeit schreibt

oder geschrieben hat, möge sich bitte melden und, wenn möglich, dem Archiv einen Abzug zur Verfügung stellen. Die gesammelten Arbeiten sollen so vor der Vernichtung gerettet werden und zugänglich sein. Johannes Schwartzkopf

Gedenksteine

Dem HOSI-Beispiel folgend planen auch deutsche Gruppen die Anbringung von Gedenksteinen für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus. Am 28.4. wollen die Münchner Gruppen im ehemaligen KZ Dachau ihren Gedenkstein enthüllen, am 11. Mai die Hamburger in Neuengamme.

Homo cantat

1. Europäisches Treffen schwuler Männerchöre zu Pfingsten 1985 in Köln. Organisiert wird das Treffen vom Kölner Chor "Triviatas", erwartet werden Chöre aus Amsterdam, Paris und Stockholm. An zwei Abenden (25. und 26. 5.) werden die vier Chöre verschiedene Programme präsentieren.

Auskünfte: Claus Gillmann, Arnulfstraße 4, D-5000 Köln 41

KANADA

Schwul/Lesbische Kongresse

Vom 1. bis 7. Juli findet in Toronto die 7. Jahreskonferenz der International Gay Association IGA statt.

(Ist jemand zu der Zeit dort in der Gegend und möchte die HOSI Wien vertreten? Bitte melden!)

Gleichzeitig veranstalten die Canadian Gay Archives vom 3. bis 6. Juli eine Tagung zum Thema "Sex and State" (Sexualität und Staat), zu dem Historiker/innen und Wissenschaftler/innen anderer Disziplinen herzlich eingeladen sind.

Auskünfte:

Canadian Gay Archives

P.O.B. 639, Station A

Toronto, Ont.

Kanada, M5W 1G2

Kurt Krickler

(wenn nicht anders angegeben)

Lesbennews

BERLIN

Hirschfeld-Ausstellung

Im Juli und August soll in Berlin eine Ausstellung über Leben und Werk Magnus Hirschfelds zu sehen sein. Veranstaltet wird sie von der seit 1982 existierenden Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft.

Von besonderem Interesse für uns Lesben sind dabei Belege, Dokumente von und über Frauen, die mit Hirschfeld zusammenarbeiteten, ihn beeinflussten und unterstützten. So etwa seine Schwester Franziska Mann; die Schriftstellerin Sophie Hoehstetter, die zusammen mit ihrer Freundin Toni Schwabe im Obmännerkollektiv des WHK (Wissenschaftlich-Humanitäres Komitee) saß; die Frauenrechtlerin und Schriftstellerin Johanna Elberskirchen; Helene Stöcker; Dora Russel, die englische Frauenrechtlerin und Sexualreformerin; die Ärztin Herta Riese, Leiterin der Frankfurter Sexualberatungsstelle in den 20er Jahren; Maria Krische, die mit Hirschfeld gemeinsam die Zeitschrift "Die Aufklärung" herausgab, u.v.a. ...

Berlin wird eine Reise wert sein im Juli und August.

Ort: Staatsbibliothek, Potsdamer Straße 33, D-1000 Berlin 30

HELGA

WEITERE TERMINE

LONDON: Vom 31.5.-2.6.85 findet in London die 2. Europäische Konferenz über Schwullesbische Gesundheit und AIDS statt. Organisiert wird sie vom Terrence Higgins Trust und der European Gay Health Care in Amsterdam, einem losen Zusammenschluß von derzeit 29 Organisationen, die mit schwullesbischer Gesundheit zu tun haben. Die HOSI Wien ist vor kurzem ebenfalls beigetreten.

MARSEILLE: Vom 7.-13.7.85 findet wieder eine Homosexuelle Sommeruniversität statt. Information: CORPS - UEH (Université d'été homosexuelle), 48 rue de Bruys, F-13005 Marseille

ALTERNATIVE INSEMINATION

IN SCHWEDEN VERBIETET EIN NEUES GESETZ DIE KÜNSTLICHE BEFRUCHTUNG FÜR ALLEINSTEHENDE FRAUEN, ALSO AUCH FÜR LESBEN

Schweden ist bekannt für seine Vorreiterrolle in vielen gesellschaftspolitischen Bereichen. Ob Abschaffung der einfachen Homosexualität, des Abtreibungs- oder Pornographieverbots, ob Einführung der Gesamtschule, der Soldatengewerkschaft oder eines humanen Strafvollzugs - um nur einige Beispiele zu nennen - wann immer sich der mitteleuropäische Gesetzgeber endlich zu irgendwelchen fortschrittlichen Neuerungen durchringt, hat er die Möglichkeit gehabt, diese "Experimente" meist schon Jahrzehntlang in diesem Land zu beobachten und zu studieren. Es verwundert nicht, daß Schweden auch eines der ersten Länder ist, die den Problembereich künstliche (besser: alternative) Befruchtung einer gesetzlichen Regelung zugeführt haben, während in Österreich noch kaum die Diskussion darüber in Gang gekommen ist. Sind die meisten progressiven Reformen Schwedens beispielgebend für Europa, muß man jedoch für das neue schwedische Inseminationsgesetz hoffen, daß es keine Nachahmer finden wird.

Das am 1. März 1985 in Kraft getretene Gesetz sieht vor, daß erstens Samen nicht mehr anonym gespendet werden darf. Der Spender wird registriert, damit das Kind später den Namen seines biologischen Vaters erfahren kann, falls es dies wünscht. Zweitens muß das zukünftige Kind Mutter und Vater haben. Das heißt, der Ehemann oder der Freund/Lebensgefährte muß sich schriftlich verpflichten, die väterliche Verantwortung für das Kind, das mit dem Samen eines fremden Mannes gezeugt wird, zu übernehmen. Diese Bestimmung schließt daher alleinstehende - also auch lesbische - Frauen von alternativer Befruchtung, die seit 1.3. nur mehr von Ärzten in Krankenhäusern durchgeführt werden darf, aus. Außerdem ist es jetzt verboten, mit alternativer Befruchtung Geschäfte zu machen.

Vor diesem Gesetz war Insemination auch in Schweden gesetzlicher Freiraum. Es gab genug (anonyme) Spender, jede Frau konnte sich bei einem bereitwilligen Arzt inseminieren lassen. Daß das neue Gesetz so streng ausgefallen ist, hat vor allem zwei Hauptgründe: erstens gibt es ein Gesetz, demzufolge jedes Kind, wenn es volljährig ist, das Recht hat zu erfahren, wer sein biologischer Vater ist. Und dann gab es in jüngster Zeit einige Fälle, wo sich Frauen mit dem Einverständnis ihres Ehemannes mit dem Samen eines fremden Mannes künstlich befruchten ließen, als aber die Ehe später in Brüche ging und geschieden wurde, weigerte sich der Ehegatte, für das so gezeugte Kind Unterhalt zu zahlen - mit dem Hinweis, das Kind sei ja nicht von ihm! Mittlerweile, so berichtete das schwe-

dische Fernsehen bereits Ende Februar, ist es in Schweden unmöglich, Samenspenden zu finden. In den Krankenhäusern und unter der Ärzteschaft ist man sehr verärgert über das neue Gesetz und will die Frauen in ihrer Forderung nach freier Insemination unterstützen. Inzwischen vermittelt man Adressen im Ausland, an die sich die Frauen wenden können.

Aber nicht nur die Ausweichmöglichkeit ins Ausland, vor allem nach Dänemark, macht dieses Gesetz so hirnrisig, sondern auch die Tatsache, daß es für eine Frau relativ einfach ist, diese alternative Befruchtung selbst vorzunehmen - vorausgesetzt, sie hat einen Spender zur Hand. Und außerdem gibt es auch in Schweden viele auf "natürliche" Weise gezeugte Kinder, die nicht wissen, wer ihr biologischer Vater ist, und deren Väter auch den Behörden nicht bekannt sind. Und noch mehr alleinstehende Mütter gibt es, die ihre Kinder im Sozialstaat Schweden auch ohne finanzielle Unterstützung eines Mannes durchbringen. Viele heterosexuelle Frauen ziehen es bewußt vor, ein außereheliches Kind zu bekommen und es alleine aufzuziehen. Insgesamt wird jedes dritte Kind in Schweden außerehelich geboren.

EIN KIND DER LIEBE DURCH INSEMINATION

Auch als es in Schweden noch leichter war, eine alternative Befruchtung durchführen zu lassen, fuhren viele Schwedinnen zur Insemination nach Dänemark. Im schwedischen Schwulen- und Lesben-"Magasin Gay" (2/84) interviewte KERSTIN SÄRNEÖ Eva und Marie-Louise, zwei Lesben, die wider alle biologischen Gesetze gemeinsam ein Kind, Christoffer, zeugten:

Vor ungefähr acht Jahren, als ich so 20 Jahre alt war, erzählt Marie-Louise, las ich, daß es in Dänemark jemanden gab, der künstliche Befruchtungen vornahm. Ich wollte immer Kinder haben, und



als ich ein paar Jahre später mein Coming out als Lesbe hatte, war einer meiner ersten Gedanken: "Mein Gott, wie kann ich jetzt bloß ein Kind kriegen?"

Weder Eva noch Marie-Louise hatte länger lesbisch gelebt, bevor sie sich vor sechs Jahren kennenlernten. Sie zogen bald zusammen und wohnen immer noch in derselben Dreizimmerwohnung in einem Vorort von Stockholm. Vor etwa drei Jahren begannen sie über ein Kind zu reden. Marie-Louise erinnerte sich an den Zeitungsartikel über alternative Befruchtung. Es war von Anfang an klar, daß sie das Kind gebären würde.

- Als ich klein war, sagte ich immer, daß ich acht Kinder haben möchte, alle adoptiert, erzählt Eva und lacht. Ich habe immer Kinder haben wollen, aber ohne sie selbst zu kriegen. Schließlich konnten sie diese Adresse in Dänemark auftreiben und fragten um eine Informationsbroschüre an.

Die erste Phiole mit Samen wurde mit dem Flugzeug geschickt. Es muß ein herrlicher Anblick gewesen sein, wie Eva beim Zollamt am Stockholmer Flughafen versuchte, das Proberöhrchen mit Sperma aus Dänemark zu beheben:

- Der Zöllner kratzte sich am Kopf und wollte wissen, ob es sich dabei um Tiersamen handelte, denn in diesem Fall müsse er das Landwirtschaftsministerium kontaktieren. Ich erfand irgendeine Geschichte von wegen ich wäre in einem genetischen Labor angestellt und der Same stamme von einem Dänen mit besonderer Genstruktur, erzählt Eva und lacht bei der Erinnerung an diese Episode. Du kannst Dir vorstellen, wie blöd ich mir vorkam vor all den Leuten, die da um mich herumstanden.

Schließlich händigte der Zollbeamte etwas verwundert die Spermasendung an Eva aus, die damit im Eiltempo nach Hause zu Marie-Louise raste. Aber sie wurde bei diesem Mal nicht schwanger. Auch nicht bei den drei darauffolgenden Versuchen, bei denen die Spender immer mit dem Zug aus Dänemark nach Stockholm anreisten.

- Mir wurde aus Dänemark telefonisch mitgeteilt, mit welchem Zug der Mann ankommen würde. Ich fuhr zum Bahnhof und stellte mich mit Regenschirm und roter Jacke, den Erkennungszeichen, auf den Bahnsteig. Der Mann sprach mich an, ging in die Toilette und übergab mir kurz darauf eine Eprovette mit Sperma. Ich gab ihm das Geld für die Fahrkarte. Wir bezahlten nie mehr als die Fahrtkosten für den Spender.

- Ich traute mich nie, mitzukommen, fügt Marie-Louise hinzu. Ich wollte die Spender nie sehen, das hätte mich wahnsinnig irritiert. Mit Vollgas fuhr Eva heim. Da die Samenzellen mit der Zeit absterben, ist es wichtig, daß die Befruchtung so bald wie möglich vor sich geht. Und genau dann, wenn die Frau einen Eisprung hat.

Als Marie-Louise nach dem vierten Versuch immer noch nicht schwanger wurde, waren sie drauf und dran, aufzugeben. Aber dann entschlossen sie sich, selbst nach Kopenhagen zu fahren. - Wir mieteten uns in ein Hotel ein. Zum verabredeten Zeitpunkt klopfte es an der Tür, draußen stand ein Mann, um ein Proberöhrchen mit Sperma abzuliefern.

Es ist sehr schön, Eva und Marie-Louise zuzuhören, wie sie die eigentliche Insemination schildern. Die Vorstellung von etwas Kaltem und Sterilem schwindet. In der Broschüre, die die beiden erhielten, stand, daß die Chance, schwanger zu werden, größer sei, wenn frau einen Orgasmus hat. - Und da brauchte ich natürlich Eva dazu!, sagt Marie-Louise geradeheraus und blickt stolz auf Eva. Und so zeugten sie ein Kind zusammen. In einem Liebesakt.

Gute drei Wochen später brach Marie-Louise in Tränen aus, als sie das Glasplättchen begutachtete, das beim Schwangerschaftstest zu Hause verwendet wird. Es zeigte positiv an - sie war schwanger.

- Wir öffneten eine Flasche Champagner, um zu feiern, erzählt sie. Alles war so schön.

Eva und Marie-Louise standen immer offen zu ihrem Lesbischsein und zur Art und Weise, auf die ihr Kind gezeugt wurde. Eva begleitete Marie-Louise natürlich zur Mutterberatung und zu den Vorbereitungskursen auf die Geburt. Und fast nirgends stießen sie auf Ablehnung. In den Papieren steht, daß Marie-Louise lesbisch ist und mit Eva zusammenlebt. Die Schwangerschaft verlief problemlos, und als eines Freitagmorgens die Wehen einsetzten, das war vor einhalb Jahren, fuhren Eva und Marie-Louise gemeinsam ins Spital. - Ich kam mir etwas komisch vor, als ich da im Kreißsaal stand, erzählt

EXTRA SPERMA-BANK RÅNAD av kvinnoliga GRATIS UTDELNING

till lesbiska och ensamstående kvinnor vid Riksdagen 18 dec.

"Frauenliga überfällt Samenbank. Gratisausteilung an lesbische und alleinstehende Frauen am 18. Dezember beim Reichstag" - mit diesen Flugblättern demonstrierten Frauen gegen das neue schwedische Inseminationsgesetz.

Eva. Aber dann war ich von der Entbindung so in Anspruch genommen, daß ich nicht einmal registrierte, ob es ein Mädchen oder ein Junge war, als das Baby rauskam. Als ich die Mädchen frage, ob nicht irgend jemand negativ darauf reagierte, daß Eva überall mit dabei war, blicken sie mich leicht erstaunt an. Sie verstehen meine Frage gar nicht. Für sie war es ganz selbstverständlich, daß Eva dabei war. Es war ja ihr gemeinsames Kind, das da geboren werden sollte. Und als dann die "kernfamilienmäßigste" aller Mahlzeiten - Kaffee und Käsebrötchen für Papa und Mama unmittelbar nach der Entbindung - serviert wurde, war es ganz selbstverständlich, daß auch Eva dazu eingeladen wurde.

Meine eigenen Zweifel und Bedenken gegen Insemination schwinden langsam dahin im Laufe meines Gesprächs mit Eva und Marie-Louise. Es gibt keine Argumente gegen dieses kleine ausgeglichene Kerlchen, das da in der Wohnung herumtollt und spielt. Keine Einwände, die halten, wenn man diese Familie kennengelernt hat.

Und genauso stolz wie alle Eltern zeigen sie das Fotoalbum mit den Bildern von der Geburt und von Christoffer als Neugeborener bis heute.

- Ich habe keinen Gedanken daran verschwendet, wer der Vater ist, antwortet Marie-Louise auf meine direkte Frage. Es ist jetzt unser Kind, niemandes sonst. In allen Papieren Christoffers steht "Vater unbekannt", daß Marie-Louise durch Insemination schwanger wurde und daß sie mit Eva zusammenlebt.

- Es ist hauptsächlich wegen Christoffer, daß wir so offen sind, meint Eva. Wir werden ihm alles erzählen, wenn er alt genug ist.

- Aber es ist auch klar, daß wir eben wegen Christoffer nicht unsere richtigen Namen in diesem Interview angeben und uns nicht fotografieren lassen.

Marie-Louise bleibt zu Hause bei Christoffer. Sie hat weder einen Job, noch eine Ausbildung oder einen Kindergartenplatz für das Kind, aber sie ist gerne zu Hause. Das Problem ist, daß sie sich in dem Vorort allein und isoliert fühlt, wenn Eva in der Stadt in der Arbeit ist.

In der Diskussion, ob Homosexuelle Kinder haben sollen, weisen viele darauf hin, daß das Kind es schwer in der Schule und bei den Kameraden haben würde. Ein Argument, das Eva und Marie-Louise nicht gelten lassen. - Das sind doch bloß Vorurteile gegenüber Homosexuellen, meinen sie. Gehänselt und verspottet kann ja wirklich jeder werden. Ausländer, Rothaarige oder Brillenträger. Dann müßte man ja deren Eltern auch als schlechter ansehen als andere.

- Wenn wir nur offen leben und Christoffer ein Aufwachsen in Geborgenheit ermöglichen, schaffen wir sowas schon. Aber haben diejenigen, die behaupten, ein Kind braucht sowohl einen Papa als auch eine Mama, nicht vielleicht doch ein bißchen recht?

Eva blickt auf Christoffer, der mit dem Kopf auf ihrem Knie eingeschlafen ist, während wir uns unterhalten haben, und meint:

- Er gibt uns soviel, und wir geben ihm auch soviel, das gleicht all das aus.

Kerstin Särneö (Aus dem Schwedischen übersetzt und Einleitungstext von Kurt Krickler)

1/85 6. Jg.
DM 4.-

5 Jahre LesbenStich

Krüppellesben wehren sich

Information und ein Probeheft gegen 2 DM in Briefmarken bei 1000 Berlin 36 Postfach 360549

engagiert, kritisch, schwul!

- Berichte von schwulen Bewegungen und Regungen
- Kultur und Politik
- Buchbesprechungen
- Schwul comix
- Termine, Meldungen
- und vieles mehr

Rosa Flieder

eine schwule Zeitschrift

erscheint alle zwei Monate 48 Seiten / DM 5.-

Abonnement für 5 Ausgaben 25.-DM. Probeheft für 1.40 DM (in Briefmarken) anfordern bei ROSA FLIEDER Pf. 910473, 8500 Nürnberg 91

MAGNUS HIRSCHFELD WIDMETE IM 3. BAND SEINES "HANDBUCHS DER GESAMTEN SEXUALWISSENSCHAFTEN" (BERLIN 1920), "DIE HOMOSEXUALITÄT DES MANNES UND DES WEIBES", EIN KAPITEL DER "HOMOSEXUALITÄT IN OSTEUROPA UND ASIEN". DARAUS HABEN WIR DEN FOLGENDEN ARTIKEL ENTNOMMEN. WIR DANKEN DER ROSA LILA VILLA FÜR DIE LEIHWEISE ÜBERLASSUNG DES BANDES:

Wir kommen nun zur Balkanhalbinsel. Hier interessieren uns zunächst die Bulgaren, dieses griechisch-thrakisch-römisch-gotisch-südslawische Mischvolk, das sich mit tatarisch-mongolischen Stämmen in der Wolgamündung verbunden hat und stark von Türken durchsetzt ist. Nicht nur ihr Umfang und ihre zentrale Lage, sondern noch ein anderer Grund ist es, der sie uns mit Aufmerksamkeit betrachten läßt. Bulgaren hießen während des Mittelalters im größten Teile Westeuropas bis nach England die Homosexuellen; das auch jetzt noch im englischen Gesetzbuch befindliche Wort Buggery* für Päderastie leitet sich vom Namen dieses Volkstammes ab. Wer danach aber ein besonders reges homosexuelles Leben in Bulgarien zu sehen erwartete, wird sehr enttäuscht sein.

Sofia gehört zu den wenigen Hauptstädten der Erde, in denen man kaum eine homosexuelle Prostitution finden wird, nur ganz vereinzelt machen sich leise Anklänge davon im Borisgarten bemerkbar. Man sieht auch sehr wenig feminine Typen, nicht mit Unrecht nannte ein Kenner die Bulgaren ein brutales Männervolk. Trotzdem sind aber unter ihnen Männerfreundschaften mit erotischem Beigeschmack häufig. Bulgarische Weiber sind nämlich sehr zurückhaltend, weil ein Mädchen, das nicht mehr Jungfer ist, nur sehr schwer einen Mann findet, - dadurch haben ledige Burschen, die aus Geldmangel oder Anstetungsfurcht nicht zu Prostituierten gehen können oder wollen, viel weniger Gelegenheit zu ihnen ent-

sprechendem Verkehr und verfallen auf Surrogate. Als ich die bulgarische Landbevölkerung an einem griechischen Ostersonntag auf der Festwiese ihren slavischen Nationaltanz exerzieren sah, fielen mir die leidenschaftlichen Umschlingungen auf, mit denen sich die Männer begrüßten, die Unzertrennlichkeit und Herzlichkeit, mit denen viele stundenlang miteinander tanzten. Wenn sie sich auf den Rasen niederließen, sah man vielfach die Hand des einen in der Hosentasche des anderen. Ein Gewährsmann, der lange unter den Bulgaren gelebt hat, bestätigte mir, daß er dies gleichfalls oft wahrgenommen hat. Die Häufigkeit und Öffentlichkeit, mit der diese anderswo verdächtig erscheinende Pose eingenommen wird, läßt freilich eher den Schluß zu, daß sie harmlosen Charakters ist. Mein Gewährsmann, ein homosexueller Deutscher, berichtete mir, daß unter 70 Gendarmen, Unteroffizieren, gemeinen Soldaten und Bauernburschen, mit denen er während seines zweijährigen Aufenthaltes im Lande sexuellen Verkehr anknüpfen wollte, sich nur zwei ablehnend verhielten, sie sagten, "so etwas machen Bulgaren nicht", hatten aber wohl die Pedikation** im Auge, die tatsächlich sehr selten zu sein scheint, zum Unterschied von wechselseitiger Masturbation, die sehr häufig ist und coitus inter femora***, der ziemlich oft vorkommen soll, wobei wilde oscula**** üblich sind. Die



Moschee in Tirana

68 Bulgaren, mit denen der Gewährsmann verkehrte, vollzogen fast sämtliche den Akt in dieser Weise. Selten hört man von homosexuellen Skandalen; immerhin wirbelte vor einigen Jahren eine Erpressungsfälle, in die ein makedonischer Diener und ein westeuropäischer Konsul verwickelt waren, viel Staub auf.

Ich sah auf der Festwiese von Sofia auch zahlreiche Albanesen in ihrer kleidsamen, dunkelumrandeten weißen Tracht. Diesem auch Arnauten genannten nichts weniger als degenerierten Volksstamme, ausgezeichnet durch körperliche Tüchtigkeit und Schönheit, begegnen wir in der homosexuellen Literatur häufig, seitdem Hahn in seinen "albanesischen Studien" von den eigenartigen, noch heute existierenden Männerbündnissen berichtet hat, die unter feierlicher Entgegennahme der Eucharistie von den Popen in den Kirchen eingeseget werden, zu gegenseitigem Schutz auf Leben und Tod. Die muhammedanischen Arnauten schließen entsprechende Bündnisse, begnügen sich aber, zum Zeichen ewiger Blutbrüderschaft, damit, einander in den Finger zu stechen und das Blut auszusaugen. Das gleiche geschieht, wenn sich ein griechisch- oder römisch-katholischer Christ mit einem Moslem vereinigt; auch das kommt vor; sind doch beide Nachkommen der Illyrier, die noch vor Thrakern und Hellenen die Halbinsel bewohnten. Der türkische General Achmet Bei schrieb 1864 an Ulrichs: "Ein liebender Albanier ist imstande, jemanden, der seine Eifersucht rege macht, auf der Stelle zu ermorden. Auf seinen männlichen Geliebten macht er Gedichte und schwört ihm ewige Treue".

Während Hahn diese schwärmerischen Freundschaften für unsinnlich hält, "etwa von der Art, wie Sokrates die griechische Liebe in Platons Symposien schildert", sind Nücke¹, sein Gewährsmann und ande-

Alte Mes Brücke Shkodër FOTOS: Kurt Krickler



re der Meinung, daß ihnen auch ein körperlich-sexueller Charakter innewohnt, der, wenn auch nicht gerade zur Pedicatio - an diese dachte in erster Linie Hahn - doch zu Umarmungen, Küssen, Digitationen, gelegentlich auch zum Coitus inter femora führt.

So schreibt Bethe: "Mich versichert Professor Weigand-Leipzig, der Albanien, insbesondere Elbasan, Korytsa, Berat, aus eigener Anschauung und eingehenden Studien kennt, daß jene Verhältnisse sehr realer Natur sind, trotz ihrer idealen, schwärmerischen Auffassung, von der er auch einige poetische Proben gesammelt hat; jeder 'trim', d.i. Palikar, Held, habe seinen 'dasure', d.i. Liebling: ein altüberlieferter Volksbrauch sei nicht zu verkennen."

Neuerdings hat man die geweihten albanischen Männerbündnisse als ein Überbleibsel der hellenischen Verbindungen zwischen Männern und Jünglingen erklärt, die wie Erich Bethe aus den in Fels gehauenen Inschriften der Insel Thera sicher nachgewiesen hat, namentlich bei den Dorern feierlich und fest geschlossen wurden. Diese im Tempel des Apollo eingesegeten Bündnisse waren, so meint man, dem Volke eine so altgeheiligte Institution, daß die christliche Kirche, die, um Boden zu fassen, so vielen heidnischen Gebräuchen Rechnung tragen mußte, wohl oder übel auch in

dieser Hinsicht an die Stelle des Apollotempels trat. Verhält es sich so, und es klingt plausibel, so ist nur schwer einzusehen, weshalb sich nur gerade an dieser Stelle die Reste alten Hellenentums erhalten haben.

Hahn¹, der als österreichischer Konsul lange Zeit im Lande lebte, gibt folgende Schilderung der "knaabenliebenden Gegen"****: "Des Gegen Gefühl für seinen Knaben ist rein wie das Sonnenlicht. Es stellt den Geliebten einem Heiligen gleich. Es ist das Höchste und Erhabendste, was das menschliche Herz überhaupt zu fassen vermag... Der Anblick eines schönen Jünglings erzeugt in ihm Bewunderung und öffnet die Türen seines Herzens dem Genusse, welchen die Betrachtung dieser Schönheit gewährt. Die Liebe bemächtigt sich seiner in dem Grade, daß sein ganzes Denken und Fühlen in ihr aufgeht. Ist er in des Geliebten Nähe, so versenkt er sich in dessen Anblick. Ist er fern, so denkt er nur an ihn. Erscheint der Geliebte unverhofft, so gerät er in Verwirrung. Er wechselt die Farbe, wird bald rot, bald blaß. Das Herz schlägt ihm hoch und benimmt ihm den Atem. Auge und Ohr hat er nur für den Geliebten... Er vermeidet es, ihn mit der Hand zu berühren. Er küßt ihm nur die Stirn... Ihn besingt er, ein weibliches Wesen nie".

Über die gleichgeschlechtlichen Anlagen und Gebräuche der den Al-

banesen benachbarten und in Tracht und Sitten nahestehenden Völker wie der Montenegriner, Dalmatiner, Serben wissen wir verhältnismäßig wenig. In Belgrad fiel mir das verhältnismäßig reichliche Angebot serbischer Soldaten zu homosexuellen Zwecken auf. Auch ist bemerkenswert, wie oft sich unter den in Pest, Wien, Berlin und Paris studierenden Serben Homosexuelle befinden, ein besonders unrühmliches Beispiel bot der Serbe Spaso Dragujewicz, der vor einigen Jahren zu einer schweren Freiheitsstrafe in Budapest verurteilt wurde, weil er in Berlin und Wien Homosexuelle, mit denen er das Lager geteilt, in ihren Betten zu erdrotseln versucht hatte.

In den Volksliedern in Serajewo soll hie und da auf Homosexualität Bezug genommen werden.

In Belgrad wurde vor einigen Jahren ein nur aus Herren bestehender Verein ausgehoben, dessen eine Hälfte "geschminkt und gepudert" war, und Frauenkleider trug. Die in Haft genommenen Mitglieder gestanden, daß in Belgrad noch andere geheime Klubs dieser Art existieren, denen nicht nur Zivilpersonen, sondern auch Offiziere angehören.

ANMERKUNGEN:

Bei Hirschfeld:

- 1) Nücke: Über Homosexualität in Albanien. Im: "Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen", Bd. IX, S. 325 ff.
- 2) Hahn: Albanesisches Studien. 1854, S. 166

Von uns:

* Heute, 1985, immer noch im Strafgesetz der Republik Irland

** Analverkehr

*** Schenkelverkehr

**** Berührungen. Digitationen sind im übrigen "Befingerungen".

***** Die Albaner bestehen aus zwei Volksgruppen: den Gegen und den Tosken. Erst in jüngster Zeit wurde der Dialektstreit zwischen Gegischem (nördlich des Flusses Shkumbin) und Toskischem (südlich des Shkumbin) beigelegt und eine einheitliche albanische Sprache geschaffen.

FILM Wiener Brut

BEGEGNUNGEN DER SCHRILLEN ART

EIN HEIMATFILM von Hans Fädler

"Ganz schön schwul, der Film", sagt Peter Turrini, als er mit mir ins Taxi steigt, nachdem er den Rohschnitt der Arbeit gesehen hat. Es ist Sommer 1983 und noch kein Ende der Arbeit abzusehen. So wie ihm wird es einigen gehen, die mitgespielt haben. Ich denke an Peter Weibel, Georg Heinke oder Hansi Lang. Alle haben geglaubt, bei einem Hausbesetzerfilm mitzuspielen, der ins Skurrile abgleitet, aber daß es so schwul zugeht, war wohl keinem so richtig klar. Mir auch nicht. Für mich ist Wiener Brut auch kein schwuler Film. Die schwulen Filme, die ich kenne, sind Problemfilme. In Wiener Brut ist Schwulsein kein eigenes Thema. Lyn oder Bela, der Butler der kokainsüchtigen Hoheiten, von Arthur Singer dargestellt, steht halt wie in seinem Privatleben - auf Männern. Punkt. Ein einziges Mal wird über seine Sexualität gesprochen, und das liest sich so: Lyn und Tiger, seine Freundin, beobachten Lyns Liebhaber Nutello, den knackigen Hausbesetzer, der gerade ein T-Shirt probiert.

Lyn: "A geile Schnitt'n, was?"

Tiger: "Ach so!"

Lyn: "Bist eifersüchtig?"

Tiger: "Geh, kusch, du schwule Sau! Arschficker!"

Lyn: "Heterroristische Flugfut!"

Tiger: "Pfui, ein Homosexueller!"

Lyn (gespielt entrüstet): "Ich bin homophil! Homoerot, bitte!" Nutello kommt dazu.

Nutello: "Du manst wohl, a bächane Ant'n bist, was?"

Wiener Brut will nicht aufklären oder aufzeigen, wie schlimm es um die Welt bestellt ist. Das wissen die meisten bereits bis zum Überdruß. In Wiener Brut feiern grelle Typen der Szene ihr Überleben auf ihre spezielle Art. Ausgehend von der These, daß es die Normalen

nicht gibt, werden Gruppen von Menschen gezeigt, die ihre Perversionen zelebrieren: Der katholische Bischof, von Marie-Thérèse Escribano dargestellt, läßt sich von seinen beiden Ministranten einen Orgasmus beschere, ohne das Gespräch mit den putschwütigen adeligen Damen zu unterbrechen, die der sozialdemokratischen Pöbelherrschaft ein Ende bereiten wollen, da ihr Kokainhändler verhaftet wurde. Vertreter der Politik, selber rauschgiftsüchtig und pornobesessen, sind gerne bereit, die Wiedereinführung der Monarchie mit Geldern aus den Parteikassen zu unterstützen, falls sie hochdotierte Ämter erklimmen können. Die Hausbesetzer, die bisher von kleinen Ladendiebstählen gelebt haben, denken nur ans große Geld und die Legalisierung von Haschisch, ihrer täglichen Hauptmahlzeit. Und an ihre Musik natürlich.

Daß die putschenden adeligen Damen von Herren gespielt wurden, hat sich so ergeben. Wäre Johannes Weidinger eine Freundin von mir gewesen, hätte die Prinzessin Maria Carolina, Nichte der Exkaiserin Zita von Österreich, eine Frau gespielt. So wird das Aristokratinnen-Kleeblatt von vier Männern dargestellt. Letztlich ist mir das



Publikumspreis
MAX PHILIPS
SPREIS 85
Smarbrücken

auch lieber, muß ich gestehen.

Wiener Brut wurde ohne Subventionen auf Video gedreht. Alle Darsteller haben unentgeltlich mitgemacht, weshalb die ursprüngliche Geschichte wenig mit dem Endprodukt zu tun hat. In einer Produktion, in der nicht bezahlt werden kann, haben die Darsteller und der Kameramann viel mehr mitzureden. Das kann sich gut oder schlecht auswirken. Für den Regisseur ergibt sich eine Situation, in der er zu ständigen Kompromissen gezwungen ist. Jeder der Beteiligten kann zu jeder Zeit aufstehen und gehen. Wiener Brut hat mir zwei Jahre lang den Atem genommen. Jetzt, da er im Kino ist, kann ich mich fragen, ob es sich lohnt, meine Lebenskraft so vehement in ein Projekt zu stecken, daß fast nichts mehr von mir selber übrig geblieben ist. Ehrgeiz sollte Grenzen haben, auch oder gerade, wenn es um Film geht.

Könnte ich die Zeit zurückdrehen, würde ich keinesfalls noch einmal ja zu diesem Projekt sagen! Oder doch?

HANS FÄDLER

THE TIMES OF HARVEY MILK

Am 29.3. lief im Rahmen der Viennale der amerikanische Dokumentarfilm "The Times Of Harvey Milk" von Robert Epstein ("Word is out", 1977) und Richard Schmiechen.

Der Film schildert das Leben von Harvey Milk, der 1978 als offen Schwuler beim vierten Anlauf als Abgeordneter in den Gemeinderat von San Franzisko gewählt wurde. Es war gerade jene Zeit, da betont bürgernahe und in ihren Stadtteilen populäre Leute wie Milk die besten Chancen hatten. Auch sein späterer Mörder Dan White war sehr beliebt in seinem Stadtviertel.

Gemeinsam mit dem progressiven Bürgermeister Moscone arbeitete Milk eine gesetzliche Verordnung zur Sicherung der Rechte von Schwulen und Lesben in der Stadt aus - diese wurde im Stadtparlament auch verabschiedet. Kurze Zeit darauf lancierte der kalifornische Senator Briggs eine Gesetzesvorlage, die sogenannte "Proposition 6", die vorsah, daß Homosexuelle an kalifornischen Schulen nicht mehr unterrichten dürften. Milk und die amerikanische Schwulen- und Lesbenbewegung starteten eine großangelegte Kampagne gegen Briggs' Gesetzesinitiative.

Selbst der damalige Gouverneur Kaliforniens, Reagan, und Präsident Carter sprachen sich gegen diese aus. Proposition 6 wird niedergestimmt. Nur Tage später kommt Dan White wegen finanzieller Probleme auch in politische Schwierigkeiten. Er legt seinen Gemeinderatssitz zurück. Kurz darauf überlegt er es sich anders und verlangt sein Mandat zurück, was Bürgermeister Moscone ablehnt.

Dan White erschießt Moscone und Milk in deren Büros im Rathaus.

Der Film endet aber hier noch nicht. Er zeigt auch noch die Reaktionen auf diesen Doppelmord, den eindrucksvollen Trauerfackelzug für die beiden Ermordeten, an dem sich zehntausende Menschen beteiligen; die Gerichtsverhandlung: Das Gericht erkennt nicht auf Mord sondern auf Totschlag und verurteilt White nur zu 8 Jahren Gefängnis. Am Abend der Urteilsverkündung kommt es in San Franzisko zu gewalttätigen Demonstrationen, Fenster und Türen des Gerichts und öffentlicher Gebäude werden eingeschlagen, der Polizei werden heftige Straßenschlachten geliefert. Dutzende Polizeiautos werden in Brand gesteckt (Applaus im Publikum).

Am 1.1.84 wurde Dan White nach 5 1/2jährigem Gefängnisarrest vorzeitig entlassen.

The Times of Harvey Milk ist ein aufwühlender, mitreißender und engagierter Streifen, der heuer zu recht den Oscar für den besten

Dokumentarfilm bekommen hat. Es bleibt nur zu hoffen, daß man den Film irgendwann mal wieder in Wien sehen wird können.

Kurt

TRÄUME VON ZÄRTLICHKEIT

oder ENTRE NOUS oder
Coup de foudre

(Liebe auf den ersten Blick)

R.: Diane Kurys

D.: Miou-Miou, Isabelle Huppert,
Guy Marchand, Jean-Pierre Bacri

Vor zwei Jahren in Paris groß platziert, an jeder Ecke, in jeder Metro-Station: Die verliebt einander in die Augen sehenden Hauptdarstellerinnen von Coup de foudre. Jetzt ist der Film in Wien gelandet, mit dem schwammigen Titel "Träume von Zärtlichkeit" versehen. Kurys' Film handelt von zwei verheirateten Frauen - beide mit Kindern - die sich heftig ineinander verlieben. Ihre Nichtmilitanz, ihre Nichtintellektualität, die Unschuldigkeit, ja Banalität, mit

der sie diese Liebe beginnen und nicht mehr von ihr ablassen, macht den großen Zauber des Filmes aus. Diane Kurys erzählt die Geschichte aus dem Blickwinkel der kleinen Tochter Lenas (Isabelle Huppert). Madeleine (Miou-Miou) und Lena treffen einander zufällig. Man schreibt das Jahr 1952. Zwei Frauen in ihren Dreißigern, Gattinnen, Mütter.

Fasziniert erzählen sie einander, hören einander zu, sind begierig darauf, miteinander zu entdecken, daß für eine Frau mit 30 das Leben noch nicht zu Ende ist.

Sie erkennen, daß sie ohne einander nicht mehr leben können. Ihre Männer müssen schließlich einsehen, sie verloren zu haben. Die Ansiedlung der Handlung in den 50ern impliziert, daß die Situation unberührt vom Feminismus und der Homosexuellenbewegung der 70er Jahre abläuft.

Lena und Madeleine sind nicht Lesben. Mag auch ihre Umwelt ihnen dieses Etikett anhängen. Sie lieben einander bloß. Sie sind Freundinnen.

hape

Bücher

DER SKORPION
Frauenliebe in der Weimarer Republik

Zwischen 1919 und 1931 schrieb die Schriftstellerin und Reinhardt-Schauspielerin Anna Elisabeth Weirauch die Roman-Trilogie Der Skorpion - einen in der Weimarer Republik äußerst beliebten Lesbenroman - heute ein zeitgeschichtliches Dokument lesbischen Lebens.

Der Roman steht im Mittelpunkt dieser Untersuchung. Eine umfassende Einführung gibt notwendige Hintergrundinformationen über die damaligen sexualwissenschaftlichen Theorien, das Kommunikationsnetz lesbischer Frauen, ihre Verbindung zur Frauenbewegung sowie die Einstellungen von SPD, KPD und NSDAP zum "Problem" weiblicher Homosexualität.

In einer Textanalyse werden die Darstellungen von Homo- und Heterosexualität untersucht und verdeutlicht, inwieweit A.E. Weirauch sich in ihrem Roman auf die damals gängigen Theorien/Vorurteile bezog bzw. sie zurückwies.

Anschließend folgt ein Vergleich mit den zeitgenössischen Werken "Mädchen in Uniform" von Christa Winsloe und "Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord" von Alfred Döblin, der der literarischen Einordnung des Romans dient. Außerdem im Inhalt:

- eine Inhaltsangabe aller drei Bände, da 1977 nur der 1. Band der Trilogie wieder aufgelegt wurde;
- Angaben zum Leben der heute unbekanntesten Autorin sowie
- Sekundärliteratur zu Büchern mit lesbischer Thematik.

Claudia Schoppmann: Der Skorpion. Frühlings Erwachen 8, Hamburg 1985

GRATIS

kleinANZEIGEN

Für deutschsprachigen Ungarn (35), wohnhaft in Budapest, seriöse Frau für Zweckheirat gesucht.

Biete Abfindung; kein Zusammenleben. 100 % Diskretion. Chiffre 79

EUROPE: Good-looking Swedish gay guy, 28/175/65, is looking for new friends in Austria and other places in Europe. I'm a student in natural sciences, honest and sincere. I've many different interests, among other things: nature, movies, theatre, music, travelling. You are probably between 18 and 32 and have a warm and masculine personality. Please, enclose a photo of yourself in your reply in English or German.

Bengt Edberg, Finnbergsvägen 14, S-131 31 Nacka, Schweden

Young Chinese Graduate, 24 years, goodlooking, considerate, seeks older active/masculine European male friend (businessman, professional, 32-59 years) for genuine, discreet friendship and correspondence. Possibility of eventual meeting.

Philip Siew, 8A Pedestrian Mall, Taman Chiling, Kelang, Selangor, MALAYSIA

I'm an Italian boy, 22, and would like to receive postcards from all parts of Austria.

Ercole Valcamonica
via le Lombardia 56
I-20040 Usmate (Mi)

KANADIER möchte gerne mit Österreichern korrespondieren. Interessen: Natur, Sport (Schifahren, Schwimmen, Radfahren), Reisen.

Adriaan van Bergen
4391 de la Roche
Montreal, PQ H2J 3J2, Kanada

GWM (Gay white male), 181/63, trim, seeks to correspond with same, 30-45, attractive in & about Wien. Interests: virtuoso pianism, art & history, ancient Rome, etc. Reply to: D.L. Hitchcock
605 S. Broadview, Wichita
Kansas, 67218, USA

ITALIAN BOY, 22, black hair, brown eyes, would like to correspond with young Austrian boys, friendship and eventual meeting. My hobbies are: videomusic, cinema, travelling, and music. Please, send me a photo of you.

Fabio Sabatino
via San Clemente 40
I-24036 Ponte San Pietro (Bergamo)

WILLST DU VENEDIG und seine Umgebung besuchen? Ein Hotel ist zu teuer? Ich kann meine bei Venedig liegende Wohnung mit Küchenbenutzung an drei Personen vermieten (vollkommene Freiheit). Preis pro Tag und Person: DM 30,-. Erwünscht sind natürlich nur seriöse und korrekte Personen. Schreiben Sie an: Franco, c/o Arci Gay/NOVE

Cannaregio 1574
I-30123 Venezia

WER WEISS RAT UND HILFE? Ruhiges Zuhause sucht 72jähriger Freund, der noch aktiv und rüstig ist. Er würde gerne noch als Haus- und Geschäftsdienster, Gärtner oder als Pförtner arbeiten.

Chiffre 80

Ich weiß, daß viele Österreicher jetzt nach **BUDAPEST** fahren. Wenn Du einen Begleiter in der ungarischen Hauptstadt suchst, schreibe an Peter (28/170/67). Nette Wiener (25-35 Jahre alt) bevorzugt.

Chiffre 81

21jähriger Germanistik-Student aus Wrocław/Breslau sucht Brieffreund im deutschsprachigen Raum. Meine Interessen sind: Musik, Tanz, Reisen, Sport. Neben Deutsch spreche ich Englisch und Schwedisch.

Briefe (am liebsten mit Photo) an Chiffre 82

SO ANTWORTET IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN:

Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 4,50 (bzw. S 6,- oder S 7,- für offensichtlich ausländische Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
12			13			14		15		16
17						18	19			20
						21		22		23
24	25				26	27			28	29
30				31				32		33
		34					35			
36						37		38		39
		40		41	42	43		44		45
46				47				48		49
		51		52		53	54			
55	56				57	58		59	60	61
			62			63	64		65	
66		67			68			69		
		70					71	72		73
74	75			76	77	78	79		80	
									81	82
83			84		85			86		
87					88			89		

WAAGRECHT

1 Ort, an dem die Schwulenbewegung ihren Anfang nahm 7 durch Spirochaeta pallida hervorgerufene Infektionskrankheit 12 Tante, die man besonders liebt 13 sie steht man gemeinsam mit der Antwort 14 Wintersportgerät 15 Zwielaute 16 Österreich (int. Abk.) 17 Einkaufs- und Kommunikationszentrum über dem Wienfluß 18 Smoggefährdete Landeshauptstadt 20 Produzent von cruise missiles 21 Abk. f. "bitte nicht irren" 22 an meine Haut lasse ich nur Wasser und sie 23 1. Buchstabe im ABC 24 Verspottung, hintergründiger Witz 25 von ihr wird manche(r) manchmal gepackt 30 nicht schmal 31 scheint in Italien 32 Flächenmaß 33 Spielkarte 34 Eigenschaft vor Alkoholgenuß 35 an falscher Stelle verdoppelte japan. Olympiastadt 36 1. Hälfte eines Kärntner Grubes/Ostblockgeld 37 Altes Testament 38 Vorsilbe 39 Maschinenpistole 40 luftiges Gewand der alten Römer 43 weibl. Künstler, vorw. im Zirkus auftretend 46 schwule Internationale 47 Artikel 48 weich ist man es zum Frühstück 49 so kann kein trübes Gewässer sein 51 Julius Meinl erfundenes Getränk 55 ist

(lat.) 58 weibl. Artikel 59 Teil der Finger und Zehen 62 Zustand vorgespülter Unschuld 66 Erfinder d. Selbst-hilfejustiz 68 wurde durch den Bikini bekannt 69 häufige Bestandteile von Gedichten 70 Bund, der selten fürs Leben hält 71 männl. Gegenstück zur Oma 73 poetischer Bergvogel 74 wird zumeist in Gruppen betrieben 81 Insel (frz.) 83 Mutter Kriemhilds 84 griech. Liebesgötter 86 äußerst seltener weibl. Vorname 87 Herr (span.) 88 wird mit Vorliebe von Ehepartnern betrieben

SENKRECHT

1 empfindsam 2 1. Teil des Feuerwehrsignals 3 Anstößigkeit 4 zum Lachen bringen 5 Fragewort 6 Ur-Mann 7 relativ billiges Edelmetall 8 bei manchem Mann das einzig Hervorstechende 9 öst. Sportler mit Hasenzähnen 10 Wissenschaft vom Recht (j=i) 11 teures österr. Nationalheiligtum 14 Bundesland mit eigener HOSI 19 Österr.-bayr. Grenzfluß 22 zeitlich geordneter Bericht 25 Doppelkonsonant 26 sein Weib erstarrte zur Säule 27 Elch 28 Kopf (lat.) 29 am -erikan. Bauernhof 31 Schöpfer mehrerer Königsdramen 35 langschäftiges Utensil für Lederfetischisten 37 siehe

37 waagrecht 41 Vorname eines wahn-sinnigen ehem. Staatschefs 42 Kunst (engl.) 44 pers. Fürwort 45 Niederlande 46 man braucht viel davon, um in der Schwulenbewegung zu arbeiten 50 Weichteile der Alternativen Liste (teilweise abgekürzt) 52 mehr oder weniger disziplinierte Menge von Musikern 54 dieser verpflichtet 56 Spion (engl.) 57 Seit der Erfindung des Reißverschlusses weitgehend von Hosen verschwunden 60 wird zum Transport auf Schippen verwendet (j=i) 61 Gattin des Gemahls 63 es (engl.) 64 heilig (Abk.) 65 angeblich revolutionärer Staat im Mittleren Osten 67 finden sich im im Knopfloch von bestimmten Parteigängern 71 können an Hals oder Brust getragen werden 72 so schmeckt Wein am besten 75 Seite ohne Anfang 76 steht es auf dem Fußballplatz ist er kein reiner 77 Blumengewächs mit zwittrigen Blüten und unpaarig gefiederten Blättern 78 Onkel Doktor 79 Kleidungsstück 80 ungezügelt Verlangen 82 nicht weit und nicht breit 85 Mund oder Bein (Fremdsprache) 86 Grand Prix (Abk.) 89 Was bei 75 gefehlt hat

Dieter/Marek

Wiener Brut

»Begegnungen der schrillen Art«



Ein HEIMATFILM von HANS FÄDLER

mit: ARTHUR SINGER · JOHANNES WEIDINGER · KURT FREIMÜLLER · BARBARA SCHMIDT · WENDY SINGER
FRANZ BRENDINGER · THOMAS SCHMUTH · MARTIN WICH · HERBERT ADAMEC · GERHARD SWOBODA
PETER TURRINI · HANSI LANG · PETER WEIBEL · MARIE-THERESE ESCRIBANO · ERNST DUMMER · PVC
RUDI KATZER · BRIAN RITCHIE · GIPSY · CAROLA COCA COLA · u. v. a.